This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

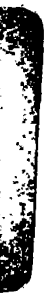
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

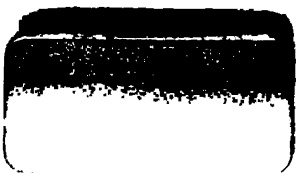
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08184209 2

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

+ OCA
Ewald

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sprachwissenschaftliche Abhandlungen

von

Heinrich Ewald.

I.

Abhandlung über den bau der thatwörter im Koptischen.

Aus dem neunten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1861.

Digitized by Google

Digitized by Google

Indem ich der K. G. der WW. hier zum erstenmale eine abhandlung rein 1.
sprachwissenschaftlichen inhaltes und zweckes vortrage, sei es mir erlaubt mit einigen allgemeinen bemerkungen über die aufgaben und die bedürfnisse unsrer heutigen sprachwissenschaft zu beginnen, ehe ich zur lösung der besondern aufgabe übergehe welche den gegenstand dieser abhandlung bildet. Wir sind ja jezt im fortschritte aller unsrer besten wissenschaftlichen bestrebungen und sichersten erwerbnisse wirklich, man kann mit recht so sagen, zum ersten mahle seitdem überhaupt wissenschaft unter menschen sich erhoben hat in eine zeit eingetreten wo sprachwissenschaft auch in dem strengsten sinne welchen das wort wissenschaft haben kann kein leerer schall mehr ist und alles das was früher unter dem Griechischen namen Etymologie nie recht in ehre und ansehen kommen wollte einen unumstößlich festen grund erreichen und auf diesem wahre früchte unvergänglichen genusses und reichsten nuzens tragen kann. Vor noch nicht zu langer zeit meinten manche männer bedeutenden und wohlbegründeten ansehens unter uns, nur dá sei wissenschaft möglich wo man alles in greifbaren stoffen vor augen habe und nach raum und zeit berechnen könne; in allem andern herrsche willkür und sei keine des namens werthe wissenschaft zu gründen. Wie gefährlich diese art von betrachtung der dinge an andern stellen an welche jene vortrefflichen männer nicht dachten

Digitized by Google

auf einen entzündlichen boden gefallen sei und wie dadurch in neuester zeit nichts geringeres als die würde und der beruf aller wahren wissenschaft in frage gestellt wurde, ist noch im frischen gedächtnisse. Ich glaube vielmehr dass auch alles rein geistige was sich scheinbar nie durch ort und zeit halten und danach berechnen lässt und wo wie man vermeint mit dem eindringen der menschlichen freiheit die willkür ihr beständiges lager aufgeschlagen hat, dennoch ein gegenstand sicherer wissenschaftlicher erkenntniss werden könne, und das bedürfniss davon sich unserer zeit immer unabweislicher aufdränge. Aber bevor die überzeugung dass auch alles rein geistige sich wissenschaftlich erkennen und bestimmen lasse allgemeiner wird, ist es recht nüzlich dass die wissenschaft sich solcher gebiete völlig bemächtige welche mitten zwischen dem rein Geistigen und dem rein Stofflichen liegen und wohin besonders dás der menschlichen sprache gehört. In dieser scheint zunächst alles wie willkürlich und zufällig geworden, aus der bloßen unendlichkeit der zeiten und der völker sowie der menschlichen fähigkeiten hervorgegangen, etwa aus einem dunkeln triebe entsprossen, und wie im nebel geschichtlichen lebens zuerst gekeimt so seitdem im trägen fortschritte der jahrhunderte wie eine immer mehr abgegriffene und nur durch gebrauch und wechselseitigen nuzen noch gangbare münze von einer zeit der andern überkommen. Aber die wissenschaftliche erforschung und erkenntniss zeigt wie wenig hier sogar die leiblichen stoffe als laut einzelnes wort und reihe der wörter zufällig seien, wie überall allgemeine geseze herrschen und éin gleicher geist alles belebe, wie alles das fast unabsehbar einzelne erst aus diesem geiste hervorgehe und in diesen allgemeinen und nothwendigen gesezen seine schranken habe. Wir erblicken hier leibliches und geistiges neben einander, jedes als etwas für sich bestehendes und seinen eignen gesezen folgendes, aber beides dennoch unzertrennlich mit einander só verknüpft dass alles doch wieder zulezt allein vom geistigen ausgeht und alles stets auf dieses zurückkommt; und dies alles ebenso von anfang an in solcher art nothwendig wie in aller geschichtlich unendlichen vielfältigkeit und mannichfaltigkeit fest in ihr bestehend. Welches uns denn, einmahl wissenschaftlich näher erkannt, auch für andre zweige von wissenschaft nüzlich werden kann, sei es dass dieses zusammenwirken von leib und geist am weitesten zurückliege und so in die lezten geheimnisse alles

Digitized by Google

erschaffenen übergehe, oder dass es mehr vorwärts liege und noch jezt in der großen menschlichen geschichte sich entwickele.

Die hauptsache ist aber zunächst dass sprachwissenschaft wirklich jezt unter uns da ist, dass wir genau wissen was sie sei und seyn müsse, dass wir die ächten mittel kennen und anwenden können sie zu fördern, und dass wir ihr leztes ziel nicht aus dem auge verlieren. Dass sie vom erreichen dieses zieles heute noch sehr weit entfernt sei, wird freilich wer sie kennt am deutlichsten einsehen: aber unläugbar ist dass sie jezt schon abgesehen von allen einzelnheiten einige große allgemeine wahrheiten gewonnen hat welche genug des lehrreichen und des weiter führenden in sich schliessen; und wohl mag es der mühe werth seyn hier einiges davon anzudeuten.

Bei der großen menge und verschiedenheit der sprachen konnte es früherhin schon ein bedeutender gewinn scheinen wenn man nur erst die wirklich unter sich verwandten richtig sonderte und unter sich zu einem besonderen sprachstamme verband; wie aber die so erkennbaren verschiedenen sprachstämme sich gegenseitig unter einander verhielten, blieb dabei dunkel und schien einem vorsichtigen klugen verfahren meist ganz unmöglich weiter zu bestimmen. Es gibt nun zwar noch jezt viele scheinbar sehr unterrichtete und zu einem urtheile auf diesen gebieten wohlbefugte Gelehrte welche jeden irgendwie geschichtlich denkbaren zusammenhang zwischen den großen weiten sprachstämmen läugnen, oder doch meinen ein solcher zusammenhang sei nochnicht bewiesen, sicherer wenigstens sei es ihn nicht vorauszusezen und beweise für irgend etwas auf ihn zu gründen. Solche Gelehrte neuester zeit sind oft dieselben welche sich auch unter der gesammten menschheit keinen höheren ja überhaupt keinen ursprünglichen zusammenhang denken können, und die es vorziehen die Semiten die Afrikaner die sogen. Indo-Europäer und wer weiss wieviele andre größere oder kleinere menschenmengen je für eine menschheit zu halten welche von anfang an schon ihrer wurzel nach fürsich bestanden habe und wie aus ihrer eignen erde selbst hervorgewachsen sei. Und allerdings fehlt heute noch viel dass wir schon alle alten und neuen sprachen nach sprachstämmen genau sondern und dann einen lezten geschichtlichen zusammenhang auch aller sprachstämme nachweisen könnten: wir kennen nochnicht einmahl alle die einzelnen sprachen an zahl verschiedenheit und

Digitized by Google

wesen hinreichend, noch weniger können wir sie sämmtlich ohne ausnahme. schon sicher einreihen oder gar sonst ein ihren lezten ursprung betreffendes wissenschaftliches urtheil fällen. Allein mehere der weitesten und wichtigsten sprachstämme kennen wir doch schon heute genau genug, können die einzelnen sprachen welche zu jedem gehören meist aus den verschiedensten zeiten der geschichte verfolgen, und ihr gesammtes wesen aufs vollkommenste erkennen. Diese erkenntniss hat uns nun schon dáhin weiter geführt dass wir heute einen höheren zusammenhang auch ganzer sprachstämme mit aller wissenschaftlichen sicherheit nachweisen können und dadurch bis in einen über alle sonst bekannte geschichte weit hinausliegenden zeitkreis uns versezt sehen wo sogar auch die sprachstämme selbst noch nicht von dem ihnen gemeinsamen boden aus sich geschieden hatten. Wie es noch vor 30 — 40 jahren in den gebildetsten Deutschen ländern Gelehrte gab welchen ein lezter zusammenhang zb. zwischen dem Sanskrit und dem Lateinischen unmöglich schien und die noch große bücher schreiben um diese unmöglichkeit zu beweisen; wie aber solche Gelehrte schon heute uns wie zu einem vorsintfluthlichen geschlechte zu gehören scheinen, obgleich sie noch zu jüngster frist in dem Griechischen Archäologen Ld. Ross zu Halle einen gleichgesinnten hatten: ebenso wird eine zeit kommen wo dieser jezt noch den meisten so unklare zusammenhang ganzer sprachstämme allgemein anerkannt ist. Damit aber ist ein guter fortschritt geschehen das geheimniss des ursprunges aller menschlichen sprache nicht etwa bloss zu ahnen und zu errathen sondern mit wissenschaftlicher schärfe zu ergründen. Es wird nun dárauf ankommen diesen weg weiter zu verfolgen und vertrauensvoll zu warten wohin er uns endlich führen werde wenn er bis zu seinem lezten ziele sicher durchwandert seyn wird [1]).

1) weiter habe ich hierüber schon sonst viel geredet, wie in den Gött. Gel. Anz. 1855 s. 288 ff. und an manchen andern stellen, worauf ich der kürze wegen hier verweise. Wie namentlich das Semitische mit andern sprachstämmen zusammenhange habe ich in der *Hebr. Spl.* vorzüglich nach ihren lezten ausgaben von 1844 und 1855 gezeigt: und kein einziger sprachstamm ist jezt sowohl nach innen wie nach aussen schon so gut erkannt wie der Semitische in dem ebengenannten werke, was hier bloss der noch immer herrschenden vielen vorurtheile wegen bemerkt wird.

Digitized by Google

Eine andre allgemeine wahrheit deren erkenntniss in dieser wissenschaft schon jezt für gesichert gelten kann, betrifft mehr das innere wesen der einzelnen sprachen und sprachstämme und ihren wechselseitigen werth. Wie oft hat man gehört und hört noch immer eine sprache sei wie von ihrem ursprunge an und ihrem unwandelbaren wesen nach schöner als die andre, ein sprachstamm vollkommner und aller weiteren entwickelung fähiger als der andre, und die eine oder die andre sprache oder noch vielmehr der eine oder der andre sprachstamm verdiene den entschiedenen vorrang vor allen anderen. Wir wollen hier keine beispiele nennen: inderthat widersprechen sich die verschiedenen urtheile welche man so hört unter einander so grell dass schon darin eine genügende widerlegung dieser ganzen betrachtung liegen kann; noch weniger scheint es gut die eigene sprache oder doch den eignen sprachstamm vor allen andern zu loben und zb. das in unsern zeiten so oft gesagte zu billigen die Indo-Europäischen richtiger Mittelländische genannten sprachen seien von vorne an die vollkommensten. Hätten solche vorstellungen irgend einen festen grund, so würden sich folgerungen daraus ergeben welche eben so schwerwiegend als nach allen seiten hin traurig wären. Denn die sprache ist der nächste der entsprechendste und der unter allen seinen stofflichen wandelungen in seinem reinen wesen unwandelbarste ausdruck des dem menschen eigenthümlichen geistes: wenn also ein volk oder ein ganzer völkerstamm wirklich von anfang an eine sprache wesentlich geringeren werthes hätte, so würde darin der deutlichste beweis der allgemein geringeren begabung eines solchen volkes liegen, und man wäre befugt es demgemäss zu behandeln; was aber hieraus weiter zu folgern wäre, bedarf hier kaum einer näheren erörterung. Allein unsre sprachwissenschaft ist schon heute weit genug entwickelt um alle solche vorstellungen auf ihr nichts zurückzuführen. Alle sprachen und sprachstämme stehen sich von vorne an in ihrer höchsten und zulezt einzigen bedeutung als das mittel des vollkommnen klaren ausdruckes aller denkbaren gedanken des menschlichen geistes völlig gleich, und alle ihre sonstigen verschiedenheiten unter sich verschwinden vor dieser ihrer gemeinsamen herrlichkeit wie bloss geschichtlich gekommene und geschichtlich wandelbare einzelgestalten vor einem rein geistigen urbilde, wenn wir denken wollen ein solches urbild lasse sich in sinnliche stoffe fassen. Aber wenn

Digitized by Google

sonst vielleicht schwer irgendwo, hier ist ein solches urbild wirklich auch in soviel als möglich festen stoffen von anfang an gleichmäßig gegeben, und es ist überall derselbe menschliche geist in seinem ewig gleichen tiefsten grunde der in den sprachen den ältesten wie den jüngsten den nächsten wie den entferntesten seinen völlig entsprechenden ausdruck gefunden hat. Alle sprachen sind insoferne nur wie éin gebilde: und wenn uns am äußersten rande aller geschichte zuerst die sprachstämme entgegentreten, so sehen wir wie schon in jener entferntesten urzeit kein einziger in diesem wahren leben aller menschlichen sprache hinter den andern zurücksteht. Die verschiedenheit der sprachstämme und der einzelnen sprachen trifft nur den bau oder die an- und verwendung der nothwendigen stoffe zum ausdrucke der gedanken; und hier macht es freilich einen großen unterschied ob ein einzelner sprachstamm in jenen urzeiten wo die sprachbildung noch in ihrem lebendigsten flusse war alle in den bildungsmöglichkeiten von vorne an gegebenen stufen auch bis zur lezten ruhiger und vollkommner durchlaufen hat oder nicht, also ob ein urvolk früher von dem sturme der großen weltgeschichte fortgerissen ist oder nicht; denn sobald ein volk in diese eintritt und damit ganz neue höhere aufgaben seines bestehens zu lösen empfängt, kommt seine sprache auf dér stufe wo sie steht mehr zum stillstande, oder sie ändert sich auch wohl sehr rasch in diesem sturme, aber nicht im geraden fortschritte der bildung sondern wie von einem ganz neuen ansaze und anfange aus. Bei der großen geschichtlichen mannichfaltigkeit welche so entsteht, kann nun ein sprachstamm oder eine einzelne sprache einzelne der mittel und stoffe mit welchen alle zulezt denselben zweck erreichen wohl ebenmäßiger schöner und vollkommner anwenden als die andere, oder die eine manches kürzer und zierlicher ausdrücken als die andre: aber keine einzige vereinigt alle solche denkbare vorzüge in sich allein; und auch solche leicht verachtete sprachen wie die alten und neuen Afrikanischen haben in einzelnen dingen bedeutende vorzüge vor andern leicht weit höher geachteten [1]). Die sprachwissenschaft beugt hier

1) welche vorzüge hat zb. das Ägyptische schon durch seinen höchst mannichfachen aber stets genauen und folgerichtigen ausdruck für dás was wir bei uns beständig nur durch *und* ausdrücken! Und dass sogar einer der scheinbar niedrigsten sprachstämme, das jezt sogen. Melannesische, gewisse vorzüge besize,

Digitized by Google

manchen eiteln stolz, und zerstreut eine menge von allerlei aberglauben wie er sich mitten in unsrer neuern bildung gerne mitausbildet und sich troz aller gerühmten wissenschaft der zeit leicht noch immer so zähe erhält. Etwas ganz anderes aber als diese urgeschichtliche seite der sprachen ist ihre ausbildung unter den späteren bestrebungen und geschicken der einzelnen in den strom der großen geschichte schon längst eingetretenen völker, wo die éine sprache mit ihrem volke selbst immer tiefer herabsinken und immer stärkere verluste leiden kann, die andre aber mit dem höchsten bestreben wozu sich ein volk erhebt nach einer oder einigen besondern seiten hin noch weiter höchst ausgebildet werden kann, wie das Sanskrit und das Griechische später auch das Arabische als sprachen der wissenschaft oder philosophie, das Hebräische als sprache der propheten und der religion, das Lateinische und wiederum auch das Griechische (aber nicht das Sanskrit) als die der öffentlichen redner im Alterthume jede eine in ihrer art unvergleichlich hohe ausbildung erlangt hat: aber auch in dieser weise vereinigt keine einzige alle vorzüge; und jeder solche in die bekannteren geschichtlichen zeiten fallende mangel oder vorzug erhebt sich erst auf dem allen sprachen gemeinsamen festen grunde.

Alle diese erkenntnisse aber würde die wissenschaft nicht gewonnen haben wenn sie nicht eine andre äußerst wichtige einsicht erlangt hätte. Das ist die dass alles in menschlicher sprache zulezt von bestimmten mächten abhängt die man genau erkennen und verfolgen kann, die an zahl begrenzt an wirkung so lange sie sich lebendig erhalten desto unwiderstehlicher sind und noch in ihren nachwirkungen ihr einstiges kraftvollstes leben äußern, und die in ihrem zusammenwirken den bau und die ausgestaltung wie aller sprache so auch jeder einzelnen bedingen. Wir nennen sprachliche mächte die nothwendigkeiten welche thätig werden sobald der geist was er sprachlich ausdrücken will in den sprachstoffen wirklich ausdrückt: er kann dieses nur nach durchgreifenden gesezen und in festen richtungen, und beherrscht so wie durch bestimmte mächte alle die sprachstoffe; aber die stoffe welche diese mächte

---

führte ich erst neulich in den Gött. Gel. Anz. 1860 s. 1674 ff. weiter aus, wie ich hier nachträglich bemerke.

Digitized by Google

ergreifen um sich bewegen zu können und die richtungen wie sie sich bewegen sind eben bei den einzelnen sprachstämmen im großen sehr verschieden. Wir können diese nothwendigkeiten welche von vorne an wie über und vor aller sprache schon dasind wenn überhaupt menschlicher geist einmahl durch sprache sich äußern sollte noch richtig erkennen: so können wir auch die in jeder einzelnen wirklich thätigen sprachmächte erkennen, nnd sie so vollständig und so sicher als möglich zu erkennen ist hier ebenso unentbehrlich als fruchtbar und lehrreich. Es gibt mächte welche von der urzeit aller sprache an stets gleichmäßig alles bedingend und bildend herrschen, und nie aufhören werden solange es menscbliche sprache gibt; andre welche in den urzeiten am lebendigsten und thätigsten wirkend später nur noch zerstreut in einzelnen ihrer wirkungen sich wenig lebendig erhalten haben; andere die erst in den zeiten großer geschichtlicher wanderungen erschütterungen und mischungen der völker und daher mächtiger umbildungen einzelner sprachen wie neu entstehen; aber weil der geist seinen lezten zweck in vielem auch auf sehr verschiedene weise oder vielmehr von sehr verschiedenen festen anfängen und richtungen aus erreichen kann, so gibt es in den verschiedenen sprachen und noch mehr in den verschiedenen sprachstämmen auch mannichfache mächte, welche ebenso mannichfache sehr bunte sprachenbaue herbeiführen, ohne dass der geist der in allen den bunten gestaltungen sich regt in sich selbst ein verschiedener wäre oder nicht zu demselben lezten ziele gelangte. Wie wir daher die reinen mächte welche in der sprache alles bestimmen richtig erkennen müssen, so kommt es besonders auch dárauf án sie nach ihren richtungen und bewegungen genau zu verfolgen. Aber um alle die sprachlichen mächte und die aus ihnen sich ergebenden geseze sowohl ihrer ewigen gleichheit und nothwendigkeit als ihrer möglichen mannichfaltigkeit nach sicher zu finden, ist nichts so unentbehrlich als die verschiedensten sprachen und sprachstämme aller zeiten und länder so genau als möglich zu erkennen. Ja man kann mit recht behaupten die richtige erkenntniss dieser mächte durch die erkenntniss und vergleichung der verschiedensten sprachen sei der stärkste hebel aller sprachwissenschaft, und nie werde ohne sie weder eine einzelne sprache noch die gesammte menschliche sprache ein gegenstand sicherer und fruchtbarer erkenntniss werden können. Vieles ist hierin schon

Digitized by Google

erreicht, vieles noch wenig erfasst ja noch kaum versucht: dass es aber solche mächte gebe und alles auf sie zurückgehe, ist eins der bedeutenderen ergebnisse welche hier schon als feststehend betrachtet werden können so wie sie auch die folgende abhandlung erweist.

Diese nun und soviele andre ergebnisse sind durch zwei allgemeine mittel gewonnen welche man in der kürze bezeichnen kann das eine als die erweiterung der früher viel zu engen grenzen dieser wissenschaft, wonach alle auch die an zeit oder ort von uns entlegensten sprachen mit gleicher liebe in den kreis der untersuchung gezogen und gerade die solange ammeisten übersehenen endlich am sorgfältigsten beachtet werden; das andre als die vertiefung in das volle verständniss auch des auf den ersten anblick vielleicht schwierigsten stoffes, welche uns auch erst zur rechten erhebung des blickes über das ganze weite gebiet leiten kann. Und durch das zusammenwirken dieser zwei mittel werden auch künftig alle die weiteren fortschritte gewonnen werden müssen welche noch zu machen sind. Es wird eine zeit kommen wo man alle die sprachen die alten und die neuen sowohl geschichtlich als jede nach ihrem inneren wesen aufs vollkommenste durchschauet und so durch alle die sprachen die großen sprachstämme in ihrem gegenseitigen verhältnisse und ihrer geschichte, durch sie aber das geheimniss der entstehung und des wesens aller menschlichen sprache näher erkennt. Allein wie weit sind wir freilich heute noch von einem näheren erreichen des hier vorgesteckten und jezt klar zu erblickenden lezten zieles entfernt! Wievieles von dem fast unabsehbar weiten stoffe ist uns nochgarnicht vollständig genug bekannt, oder wennauch vielleicht längst schon dem bloßen daseyn nach bekannt nochnicht genau und sicher erkannt, nochnicht ein wirklicher besiz der wissenschaft geworden!

Ich gebe nun hier in der darlegung des baues der thatwörter im Koptischen einen neuen beitrag für eine endliche vollendung der sprachwissenschaft, da hier eine sowohl der schwierigsten als der nach verschiedenen seiten hin wichtigsten aufgaben vorliegt.

Genaue wissenschaftliche erkenntniss des Koptischen hat für uns schon wegen seines engen zusammenhanges mit dem gesammten Ägyptischen alterthume die höchste wichtigkeit, da wir ohne seine hülfe insbesondre nie die

Digitized by Google

sprache der Hieroglyphen und der aus diesen verkürzten schriftarten zuverlässig genug zu verstehen lernen können. Zu deren entzifferung sind jezt zwar die ersten sicheren schritte zurückgelegt, aber sehr viele sind noch weiter zu versuchen; und viele der größten schwierigkeiten sind darin noch gar nicht gelöst. Eine soviel als möglich ganz genaue wissenschaftliche erkenntniss des Koptischen welches im wesentlichen auch das altÄgyptische seyn muss wäre aus diesen gründen längst sehr zu wünschen gewesen [1]).

Abgesehen aber von diesem nächsten großen werthe welchen das Koptische für die erkenntniss vieler der wichtigsten seiten des gesammten Alterthumes hat, gewährt es auch seiner eigenthümlichen art nach als eine einzelne unter den menschlichen sprachen gerade der sprachwissenschaft einen sehr großen nuzen. Denn die sprachen welche uns jezt überall zunächst umgeben, haben durch die ihnen eigenthümlich gewordene bildung die urbestandtheile oder (um diesen ausdruck hier so zu gebrauchen) die wurzeln der wörter und säze so stark sich zersezen und wie durch eine in ihnen beständig thätige mühle zerstampfen dann aber zerstampft wieder durch einen lezten umschlag zu so dichten wortgebilden zusammenballen lassen dass sie auch für die sorgsamste wissenschaftliche erforschung sehr schwer wiedererkennbar sind. Im Koptischen liegen dagegen diese urbestandtheile wenigstens im allgemeinen viel leichter zu tage, obgleich keineswegs jedes theilchen der art in ihm so wie im Sinesischen ein leichttrennbares wort fürsich bildet; und schon weil die urbestandtheile der sprache in ihm leichter wiederzufinden sind, kann es ein helles licht auf solche sprachen werfen in welchen sie schwerer mit

1) vergleicht man die dürftigen und auf keine richtige spracherkenntniss des Koptischen gebauten ansichten über die bildung des Ägyptischem thatwortes welche Champollion in seiner *grammaire égyptienne* p. 389—447 gibt mit denen in Brugsch'es *grammaire démotique* (Berlin 1855) p. 134—156, so sieht man da allerdings einen erfreulichen fortschritt: allein um wieviel größer würde dieser wahrscheinlich seyn wenn beide von menschlicher sprache überhaupt und insbesondre von dem Ägyptischen zuvor sich ächt wissenschaftliche vorstellungen erworben hätten! Indessen ist dieses ein mangel welchen man wenigstens bei Champollion in anbetracht seiner zeit und seiner bildung sowie seiner nächsten sonst schon so überaus schwierigen bestrebungen eher übersehen kann.

Digitized by Google

sicherheit entdeckbar sind. Bekanntlich wollten nun vor ein paar jahrzehenden einige zu ihrer zeit bedeutende sprachforscher alle sprachen in einsylbige agglutinirende und flectirende eintheilen: und so hätten wir es leicht das Koptische eine agglutinirende zu nennen. Allein ich bin schon damals dieser eintheilung abgeneigt gewesen, und kann sie auch jezt nicht billigen. Denn das Einsylbige ist ansich nichts wesentliches, wie am deutlichsten das Tibetische oder das Malaiische verglichen mit dem Sinesischen zeigt; und der übergang von Wurzelsprachen zu Wortsprachen (welches der wahre hier zu machende unterschied ist) vollzieht sich nur unter den verschiedensten abstufungen [1]), wie im einzelnen auch bei dem Koptischen die folgende abhandlung weiter beweisen wird. Jene ganze eintheilung war nur von gewissen erscheinungen entlehnt die man vereinzelt und meist unrichtig auffasste, aber sie vermag auch die erscheinungen selbst nicht zu deuten. Weicht nun das Koptische mit so manchen andern sprachen im baue der wörter und säze allerdings so stark von den uns bekannteren ab, so ist die aufgabe der wissenschaft den grund davon richtig zu finden. Aber das Koptische lässt die urbestandtheile der rede von der andern seite auch nicht so geringem wandel unterliegen wie die Malaiischen und wie so ziemlich auch die Nordischen (Türkischen) sprachen, sondern nähert sich in vielem sehr stark dem Semitischen und in anderer weise dem Mittelländischen. Und dazu kommt dass, wie die nähere untersuchung zeigt, das Koptische überhaupt nicht eine so ruhige bildung alle stufen hindurch durchlaufen haben kann wie das Nordische oder wie freilich noch in ganz anderer weise das Mittelländische, sondern einst eine gewaltige umwandlung und neubildung erfahren haben muss welche noch in die urzeiten aller geschichte selbst zurückgeht. So zeigt das Koptische eine menge der durchgreifendsten und meist schwerverständlichsten eigenthümlichkeiten, von welchen doch jede richtig erkannt der gesammten sprachwissenschaft die folgenreichsten erkenntnisse eröffnen kann.

Wir wählen aber hier die erklärung des baues seiner thatwörter, weil diese in jeder sprache den lebendigsten beweglichsten und aller ausbildung

---

1) vgl. darüber auch das bei Foucaux's *Grammaire tibétaine* bemerkte in den Gött. Gel. Anz. 1859 s. 1517 f.; weiter aber soll gerade dieser wichtige gegenstand in der *zweiten Abhandlung* künftig erörtert werden.

Digitized by Google

fähigsten theil der ganzen rede geben, an welchem daher auch die eigenthümlichkeit jeder sprache am stärksten hervortritt. Dazu ist der bau der thatwörter in den bisherigen lehrbüchern der Koptischen sprache so wenig richtig erkannt und fruchtbar erklärt[1]) dass es sich wohl der mühe verlohnt hier den sichern grund aufzufinden und nachzuweisen. Bevor wir aber diesen bau der thatwörter erklären können, müssen wir

Über den bau des Koptischen überhaupt

das hier nöthige erörtern, da wir ohne die lezte grundlage aller sprachbildung des Koptischen auch jenen wichtigsten theil derselben nicht richtig verstehen würden.

---

1) es ist hier nicht der ort alle die bisherigen Koptischen sprachlehren zu beurtheilen, da es völlig hinreicht über die auf diesem felde ausgezeichneteren arbeiten zu reden. Alle die früheren übertraf unstreitig Amad. Peyron in seiner 1841 erschienenen *Grammatica linguae copticae* durch seine ausgebreitete belesenheit und seine sehr sorgfältige beachtung des sprachgebrauches, wiewohl es ihm an ächter sprachwissenschaft fehlte. Aber die ansichten welche alsdann M. G. Schwartze in seinem ungeheuer großangelegten werke *Das Alte Ägypten* (1845), ferner in den so ausführlichen sprachbemerkungen zu seiner ausgabe der *Quatuor Evangelia in dialecto linguae copticae memphitica* (1846 f.) und in seiner jedoch erst nach seinem tode herausgegebenen *Koptischen Grammatik* (1850) über den bau des thatwortes aufstellte sind, sofern sie neu waren und eine art von sprachwissenschaft anstrebten, fast alle ohne sichern grund, mehr auf unrichtigen voraussezungen und unmöglichen annahmen als auf sprachlichen erkenntnissen beruhend; sodass es uns kaum der mühe werth scheint sie im folgenden einzeln zu widerlegen. Es gilt auch hier, will man wirklich wissenschaft, dann sie auf die rechte art zu suchen und nicht so fast völlig verkehrt wie sie in diesen büchern erscheint.

Außer den sonst bekannten druckwerken welche Koptische bücher enthalten benuze ich im folgenden auch das bisjezt etwas weniger bekannte Daniel *coptomemphitice edidit* Joseph Bardelli (Pisa 1849), welches wiewohl aus der vergleichung von fünf handschriften hervorgegangen doch kein ganz sicheres wortgefüge gibt.

Übrigens gebrauchen wir hier überall möglichst die Deutschen ausdrücke statt der Lateinischen, wie dieses bestreben unter uns längst hätte herrschend werden sollen.

Digitized by Google

1. Betrachten wir den gesammten bau des Koptischen näher, so ergibt 2.
sich uns zuletzt eine für alle sprachgeschichte höchst denkwürdige erscheinung, welche sich wohl in keiner sprache ebenso vollendet hat wie im Koptischen aber für alle zugleich lehrreich ist. Sehr bestimmte spuren leiten uns nämlich von der einen seite auf die gewissheit dass das Koptische in seiner äussersten urzeit den hinterbau der wörter vorzog: um mit einem kurzen ausdrucke zu benennen was man doch einmahl scharf bezeichnen muss und was, auchwenn man es halbLateinisch als Suffixenbau bezeichnen wollte, doch selbst in diesem kleide sehr neu aussehen würde. Ist der wortbau dér art dass an den als fester grund vorne hin gesezten stamm eines that- oder eines namenwortes die eine oder die andre nähere bestimmung sich durch wurzeln oder sonst durch wörtchen ausdrückt welche stufenweise hinten antreten, so nennen wir dieses den hinterbau, da das wort dann von einem vorne gegebenen festen grunde aus sich nach hinten zu stufenweise erweitern kann und der éine feste grund vorne hier alles trägt was sich je nach der reihe der begriffe ihm hinten anhängt. Ein solcher wortbau liegt sehr nahe: er hat sich am festesten ja mit einer wunderbaren aber fast starren kraft im Nordischen (Türkischen) sprachstamme ausgebildet; er macht im Mittelländischen noch immer den ältesten und festesten grund der wortbildung aus; und hat auch im Semitischen starke spuren seiner ältesten herrschaft übriggelassen. Im Koptischen ist er wie im verschwinden: aber genau betrachtet hat er doch noch viele gewaltige überbleibsel seiner einstigen herrschaft in ihm zurückgelassen; und je einzelner zerstreut und unansehnlicher diese sind, desto sicherer verrathen sie sich als älteste bestandtheile dieser sprache.

Wir zählen hier nur einige der deutlichsten beweise dafür auf. Keine 3.
wortbildung ist im Koptischen älter und gleichsam schon verschwindender als die des leidenden Mittelwortes durch die endung ⲧ...ⲙⲟⲩ, aus welchem sich auch leicht ein volles leidendes thatwort bilden lässt: aber diese endung stimmt deutlich mit der urarten bildung des Semitischen leidenden oder halbleidenden thatwortes durch vortretendes -אֻת (אוּת) ebenso wie mit der endung desselben Mittelwortes im Mittelländisches *-ta* überein[1]), mit welcher kanm eine andre

1) vgl. weiter Hebr. SL. §. 123 f. Der begriff der vergangenen zeit kommt zu der Mittelländischen bildung des leidenden Mittelwortes *-ta* nur so hinzu wie im

Digitized by Google

wortbildung an alter streiten kann. Es gibt im Koptischen nur noch einzelne thatwörter welche diese bildung dulden; und kein zweifel kann seyn dass die bildung zunächst das leidende Mittelwort, dann erst auch das entsprechende thatwort bedeute; auch ist die endung ... ⲏⲧ obwohl sie sich mehr im OÄg.[1]) als im NÄg.[1]) findet, sicher erst aus ... ⲛⲟⲩⲧ verkürzt, wie sich ⲧⲁⲗⲏⲟⲩⲧ neben ⲧⲁⲗⲏⲧ von ⲧⲁⲗⲟ *verderben* findet, und wie von OÄ. ϫⲓ NÄ. ϭⲓ *nehmen* nur noch ϫⲏⲧ und ϭⲛⲟⲩ übrig ist. Noch weit seltener hat sich ein entsprechendes thätiges thatwort von der ähnlichen bildung aus erhalten: ϫⲣⲁⲉⲓⲧ *siegend* neben ϫⲣⲛⲟⲩⲧ *besiegt* von OÄ. ϫⲣⲟ NÄ. ϭⲣⲟ.

4. Beobachten wir ferner genau wie das Koptische geschlecht und zahl der wörter ausdrückt, so kommen wir zu einem ganz ähnlichen ergebnisse. Ursprünglich bezeichnete es diese umbildung der namenwörter sicher durch endungen, wie das Mittelländische dieses noch immer thut; und ammeisten glich es in allem was gerade bisher gehört dem Semitischen, sowohl in den lauten der endungen selbst als in dem allmähligen ausfallen des Sächlichen (*neutrum*) wofür es ebenso wie dieses das Weibliche an die stelle sezt. Es gibt nichts worin Semitisches und Koptisches sosehr einst ganz mit einander gegangen seyn müssen als die bildung von geschlecht und zahl; die spuren davon liegen nochjezt deutlich genug zu tage, und man wird nur wenn man dieses festhält das Koptische richtig verstehen können. Allein während das Semitische auf seinem stande ziemlich unverrückt blieb, muss das Koptische sehr früh diesen hinterbau sehr stark verlassen haben, sodass die überbleibsel von ihm jezt nur noch wie einzelne zerstreute und verwitterte trümmer einer einst lebendigen bildung sich erhalten haben. Die ursprünglichen endungen haben sich im Koptischen wie durch einen übermächtigen neuen trieb sósehr

---

Semitischen حبيب محبوب leichter *amatus* als ἀγαπώμενος ist; dass aber dieser begriff in ihm noch besonders ausgedrückt werden kann zeigt das Deutsche.

1) so OÄ. NÄ. d. i. Oberägyptisch und Niederäg. sagen wir lieber für Sahidisch (Thebaisch) und Memphitisch. Jenes ist im ganzen alterthümlicher und Ägyptischer d. i. weniger mit Griechischem vermischt erhalten, aber auch dieses hat einzelnes noch voller und deutlicher: man kann das wechselseitige verhältniss beider im kurzen nicht besser bezeichnen, ganz verkehrt ist es aber wenn man nur das eine oder das andre für das bessere Ägyptische hält.

Digitized by Google

verloren dass die stummlaute *t* und *s* welche in den ursprünglichen endungen das Weibliche und die Mehrzahl unterscheiden in dém fürworte ⲛⲓ oder ⲛⲉ [1]) welches im Koptischen als das nächste gilt vielmehr ganz nach vorne sich hingedrängt und hier sich an die stelle des *p* selbst gesezt haben, sodass nun ⲧⲓ oder ⲧⲉ als zeichen des Weiblichen und ⲛⲓ oder ⲛⲉ als dás der mehrzahl sowohl in dem einzelnen fürworte als auch durch dieses sonst so weit herrschen [2]); wie sie denn auch als so oft vor die wörter gesezt gewiss ammeisten dazu beigetragen haben dass die alten endungen sosehr abnahmen und meist ganz abfielen.

Schwinden nun die alten endungen der wörter stark dahin, so zieht sich 5. die kraft ihrer laute leicht zunächst in den festeren leib der vorigen laute und also vorzüglich in dén der stämme selbst zurück; alsob der lebendige sprachathem selbst, hinten die laute immer mehr verkürzend, sie gerne in die fester bleibenden vorderen laute zurückzöge und sie auf eine neue art mannichfach mit diesen verschmölze [3]). Diese erscheinung, im Nordischen und noch mehr im Mittelländischen sprachstamme nicht ungewöhnlich, beherrscht noch weit mehr das Semitische, wo sie durch den ihm sosehr eigenthümlichen festen bau der dreilautigen wurzel noch ganz besondern raum sich auszubilden findet: aber sie hat auch im Koptischen ihre zahlreichen spuren hinterlassen, und bestätigt auch dadurch dass der hinterbau der älteste im Koptischen war. So zieht sich von jener endung ... ⲛⲟⲩⲧ oder ⲛⲟⲩ OÄ. ⲛⲩ allein das ⲛ in die wurzel selbst deren ursprünglichen selbstlaut verdrängend, und es entstehen solche leidende thatwörter wie ⲥⲛϩ von ⲥⲁϩ *schreiben*, ⲕⲛ von ⲕⲱ *sezen*, ⲙⲛⲣ von ⲙⲟⲩⲣ *binden* (aber auch ⲗⲱⲗ *aufgelöst werden* neben ⲗⲁⲗ) und sehr viele ähnliche; ferner solche mehrzahlen wie ⲓⲙⲛⲁⲩϩ von ⲓⲙⲛⲁϩ *schmerz*, ⲥⲟⲁⲩⲱ

1) ich wähle hier und sonst oft eine nächste aussprache ohne immer die feineren lautunterschiede der mundarten zu berücksichtigen.

2) im Arabischen entsprechen hier wenigstens die weiblichen bildungen ـَتْ und ـِيْ neben ـٌ und ـِيٌ, s. *Gr. arab.* §. 453. Dass aber ein *-n* auch im Koptischen wie im Semitischen einst die endung der mehrzahl schloss, zeigen die mehrzahlen ⲁⲛⲟⲛ *wir* und ⲛⲧⲱⲧⲛ *ihr* mit ihren verkürzungen im hinterbaue ....ⲧⲛ und ...ⲧⲉⲧⲛ.

3) nach dem ausdrucke „das Suffix wird Infix“ s. Hebr. SL. §. 107 *d*.

Digitized by Google

von ⲉⲑⲟϣ *Äthiope*, und solche weibliche bildungen wie ⲣ̀ⲣⲱ von ⲣ̀ⲣⲟ *könig;* was wir alles hier nur kurz andeuten können, da es sich nach den richtigen grundsäzen leicht weiter verfolgen lässt[1]).

6. Endlich bezeugen auch den hinterbau sehr stark die gewöhnlich sogenannten Suffixe oder die verkürzten fürwörter am ende der wörter, worin das Koptische wie in allen sachen der fürwörter eine so große verwandtschaft mit dem Semitischen trägt, sowohl was die laute dieser hinten angehängten fürwörtchen als was ihre anwendung in der sazbildung und ihre bedeutung betrifft. Aber sie sind im Koptischen fast noch mehr durchgehends verkürzt als im Semitischen, wie für die dritte person der mehrzahl sich beständig nur .... ⲟⲩ erhalten hat wo im Semitischen ein schliessendes *-m* oder *-n* noch nie fehlt, und wie das Koptische in fällen wie ⲧⲟⲧ *meine hand* von ⲧⲟⲧ *hand* das ⲧ ... *t* der ersten person der einzahl sogar mit einem schliessenden ... *t* des wortes ganz zerfliessen lässt.

7. 2. Der geradeste gegensaz zu diesem hinterbaue ist der vorderbau, nach welchem die näheren bestimmungen des als grund dienenden that- oder namenwortes nach vorne vorgeschoben werden, und zwar wiederum wenn es mehere sind ganz nach der stufenfolge der begriffe, sodass was dort immer weiter nach hinten sich drängt hier sich in derselben reihe umgekehrt nach vorne hinschieben muss. Diese art des wortbaues ist das geradeste gegentheil des im Nordischen sprachstamme allein herrschenden; er ist auch dem Mittelländischen sprachstamme im wesentlichsten ziemlich ferne geblieben, hat sich aber schon ziemlich weit in das Semitische hineingezogen, und ist im Koptischen so stark zur alleinherrschaft gelangt dass sein gegentheil nur noch,

---

1) diesen Koptischen bildungen der mehrzahl und des Weiblichen entsprechen die bildungen im Arabischen und Äthiopischen welche ich als die *inneren* bildungen der mehrzahl und des Weiblichen bezeichnet habe, s. zulezt Hebr. SL. §. 107 *d.*; aber ähnliche bildungen finden sich auch sonst in Afrikanischen sprachen viele. Wie beim verschwinden der endung ein selbstlaut von ihr sich gar ganz nach vorne drängen und das wort so am stärksten umgestaltet werden kann, zeigt ⲉⲃⲓⲁⲓⲕ als mehrzahl von ⲃⲱⲕ *diener* etwa wie أَجْمال von جَمَل. Für eine ganz nach vorne hin getriebene altweibliche endung halte ich auch das ⲥ von ⲥϩⲓⲙⲉ *weib*, da daneben sich auch ϩⲓⲙⲉ findet und die mehrzahl immer ϩⲓⲟⲙⲉ lautet.

Digitized by Google

wie oben gezeigt, in einigen großen weit zerstreuten spuren sich erhalten hat. Aber im Koptischen ist dieser vorderbau wie der neueste und lebendigste sprachtrieb, der in ihm zu einer wahren macht wird, sodass wir an ihm das wesen einer der oben berührten sprachlichen mächte gerade dá wo sie am frischesten eingreifen am deutlichsten und lehrreichsten beobachten können. Inderthat ist dadurch der wortbau im Koptischen seinem lebendigsten wesen nach wie umgedreht; und es kann nur wie eine plözliche gewaltige umwälzung des ganzen lebens und geistes dieses volkes in seiner urzeit gewesen seyn welche auch in seiner sprache wie einen neuen anfang sezte, ihr wie ein anderes gesicht aufdrückte und sie erst wahrhaft zur Koptischen umschuf, etwa in jener entferntesten zeit wo das volk dieser sprache sich erst völlig von seinen früheston Verwandten weit trennte und sich in Ägypten niederliess. So redet uns die gestalt und der bau der sprachen von urältesten umwälzungen in der geschichte der völker, von welchen sonst keine kunde zu uns gelangt ist und die dennoch sicher genug zur wirklichen geschichte gehören.

Wir finden an dieser stelle nicht raum alles zu erläutern was sich durch diese neue macht im Koptischen ausgestaltet hat, berühren jedoch in der kürze einige hauptsachen, und zeigen wiefern auch das Semitische hierin dem Koptischen gefolgt sei oder nicht.

Hier ist nun zunächst so denkwürdig dass das Koptische die Person- 8.
zeichen des thatwortes nie mehr am ende hat, sondern stets voran. Das Semitische hat sie doch in der Vollendeten Zeit[1]) als wäre diese die allernächste und seit der urzeit am wenigsten veränderte immer noch am ende festgehalten, schiebt sie aber allerdings in der UZ. wenigstens (um so zu reden) in ihrer wesentlicheren hälfte schon nach vorne und gewinnt eben durch diese neue umbildung das leichteste mittel die UZ. zu unterscheiden[2]): im Koptischen aber ist jede spur von ihnen am ende völlig verschwunden. Es ist nämlich sehr unrichtig wenn die bisherigen Koptischen sprachlehrer solche endungen in den bildungen ⲛⲉϫⲁϥ ⲛⲉϫⲱⲟⲩ u. s. w. sehen wollen, als bedeuteten diese schlechthin unser *er sagte*, *sie sagten* u. s. w. und wären reine thatwörter:

1) oder *perfectum;* wir sezen dafür von jezt an VZ., sowie UZ. das *imperf.* bedeutet.

2) vgl. Hebr. SL. §. 191.

Digitized by Google

sie bedeuten vielmehr wörtlich soviel als .... *ist sein sagen* (d. i. so ist das was er sagt), ... *ist ihr sagen* u. s. w., dienen nämlich bloss um eine rede einzuführen, können auch nie ganz rein wie gewöhnliche thatwörter im flusse der rede stehen, sondern weisen immer wie abgerissen und wie bloße erklärungswörtchen auf eine bestimmt hervorzuhebende kürzere oder längere reihe von reden oder worten hin welche alsdann sogleich folgen muss; wie die alten sprachen gerade für diesen fall immer so fest ausgeprägte wörtchen ganz besonderer art und farbe haben [1]. Wer das Koptische nun genauer versteht, wird nicht zweifeln dass die fürwörtchen am ende dieser bildungen vielmehr dieselben einem namenworte angehängten sind welche das Koptische ja überhaupt nach §. 6 noch aus seinem alterthume her besizt. Auch die andern fälle welche man für die möglichkeit einer solchen bildung Koptischer thatwörter anführt, beweisen diese nicht [2].

9. Ferner treten alle die näheren bestimmungen der wurzeln der that- und namenwörter voran: und hierin gleicht dem Koptischen in vielem schon das Semitische, sowohl was diesen wortbau selbst als was einzelne wörtchen betrifft welche nach dem vorderbaue vortreten. So bildet vortretendes ⲧⲁ ... oder ⲧ ... (ⲑ ...) das bewirkende thatwort [3], vortretendes OÄ. ⲙⲛ̀ⲧ ... NÄ. ⲙⲉⲧ ... leitet von einfachen namenwörtern begriffswörter ab [4], und beide

---

1) im Arabischen entspricht das abgerissene قال; im Äthiopischen das sosehr abgekürzte ይበ; im Syrischen ܐܡܪ ܐܡܪܝܢ; im Hebr. oft das לֵאמֹר; im Sanskrit das nachgesezte *iti*; im Lat. das *inquit;* im Griech. das abgerissene *λέγει*, *λέγουσι*, besonders im Hellenistischen; sogar im Türkischen das ددى, und im Armenischen ասէ. Es ist denkwürdig genug wie so jede alte sprache einen ausdruck für diesen begriff hat, unsre neuern sprachen aber nicht.

2) wenn man sich nämlich auf solche fälle wie ⲑⲣⲓ ⲑⲣⲉⲕ ⲑⲣⲉϥ und ⲙⲁⲣⲓ ⲙⲁⲣⲉⲕ ⲙⲁⲣⲉϥ beruft, so erhellet genugsam aus dem unten §. 39 zu erläuternden dass sie in keiner weise hieher gehören und ohne alle beweiskraft sind. Andre bildungen welche den saz beweisen könnten hat man noch weniger auffinden können.

3) wie im Semitischen, Hebr. Spl. §. 122 *a*.

4) entsprechend sind die Semitischen bildungen ... מְ, Hebr. Spl. §. 160: aber ihren ursprung kann man im Koptischen noch deutlicher erkennen. Denn dieses ⲙⲛ̀ⲧ woraus ⲙⲉⲧ verkürzt wurde, ist gewiss ursprünglich das weibliche oder

Digitized by Google

haben wenigstens entfernt im Semitischen entsprechendes. Ganz eigenthümlich Koptisch ist aber die bildung des thäters durch das vortretende ⲡⲉⲫ ...[1]): und wie diese durchaus herrschende bildung die von der alten art verdränge, kann man daraus abnehmen dass neben ⲡⲉⲫⲭⲣⲟ *sieger* und allen hundertfach ähnlichen ein ⲭⲣⲁⲓⲥⲧ nach s. 16 sehr selten geworden ist.

Die ortswörtchen welche die größte zahl der sogen. Casus bilden, sind 10.
im Koptischen ebenso wie fast durchaus auch im Semitischen als endungen verschwunden, und erscheinen nun nach dem neuen baue vor das wort hingedrängt. Das Koptische ist auch hier dem Nordischen sprachstamme am geradesten entgegengesezt: und recht lehrreich ist wie innerhalb der Mittelländischen sprachen welche ihrem grundbaue nach sich hierin dem Nordischen anschliessen, nur das Sanskrit den alten hinterbau mit der größten strenge aufrecht erhalten hat.

Aber am deutlichsten ersieht man wie diese neue sprachmacht im Kopti- 11.
schen sich entwickelt an einer ganz überraschenden erscheinung. Nicht genug nämlich dass die hinweisenden und bezüglichen fürwörtchen und was ihnen sonst an gewicht entspricht sich strenge nach dem vorderbaue anreihen, dass auch der Artikel demnach (im geradesten gegensaze zum Aramäischen und unter den Mittelländischen sprachen zum Armenischen) stets vor dem namenworte seinen plaz hat, und dass dieser dazu nach seiner s. 17 erläuterten innern umbildung sogleich mit dem fühlbaren unterschiede des geschlechtes und der zahl vortretend die ältesten bildungen für diese fast überall ersezt

---

vielmehr das sächliche fürwort *was*, gebraucht um das Sächliche anzudeuten, von einem מַן oder מָן *wer?* welches im Koptischen schon mit versezung der laute ⲙⲁⲛ lautet.

1) diese bildung geht gewiss von ⲉⲫ... aus welches dem thatworte vortretend nach §. 23 ff. das Mittelwort schafft: vor dieses drängt sich alsdann das ⲡⲉ welches den begriff des *thuns* gibt, sodass dadurch der begriff des *thäters* ebenso entsteht wie im Semitischen ein כַּתָּב oder כָּתוֹב nach Hebr. Spl. §. 151. 152 vom einfachen כּוֹתֵב aus. Das Koptische kann so von jedem thatworte leicht den begriff des thäters bilden: und wiesehr dies eine der spätesten bildungen im Koptischen ist, erhellet auch daraus dass bei ihr die innere mehrheitsbildung von welcher §. 5 die rede war sich sogut wie noch garnicht findet.

Digitized by Google

hat [1]): so empfängt der in dieser umbildung dreifache Artikel sogar die ganz neue macht das fürwörtchen der angehörigkeit (*mein*, *dein* u.s.w.), wenn der sinn der rede dasselbe zulässt, sogleich an sich zu ziehen und so vor das namenwort zu drängen; wie von ⲧⲉⲛϩ *flügel* [2]) ⲛⲉϥⲧⲉⲛϩ *sein flügel*, ⲛⲉϥⲧⲉⲛϩ *seine flügel*. So gewaltig drängen sich die einstigen alten endungen durch diesen neuen fluss und schuss der in das Koptische gekommen ist nach vorne hin. Zwar allein fürsich kann sich ein solches fürwörtchen der angehörigkeit nicht vor sein namenwort drängen, eben weil es seine bestimmte bedeutung der angehörigkeit nur durch den zwang seiner anhängung erworben hat: aber tritt nur der Artikel vor, so schiebt es sich sofort bis hinter diesen vor; und dieses ist offenbar die hauptursache gewesen warum die alten Suffixe obgleich nach s. 18 noch immer möglich doch selten geworden sind.

12. 3. Das lezte beispiel einer im Koptischen neu thätigen sprachmacht habe ich auch deswegen erst hier angeführt weil es uns am besten den übergang zu einer ganz neuen erscheinung bahnt welche im Koptischen überhaupt die gewichtigste wird und auch von uns im zusammenhange dieser ganzen abhandlung ammeisten ins auge zu fassen ist. Wir sahen in diesem lezten falle dass ein wörtchen welches nach dem ältesten sprachbaue dem namenworte hinten sich anlehnen würde vor dasselbe rückt aber nur wenn es vorne vom Artikel sich anziehen lassen kann und so zwischen diesem und jenem in der mitte schwebt. Wir haben also hier drei ansich noch trennbare wörter welche nur in dieser engen folge auf einander und wie in dieser gezwungenen kette sinn haben; wobei es gleichgültig seyn kann dass die beiden ersten stets nur so kleine wörtchen sind, da doch jedes von ihnen ansich trennbar ist. Aber allein der Artikel vorne ist hier wie der feste halt an den sich zunächst das untergeordnete fürwörtchen, dann mit diesem das namenwort fest anhängt.

---

1) hier ist auch so lehrreich dass die wenigen namenwörter welche noch spuren von endungen des Weiblichen und der mehrzahl tragen, fast alle sehr einfache alterthümlichster art sind; während von solchen namen neuer bildung wie die mit ⲡⲉϥ... nach s. 21 sind, wohl nur ⲡⲉϥⲥⲁⲩ *sänger* (eigentlich aber nur Epiker, volkssänger) noch eine endung für die mehrzahl hat.

2) dies wort ist ungeachtet des anlautenden *t* einerlei mit جناح und daher auch mit dem Hebr. כָּנָף welches hinten das harte ף festhält.

Digitized by Google

Und da auf solche art drei worte in engster folge zu einem worte sich wie zusammenketten, so könnten wir schon dieses richtig als eine *wortkette* bezeichnen: ein zuerst geseztes wort zieht hier das andre an und zwischen dem anziehenden vorne und dem von ihm unmittelbar angezogenen worte hinten bildet sich eine untrennbare höhere einheit, wonach nichts dazwischen treten kann und jedes wort erst durch diese gegenseitige anziehung und verbindung dén bestimmten sinn empfängt welchen es im zusammenhange der rede tragen soll. Aber wir werden anderswo zeigen wie diese wortbildung durch anziehung oder die bildung von wortketten, welche im Semitischen und andern sprachstämmen dann wie eine besondre sprachmacht wird, im Koptischen obgleich auch in ihm überall sehr nahe liegend doch nicht recht ausgebildet ist.

Das Koptische schreitet hier vielmehr auf dem einmahl gebahnten wege in gerader richtung sogleich só weit fort dass es einem scharf vorne hin gesezten wörtchen sogar einen ganzen saz unterreihen kann. Es ist nur ein kurzes wörtchen welches so vortritt, ja die häufigsten dieser art sind sogar zu bloßen einfachen selbstlauten verdünnt: aber es ist ein wörtchen welches wie den geistigen zug und schlag dem ganzen saze gibt, ihm wie seine richtung unweigerlich anweist und ihn so (man kann kurz sagen) geistig beherrscht. Aber wie nachgebend dieser gewalt reihet sich nun auch umgekehrt der ganze saz mit seinen beiden gleich selbständigen hälften ihm vollständig unter: sowohl das stolze grundwort [1]) des sazes als seine aussage [2]), beide gleich nothwendigen und gleich selbständigen säulen des sazes beugen sich gleichmäßig unter die leitende gewalt jenes ihnen sich voranstellenden wörtchens; so gross ist diese neue macht welche hier herrschend wird. Aber indem sich die beiden sazhälften so unterreihen, stellen sie sich auch unter einander in der entsprechend deutlichen und ruhigen reihe ihm unter, sodass also das grundwort als das nothwendigste sich stets ihm zunächst unterwirft und diesem erst die aussage folgt. Aber das sazbeherrschende wörtchen zieht und kettet so die beiden hälften des sazes wie mit der stärksten gewalt an sich, sodass der volle sinn aller hier zusammenwirkender wörter erst durch diese ihre gegenseitige verkettung und strenge aufeinanderfolge klar wird:

1) gew. *Subject* genannt.

2) oder das *Praedicat.*

Digitized by Google

wir haben also auch hier eine wahre wortkette, nur dass wir sie richtiger sogleich eine *satzkette* nennen können, weil diese wortkette nicht einen theil des satzes sondern ihn ganz und voll gibt. Es darf also auch zwischen das beherrschende wörtchen und die beiden ihm sich unterwerfenden satzhälften an keiner stelle ein fremdes wort sich einschalten: sondern dicht auf das herrschwörtchen muss das grundwort folgen, dieses kann sich dann ganz auch in meheren wörtchen darlegen, aber ihm muss so unmittelbar als möglich die aussage sich anschliessen; und alle sonstige theile des satzes müssen diesem dichtgedrängten untheilbaren kerne oder knäuel loser entweder voran oder nachgesetzt werden. Indem nun das herrschende wörtchen vorne schon für sich leicht die bestimmteren bezeichnungen zb. der zeit der handlung gibt, kann das Koptische das thatwort an seiner stelle ganz rein ohne alle weitere umbildung oder als den reinen stamm hinstellen; wie nothwendig aber das grundwort stets sogleich dem herrschwörtchen untergeben werde erhellet am deutlichsten daraus dass wenn es nicht in einem vollen namen sondern in einem bloßen fürworte besteht dieses wie sonst in seiner verkürzung als bloss angelehnt oder abhängig[1]) ihm untergeben oder vielmehr von ihm angezogen werden muss.

Nehmen wir um dies alles an einem beispiele zu schauen das so häufige herrschwörtchen ⲁ...., welches die vergangenheit bezeichnet: ist das grundwort ein voller name, so lautet der satz wie ⲁϥⲣⲱⲙⲓ ⲛⲁⲩ *der mensch sah;* ist es ein gemeines fürwörtchen, so lautet er wie ⲁⲩⲛⲁⲩ *er sah.* Das eine ist ebenso richtig und beständig wie das andre; und man kann nicht läugnen dass wie das fürwort in abhängigem stande gebraucht ist, ebenso das volle namenwort hier gar nicht in dem sinne unsres Nominativs gesetzt wird. Das ⲛⲁⲩ aber als der nackte stamm für *sehen* erscheint in beiden fällen gleichmäßig hinten. Und dasselbe kehrt auf tausenderlei arten stets im Koptischen wieder.

Aber das sprachliche ergebniss ist hier jedenfalls dass auf solche art sowohl das grundwort als die aussage, obwohl als die beiden nothwendigen säulen des satzes stets unter sich streng geschieden und dem wechselseitigen

1) nach dem gewöhnlichen ausdrucke als Suffixum: wie gewiss aber das fürwort in dieser stellung so als abhängig gesetzt zu betrachten sei, wird unten noch weiter bewiesen.

Digitized by Google

sinne nach gleich selbständig, doch beide wie éin gemeinsames band und joch tragen, die beiden grundhälften des sazes also nicht vollkommen und frei genug aus einander fallend sich darstellen. Herrscht also eine solche sazkette als bildung in einer sprache stark vor, wie sie im Koptischen zwar nicht allein herrscht aber doch das weiteste gebiet der sprache überwältigt hat, so entsteht dadurch unstreitig der grund und halt eines sehr eigenthümlichen sprachbaues, welcher einmahl zur macht gelangt eine menge ganz besonderer erscheinungen weiter hervorruft und der besondern sprache oder auch dem ganzen sprachstamme welchen er beherrscht eine sehr eigenthümliche gestalt gibt. Im Nordischen ebenso wie in dem weiten Mittelländischen sprachstamme hat dieser bau aus guten gründen keinen raum gefunden, sodass sich da von ihm höchstens sehr wenige und ganz zerstreute anfänge zeigen[1]). In das Semitische dagegen greift diese macht des sazkettenbaues schon ziemlich stark und wesentlich in derselben weise ein, was uns nach dem allgemeinen verhältnisse des Semitischen zum Koptischen und Afrikanischen nicht auffällt: und doch lässt sich ebenso sicher bemerken dass es unter allen Semitischen sprachen ammeisten nur das Arabische und nächstdem das Hebräische ist in welchen sie sich wenigstens nach einigen wendungen und seiten hin entwickelt hat[2]); dies sind aber gerade dieselben Semitischen sprachen welche alle in ihrem sprachstamme liegenden möglichkeiten am folgerichtigsten durchgeführt haben und die dem Koptischen und Afrikanischen auch sonst am nächsten stehen, das Arabische jedoch immer mehr als das Hebräische. Im Koptischen aber herrscht diese macht so stark als möglich; und es kommt bei ihm zwar darauf án alle solche herrschwörtchen richtig aufzufinden, im all-

1) wie im Lateinischen *en me victum* und ähnliche fälle.

2) im Arabischen entsprechen nämlich wenigstens im wesentlichen völlig die fälle wo einem إِنَّ und أَنَّ sowie einigen ähnlichen scharf an die spize des sazes geschobenen wörtchen das grundwort sich gezwungen unterordnet (im Accusative) und dann erst die aussage folgen kann, s. *gr. arab.* §. 563. Im Hebräischen entsprechen wenigstens solche fälle wie הִנֵּנִי, worüber s. SL. §. 206. 262. 299: doch gehören hieher im Hebräischen auch ziemlich nahe alle die bildungen mit dem *Vav consecut.*, obgleich auf dieses unmittelbar vielmehr das thatwort folgen muss, SL. §. 230 ff.

Digitized by Google

gemeinen aber lässt sich nur sagen dass sie den größten theil des ganzen baues der sprache und daher vorzüglich der thatwörter beherrscht und man ohne sie im Koptischen fast nichts einzelnes etwas richtiger verstehen kann.

Wir wollen nun hier nicht weiter die wichtigen folgerungen vorführen welche sich aus dieser großen erscheinung für die geschichte und das wesen aller sprachstämme und sprachen ergeben [1]), da wir darauf in einer folgenden Abhandlung zurückzukommen gedenken. Wir können auch hier nicht wohl alles erläutern was mit ihr im Koptischen zusammenhängt, oder ihre wirkungen in den andern Afrikanischen sprachen verfolgen. Genug dass wir nach dieser allgemeinen darlegung der im baue des Koptischen thätigen großen sprachmächte jezt vollkommen im stande sind den nächsten gegenstand dieser abhandlung sogleich genauer zu erkennen.

13. Doch ist es wohl am orte hier zuvor noch zu bemerken dass alle die bildungen welche hier erklärt werden sollen nicht bloss um die eigentlichen wurzeln oder stämme der thatwörter herum sich aufbauen. Diese sind allerdings die nächsten und im großen Ganzen beinahe auch die einzigen um welche sie sich drehen: aber sie können doch ebensowohl in jedem saze ihre anwendung finden welcher seine aussage nicht gerade durch ein thatwort ausdrückt: was uns nach der eigenthümlichkeit unsrer Mittelländischen sprachen höchst auffallend scheint und auch im Semitischen nicht möglich wäre, in solchen sprachen aber wie die Koptische sehr wohl möglich wird. Die einzige entscheidende ursache ist nämlich dabei diese dass das thatwort im Koptischen nach §. 3 ff. zwar im übergange von der wurzel zum stamme vielerlei innere und äußere wandelungen erträgt, aber von dieser stufe an für die weitere

---

1) nur das eine heben wir als eine wichtige folge hervor dass sich aus der strenge der sazkette und dem mangel eines Mittelländischen Nominativs auch erklärt warum das grundwort wenn es einmahl aus besondern ursachen dennoch hinter dem aussageworte erst hervorgehoben werden soll, dann desto bestimmter durch ein besondres höchst gewichtiges wörtchen (nämlich durch ⲁⲛⲟⲕ) bezeichnet werden muss. Es ist eben das ungewöhnliche welches dann desto ausdrücklicher als solches hervorzuheben ist: während es dabei dennoch an seiner ihm durch den sazbau zukommenden stelle wenigstens durch sein fürwort vertreten werden muss.

Digitized by Google

bildung nach dem unterschiede der zeiten und sonstigen verhältnisse im saze stillsteht: wovon wiederum die wichtigste lezte ursache die ist dass die meisten bildungen dieser art sich durch die §. 12. 15 ff. erwähnten sazkettenwörtchen vollziehen, welche überall das thatwort erst an zweiter stelle getrennt vom grundworte zu sezen fordern. Denn indem so die vielen zeitbildenden wörtchen in strenger ferne vom thatworte bleiben, hat dieses keine gelegenheit gefunden sich mit ihnen sehr enge zu verbinden und zu vermischen, und ist deshalb immer sehr unverändert im saze geblieben. Aber eben deshalb ist es nun für die zeitbildung gleichgültig ob ein volles thatwort im saze sei oder nicht; und wie man sagt ⲛⲁϥ ⲙⲛⲥ *er lebte* (damals), ebenso sagt man ⲛⲁϥ ⲉⲧⲉⲙⲙⲁⲩ *er war dort* (damals); oder wie ⲓⲥⲁⲉⲓ ⲉϥⲟⲛϩ *da er noch lebte*, ebenso ⲓⲥⲁⲉⲓ ⲉϥ ϩⲉⲛ ⲟⲛⲉϩⲓ ⲙⲡⲉⲧⲉϥⲙⲁⲩ *da er noch im schoße seiner mutter war*[1]), wo bloss in unsern sprachen ein thatwort nicht wohl zu entbehren ist wenn man nicht absichtlich kürzer reden will.

I. Die zeitbildungen.

Die zwei einfachen zeitbildungen.

14. Kommt es nun auf die einzelnen bildungen des thatwortes an, so erhebt sich da die erste frage welche unter ihnen die ursprünglichsten und daher vielleicht auch zugleich die einfachsten seien. Und diese frage ist bei dem Koptischen sogleich vorne umso nothwendiger richtig zu lösen da es eine große menge von zeitbildungen hat unter welchen die ursprünglichsten und insoferne nächsten zu finden nicht so leicht ist. Denn auch die kürzesten und daher scheinbar einfachsten zeitbildungen fallen in vielen sprachen keineswegs ohne weiteres mit dén dem ursprunge nach ersten zusammen, da sie in einer bestimmten sprache auch sehr wohl durch ein allmähliges sich abschleifen der

1) vgl. AG. 14, 7 mit Gen. 25, 5. Das bloße ⲉϥ ist also ebensogut wie ⲉϥⲟⲛϩ die unten §. 23 beschriebene zeit, obgleich ohne dass ein thatwort folgt: aber die verbindung des grundwortes mit dem ⲉ als sazkettenwörtchen ist das entscheidende. Von dem ⲓⲥⲁⲉⲓ *da noch* ist das ⲁⲉⲓ als die dauer ausdrückend verwandt mit dem unten bei §. 41 näher erörterten ⲁⲉ in der bedeutung *noch*, sowie mit ⲁⲓⲛ in ähnlicher bedeutung.

Digitized by Google

laute neben andern mitwirkenden ursachen sich immer stärker verkürzt haben können.

Die nähere untersuchung ergibt aber dass das Koptische nur zwei ursprünglichste zeitbildungen hat, von denen die eine die that als vollendet die andere als unvollendet hinstellt, sodass wir sie insoferne nach ihrer nächsten und allgemeinsten bedeutung als *perf.* und *imperf.* bezeichnen können. Dieser gegensaz ist ja der erste und nothwendigste welcher in der auffassung und bestimmung der zeit der that hervortreten muss; und indem er auch im Koptischen seiner geschichtlichen ausbildung nach zu allererst hervortritt und der unerschütterliche feste grund für alle weiter mögliche unterscheidungen wird, schliesst es sich auch seinerseits eng an das grundgesez án welches bei der bildung von zeitunterschieden in allen sprachen und sprachstämmen herrscht, wie wir dieses heute schon sicher genug erkennen können. Denn so reich und so mannichfach und bunt die weiteren zeitbildungen in einzelnen sprachen seyn mögen und sosehr diese den ersten einfachen grund auch wohl wie verdeckt und unsichtbar gemacht haben, so lässt sich doch bei allen sicher erkennen dass ihre scheinbar unbegrenzte mannichfaltigkeit und verschiedenheit sich zulezt in diese beiden grundunterscheidungen und grundbildungen auflöst, welche nicht bloss der innern wahrheit und dem gedanken nach sondern auch geschichtlich zuerst dagewesen seyn müssen und aus welchen alle die übrigen sich erst hervorbilden[1]). Dazu geht dieser urvorgang in der unterscheidung aller zeit nur auf die allgemeine nothwendigkeit zurück dass, wie der geist nur durch gegensäze denken kann und jeder gedanke vonselbst die möglichkeit seines gegensazes in sich schliesst, so die sprache von vorne an stets zuerst scharf die reinen großen gegensäze ausdrückt: in aller zeit aber liegt zunächst nur dieser große strenge gegensaz des in ihr schon als vollendet oder als unvollendet zu denkenden.

15. Das *Vollendete* nun wird schon ganz durch ein vorgerücktes sazkettenwörtchen ausgedrückt: und wir sehen hier zum ersten mahle diese ächt Ägyptische sazbildung. Dies wörtchen ist das ganz kurze aber sehr scharfe ⲁ-, unstreitig aus einem hinweisenden fürwörtchen verkürzt und ursprünglich etwa

1) ich habe hierauf schon früher oft aufmerksam gemacht, s. unter anderm Hebr. Spl. §. 134 ff.

Digitized by Google

unserm *da* entsprechend, sodass es ansich ähnlich dem sogenannten Griechischen Augmente die handlung in die vergangene zeit nur wie zurückweisen und an einen schon vorausgesetzten raum der vergangenheit anknüpfen sollte [1]. Das wörtchen hat aber in seinem bestimmten festen zusammenhange als dieses sazkettenwörtchen nur noch die kraft das was damit behauptet zu werden beginnt in die vergangenheit zu werfen, und ganz verschwunden ist vor dieser seiner rein geistigen bedeutung die ursprüngliche sinnlichere. Es wird bei allen einfachen erzählungen gebraucht, und dient zwar der kürze wegen auch wohl die volle reine vergangenheit oder unser wirkliche *perf.* zu bezeichnen, wie ἐλήλυθεν Ev. Joh. 7, 33 f. [2] durch ⲁⲩⲓ gegeben wird, doch wiederholt sich dann auch wohl das ⲁ- um statt der bloßen erzählung diese schwerere bedeutung zu bilden, wie ⲁⲧⲁϣⲉⲣⲓ ⲁⲥϭⲱⲛⲧ *meine tochter ist nahe gekommen* Marc. 5, 23; und wie diese vollere bedeutung durch eine neue zusammensezung vielmehr noch ganz besonders ausgedrückt werden könne, wird §. 27 erhellen. Von der andern seite aber kann diese zeitbildung ansich nie für die bloße gegenwart stehen, da sie ja das gegentheil von dieser bezeichnet: nur wenn etwas behauptet wird als jezt *seiend* weil es schon lange oder immer so gewesen, kann sie auch wohl für die Gegenwart unserer sprachen gesezt werden [3].

Gerade im gegentheile drückt sich das *Unvollendete* dádurch aus dass 16.
das grundwort einfach vor das aussagewort tritt, jede äußere unterscheidung einer zeit also eben fehlt, und die that dadurch zunächst völlig unbestimmt und unvollendet gelassen wird. Aber die zeitbedeutung liegt eben wieder in

---

1) dass das sogen. Augment nicht bloss im Griechischen und Sanskrit sich finde sondern auch in vielen anderen namentlich auch Afrikanischen sprachen auch ganz verschiedenen stammes, wurde schon Hebr. Spl. §. 230 bemerkt.

2) in fällen wie AG. 13, 23 könnte man meinen das ⲁ... werde bloss wegen so vieler eingeschalteter worte wiederholt: allein dies trifft doch an anderen stellen nicht ein.

3) vgl. die fälle AG. 17, 28. 19, 25. 27, 33 (aber nicht Dan. 4, 32); in andern fällen wie Dan. 2, 8. 3, 4 lässt sich die einfache vergangenheit ebenso gut denken. In diesen und andern fällen wo das Vollendete nur stärker auch das noch dauernde ausdrückt, gebraucht auch das Semitische viel sein Vollendetes.

Digitized by Google

dieser bestimmten wechselseitigen stellung: und steht kein bestimmteres grundwort voran, so muss das stellvertretende fürwort vortreten; wiewohl weder hier noch bei dem ⲁ... des Vollendeten ein eigentliches thatwort zu folgen braucht, sodass wie ⲁϥⲓⲙⲁϥ *er war dort* bedeutet, so das bloße ϥⲓⲙⲁϥ *er ist dort.* Aber auf diese art fließen grundwort und aussage zu dieser festen zeitbedeutung schon so unzertrennlich in ein Ganzes zusammen, dass das fürwörtchen sich nur in seiner unselbständigen oder anlehnungs-gestalt noch vordrängen kann, also zb. nicht ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲁϥ sondern nur ϯⲛⲁϥ *ich sehe* bedeutet. Wesentlich ist dieses demnach dasselbe wie wenn in solchen sprachen welche nach s. 15 ff. den hinterbau beibehalten die personzeichen in kürzerer gestalt dem thatworte angehängt werden: im Koptischen aber treten sie in diesem falle schon vor, wohin ja überhaupt nach s. 18 ff. sein bau so stark hinneigt. Und bedenkt man dass gerade das Unvollendete auch im Semitischen durch die vorrückung der Personzeichen sich bildet, so kann man in diesem zusammentreffen keineswegs bloss einen zufall finden.

17. Wiewohl nun das grundwort oder statt dessen das fürwort sowohl bei dem Unvollendeten als bei dem Vollendeten vor die aussage tritt, so muss man sich doch sehr hüten zu meinen sie treten in beiden bildungen auf gleiche weise vor. Denn bei dem Vollendeten ist nur das scharfe sazkettenwörtchen ⲁ... das treibende und herrschende in der wort- und sazbildung, welchem sich also das grundwort oder statt seiner das fürwort als von ihm angezogen unterwirft: bei dem Unvollendeten aber tritt das fürwort kraft eignen rechtes und von nichts angezogen voran. Nun erscheint das fürwort zwar sowohl hier als dort in kürzerer gestalt vor der aussage: aber weil der grund beiderseits nicht derselbe ist, so weicht selbst diese seine kürzere gestaltung im einzelnen theilweise ab, welches eben hier eine wohl ins auge zu fassende entscheidende hauptsache ist die sich nur auf die angegebene art erklärt. Tritt nämlich das sazkettenwörtchen ⲁ.... voran, so reihen sich ihm die fürwörter in derselben kurzen gestalt unter wie dem Artikel nach s. 22[1]): sie

1) es macht hier keinen sehr bedeutenden unterschied dass dies fürwörtchen dem worte angelehnt ⲓ, dem Artikel aber angelehnt ⲁ lautet, wie ⲧⲁϫⲓ *meine faust:* wie dicht diese zwei laute gerade in dieser Person einander begrenzen und wie leicht der eine oder der andre laut sich in einer bestimmten wortbildung

Digitized by Google

erscheinen hier wegen des scharfen zusammenstoßes mit dem sie zwingend an sich ziehenden sazkettenwörtchen gerade vorne so stark als möglich verkürzt. Treten sie aber eignen rechtes vor, so erscheinen sie vorne nicht so verkürzt, sondern haben sich möglicherweise im anlaute voller erhalten; und in zwei fällen tritt dieser unterschied noch immer sehr fühlbar zu tage. Einmahl in der ersten Person der einzahl: im Unvollendeten hat sich für sie noch immer ein ϯ also ein voller starker mitlaut *t* mit nachlautendem *i* erhalten, wie ϯⲛⲁⲩ *ich sehe*, im Vollendeten aber ist nur dieses *i* geblieben mit dem beherrschenden ⲁ... zu éiner sylbe zusammenfließend, wie ⲁⲓⲛⲁⲩ *ich sah*. Zweitens in der dritten der mehrzahl: für sie ist im Unvollendeten noch immer ein vorne stärker lautendes ⲥⲉ... geblieben, wie ⲥⲉⲛⲁⲩ *sie sehen;* und dieses ist zwar gewiss aus dem ursprünglich hinten so scharf lautenden ⲑⲱⲟⲩ oder ⲑⲱⲛ[1]) entstanden, indem sich die zwei selbstlaute hinten so sehr schwächten, aber vorne ist das *s* doch noch immer aus *t* oder *th* als mitlaut erhalten. Für das Vollendete dagegen ist vorne im scharfen zusammenstoße mit dem ⲁ.... ein solcher mitlaut schon gänzlich abgestoßen, und das bloße ⲟⲩ vom ende hat sich mit ihm wiederum nur zu dem doppellaute ⲁⲩ... vereinigt, wie ⲁⲩⲛⲁⲩ *sie sahen.* Aber auch in der zweiten weiblichen der einzahl hat sich zwar im Unvollendeten das ⲧⲉ... mit dem ursprünglichen *t* erhalten, im Vollendeten aber ist dieses *t* zwischen den zwei selbstlauten vermittelst eines möglichen *s* schon beständig in *r* erweicht, wie ⲧⲉⲛⲁⲩ *du* (weib) *siehest*, ⲁⲣⲉⲛⲁⲩ *du* (weib) *sahest;* und derselbe übergang hat sich wenigstens im NÄ. auch in der mehrzahl der zweiten Person schon vollzogen, wie ⲁⲣⲉⲧⲉⲛⲛⲁⲩ *ihr sahet.*

Dies sind also die beiden einfachen zeitbildungen: zu welchem weiteren gebrauche sie aber dienen und wie vorzüglich das Unvollendete weiter angewandt werde, wird im verlaufe der ganzen abhandlung erhellen. Nur soviel muss hier passend vorausgesagt werden dass das Unvollendete im Koptischen

---

erhalten könnte, zeigen besonders die entsprechenden Arabischen ـى und ـنى, welche *-î* und *-nî* aber auch noch ursprünglicher *-ija* und *-nija* lauten können; vgl. auch unten §. 36.

1) das fürsich stehende fürwort lautet zwar ⲛ̀ⲑⲱⲟⲩ, aber das ⲛ̀- vorne dient eben nur um es desto mehr als selbständig zu bezeichnen; und ursprünglich schloss die endung der mehrzahl gewiss mit *-n*.

Digitized by Google

welches die zeitbegriffe so früh aufs schärfste weiter zu spalten gelernt hat, nicht wie im Semitischen zukunft und gegenwart in sich schliesst, sondern so allein gesezt bloss für die bezeichnung der allerunbestimmtesten zeit d. i. der *gegenwart* dient, jedoch eben nur der ganz im allgemeinen angedeuteten gegenwart. Auch den sosehr ausgedehnten gebrauch dieses Unvollendeten im ganzen sazbaue wollen wir hier nicht näher verfolgen.

Die zwei dauerzeiten.

18. Etwas ganz anderes als diese zeiten einfacher bedeutung sind die welche zugleich den begriff der dauer der that geben: und sie werden im Koptischen mit einer genauigkeit und folgerichtigkeit ausgedrückt dass es darin allen sprachen zum muster dienen könnte. Es dienen nämlich dazu besondre sazkettenwörtchen, und zwar ganz den beiden eben erwähnten einfachen zeiten entsprechend zwei sehr verschiedene und von vorne an sich verschieden ausprägende.

Jene bildung für das Unvollendete bezeichnet zwar, wie oben gesagt, in dem einfachen ruhigen saze schon die that welche in die gegenwart fällt und die weiter keiner näheren bestimmung bedarf: aber ist es keine einfache that oder lage sondern eine solche die sich leicht vielfach wiederholen kann und die insoferne immer noch leicht bis ins unendliche fortdauert, so dient zu ihrer bezeichnung das sazkettenwörtchen ϣⲁ..., welches wegen der gleichen endung sich die fürwörter ebenso ankettet wie das ⲁ... nach §. 17. Dieses wörtchen ist unstreitig zulezt dasselbe welches einem einzelnen namenworte sich vorsezend soviel als *bis*, *bis zu* ... bedeutet: als sazkettenwörtchen aber bezeichnet es demnach die fortdauer oder die unbestimmte wiederholung der handlung, dem lat. *usque* in ähnlichen fällen, unserm *immer*, *immerfort* entsprechend [1]), aber auch dá leicht eintretend wo unsre sprachen meist die einfache Gegenwart für hinreichend halten. So drückt sich das Griechische ὁ λεγόμενος so oft durch ⲉϣⲁⲩⲙⲟⲩϯ ⲉⲣⲟϥ *welchen man* nennt eig. *zu nennen pflegt* aus; und sehr häufig steht diese bildung so bei der beschreibung von sitten auch wo in andern sprachen die einfache Gegenwart genügt, wie *der*

1) als thatwort entspricht diesem aber das ϣⲉ in der bedeutung *sich fortbewegen, reisen.*

Digitized by Google

gute hirt ⲡⲁϥϯ gibt oder *pflegt zu geben* sein leben für die schafe[1]). Aber freilich wird dies ⲡⲁ... im Koptischen nichmehr überall dá angewendet wo es dem genaueren begriffe nach plaz hätte.

Von ganz anderer art ist das doppelwörtchen ⲛⲉ ..... ⲛⲉ welches zum 19. ausdrucke der dauer einer handlung oder lage in der vergangenheit dient und eine sehr sorgfältige erklärung fordert. Das ....ⲛⲉ ist dasselbe aus dem fürworte für *der* und *er* abgeblaßte wörtchen welches unserm .... *es* im Koptischen beständig entsprechend die stelle jedes bestimmteren aussagewortes ausfüllt, mag ein solches bestimmteres aussagewort ganz unnöthig seyn oder nachher ergänzt werden; es ergänzt also unser einfaches *ist*, da das Koptische wie das Semitische alle seine thatwörter für *seyn* nur erst dá gebraucht wo sie nothwendiger werden. Diese seine bestimmte bedeutung empfängt es vor allem durch die stellung nach dem grundworte (von welchem geseze das ⲛⲉⲙⲉ nach §. 8 nur eine scheinbare ausnahme bildet) in dieser seiner vereinzelung am schlusse des möglicher weise mit ihm schon vollkommen sich abrundenden sazes, während sich in ihm zugleich der ursprüngliche laut so fühlbar abgeblasst hat; und nur in demselben sinne in welchem es so überhaupt beständig vorkommt, wird es auch hier angewandt. Schwieriger ist die urbedeutung des mit diesem ⲛⲉ immer aufs engste zusammengehörenden ⲛⲉ... zu bestimmen, wofür sich seltener auch ⲉⲛⲉ... findet[2]). Wir müssen jedoch voraus bemerken dass es hinten sicher ursprünglich einen viel stärkeren laut hatte ⲛⲁ (ⲉⲛⲁ) mit langem *a*[3]): und von diesen lauten müssen wir jedenfalls

1) Joh. 10, 11 f. vorzüglich in nachsäzen, Dan. 4, 14. 22. 29. 5, 21.

2) dies ist jedoch etwas zweifelhaft, da in fällen wie Sus. v. 5 f. Dan. 1, 6 das ⲉ... vielmehr das bezügliche ist. Ebenso ⲉⲙⲁ... AG. 13, 8.

3) im OÄ. nämlich bleibt zwar das auslautende schwache ...ⲉ auch vor dem verne verkürzten fürworte, im NÄ. aber hat sich hier beständig ...ⲁ erhalten. Sehr ähnlich verkürzt sich in dem §. 8 beschriebenen ⲛⲉⲙⲉ auslautendes *e* aus einem ursprünglichen *â* oder *ô*, aber vor dem verkürzten fürworte hat sich in ihm beständig das ...ⲁ erhalten; ja in der dritten Person der mehrzahl hat das NÄ. hier gar die noch vollere endung ⲛⲉⲙⲙⲟⲩ erhalten. Das so unendlich häufige ⲙⲉ *sagen* ist erst aus ⲙⲟⲩ verkürzt, wie das Ägyptische überhaupt die urlaute vieler wurzeln ungemein verkürzt hat und darin das gerade gegentheil vom Semitischen ist.

Digitized by Google

ausgehen, wenn wir seine erste bedeutung finden wollen. Da diese aber schwerer zu finden ist, so wollen wir hier zwei möglichkeiten erwähnen.

Wenn es in dieser aussprache anfangs hinweisend soviel als *damals* bedeutete, wie es einigen spuren zufolge wahrscheinlich seyn könnte [1]), so würden beide wörtchen zusammentretend bedeuten *damals* ... ist oder, wie wir im Deutschen beim hinweisen auf vergangenes sogleich sagen müssen, war *es*. Beide wörtchen würden so zwar schon ansich einen wennauch an inhalt noch sehr leeren doch vollständigen saz bilden, sie würden aber stets nur gebraucht um vermittelst des kräftig vorangestellten *damals* auf die lage oder längere dauer eines ereignisses in der vergangenheit hinzuweisen oder eine handlung nicht als einfach vergangen sondern als in einer bestimmten vergangenheit länger dauernd zu schildern. Und indem das ⲛⲉ... als sazkettenwörtchen vorantritt, müßte sich der eigentliche inhalt dieser so bezeichneten längeren dauer des ereignisses mitten zwischen die beiden wörtchen einschalten, seien dazu wenige oder sehr viele oder vielleicht auch nur éin wort nöthig, und in der für mehere wörter durch das wesen des sazkettenwörtchens bestimmten reihe; während das ...ⲡⲉ, mögen nochsoviele wörter sich einschalten müssen, jedenfalls nur am ende des ganzen wahren sazes seine stelle haben könnte. Sollte zb. auchnur der kurze sinn seyn *sie lehrten* (während dessen, immerfort) *das volk*, so gestaltete sich der saz so: ⲛⲁⲩϯ ϭⲃⲱ ⲙ̀ⲡⲓⲗⲁⲟⲥ ⲡⲉ was eigentlich etwa so lauten würde *damals war es dass sie das volk lehrten.*

Allein wir können aus dem Koptischen selbst nicht strenger nachweisen dass das ⲛⲁ... oder ⲉⲛⲁ... ursprünglich den hier angenommenen sinn hatte: und so ziehen wir folgende ansicht vor. Wir nehmen án dieses wörtchen sei aus der Koptischen wurzel ⲛⲁ *kommen* hervorgebildet und aus einem ⲁⲛⲁ d. i. *es kam* verkürzt. Indem sich diesem als dem sazkettenwörtchen ein sonst in sich vollendeter saz unterwirft, muss dieser ursprünglich vermittelst des ...ⲡⲉ am ende deutlich in die gegenwart versezt oder vielmehr als etwas daseyendes und dauerndes hingestellt werden, sodass zb. der eben zuvor

1) es wäre also etwa das auf die zeit übertragene هُنا; und dass das Koptische auch ein fürwörtchen *en* hatte, zeigen schon zusammensezungen wie jenes ⲛ̀ⲑⲟϥ oben s. 31.

Digitized by Google

angeführte saz weil er von ⲛⲁ... ⲛⲉ eingeschlossen ist eigentlich aussagen würde *es kam dass sie das volk lehrend* sind d. i. *waren*, da das bloße *daseyn* des sazes dann durch das vorangestellte *es kam* vonselbst in die vergangenheit zurückversezt wird. So nun aber wird damit etwas als in der vergangenheit längere zeit dagewesen oder dauernd in der erzählung eingeführt: und das ist wirklich der einfache sinn dieser besondern zeitbildung, welche einmahl gewöhnlich geworden unendlich viel gebraucht wurde und wegen dieses ihres häufigsten gebrauches in den lauten allmählig auch wieder etwas verkürzt werden konnte, wie bald weiter zu sagen ist. Inderthat bestätigt sich dieser ursprung der zeitbildung der dauer in der vergangenheit auch durch äußere gründe. Denn dieses selbe alte thatwort ⲛⲁ *kommen* gebraucht das Koptische nach §. 31 auch in der bildung des Unvollendeten als ein sazwörtchen um den begriff des kommens selbst d. i. des zukünftigen zu schaffen: wir sehen also wie dasselbe alte thatwort in dieser sprache an zwei stellen ähnlich zum bloßen ausdrucke eines zeitbegriffes angewandt und damit zu einem bloßen sazwörtchen geworden ist; und zu diesen beiden verschiedenen fällen wird es ganz richtig nach der verschiedenheit des sinnes seiner zwei einfachen zeiten angewandt, das eine mahl als *es kam dass*..., das andre mahl *er kommt zu*... Ferner ist es doch eigentlich ganz entsprechend wenn im Semitischen im Mittelländischen im Nordischen und leicht wo es möglich ist in jeder Sprache der begriff der dauer einer handlung in der vergangenheit sich dádurch vollzieht dass eine zeitbildung für die gegenwart durch ein passendes wörtchen in die vergangenheit verlegt wird [1]). Ja nichts ist für beide Koptische zeitbildungen zugleich lehrreicher als wie im Lat. von der gegenwart abgeleitet *amabam* neben *amabo* steht, jenes als erzählungswort dieses als neue gegenwart gebildet von einer alten wurzel *ba* welche *gehen* oder *kommen* bedeutet haben muss [2]) und die sich, wenn auch äußerlich sehr unähnlich, doch in

---

1) كان يكتب, ⲁⲛⲟⲩ ⲥⲃⲱⲕ ist wesentlich dasselbe; und die dem Griechischen ἔτυπτον entsprechenden bildungen im Sanskrit und Zend wie im Armenischen versezen nur die gegenwart in die erzählung von der vergangenheit.

2) gegen diese ableitung lässt sich wenigstens nichts einwenden, obgleich das gewöhnliche Lateinische eine solche wurzel als fürsich bestehend nichtmehr hat.

Digitized by Google

wirklichkeit den begriffen nach ganz entsprechend auch noch im Neupersischen zu solchen zeitbildungen angewandt wiederfindet [1]).

20. Übrigens aber kehrt hier in der noch nähern bestimmung der dauer der handlung dieselbe doppelheit wieder welche §. 18 bemerkt ist, als würde die doppelte mögliche bezeichnung der dauer oder der gegenwart hier nur in die vergangenheit hinaufgehoben [2]). Soll also die dauer einer mehr gleichmäßigen handlung oder einer lage und eines zustandes in die vergangenheit gerückt werden, so genügt das einfache ⲛⲉ.... ⲛⲉ; soll die handlung aber zugleich als sich in dieser dauer der vergangenheit wiederholend bezeichnet werden, so tritt das ⲛⲉ... zunächst vor das ⲙⲁ §. 18. — Ferner ist zwar das schließende ....ⲛⲉ durch die bildung dieses ausdruckes selbst gegeben weil es den begriff der dauer erzeugt, wie oben erklärt: aber nicht selten wird es dennoch schon ausgelassen. Noch merkwürdiger ist dass bisweilen vor ⲙⲁ... auch das ⲛⲉ schon fehlt wenn es etwa in vorigen säzen bereits ausdrücklich gesezt war [3]).

21. Schliesst nun aber dieses ⲛⲉ.... ⲛⲉ das Vollendete ein, so wird dieses als schon in einer bestimmten lage der vergangenheit vollendet gesezt, und dadurch unser sogen. *plusquamperf.* gebildet: dann fehlt das schließende ...ⲛⲉ am wenigsten. Auch darf man sich nicht abhalten lassen wo diese so ausdrückliche zeitbestimmung sich findet sie immer so in ihrer vollen bedeutung zu fassen [4]).

---

1) im Shâhnâme sezt sich das aus derselben wurzel verkürzte بـ (...ـد) nicht nur vor die gegenwart um die zukunft zu bilden und daher auch vor den Befehl, sondern auch wie das Augment vor das erzählungswort wie بکفت; aber weil dieses einfaches erzählungswort ist, so kann das die dauer anzeigende همی noch davor treten همی بکفت *dicebat*, obwohl dieses im späteren Persischen zu همیکفت oder میکفت wird.

2) nicht so im Mittelländischen wo das entsprechende *imperf.* immer nur einfach vom *praes.* ausgeht und richtig *imperf. praesentis* zu nennen wäre; und nicht im Semitischen كان يفعل.

3) vgl. im zusammenhange solche stellen wie AG. 2, 43—47. 3, 1 f. 10. 4, 2 f. 13. 5, 12—16. 21. 41 f. 7, 54. 8, 4. 17, 17. 19, 12. 26, 10 f. Dan. 5, 19. 13, 31.

4) so ist ⲛⲉ ⲁϥⲛⲟⲧϥ ⲛⲉ AG. 8, 27 f. wirklich *er hatte sich zurückgewandt*, obgleich im Griechischen ἦν ὑποστρέφων steht; und ⲛⲉ ⲁϥⲣⲣⲟ ⲛⲉ 10, 10 ist *er war*

Digitized by Google

Wir berühren aber am passendsten an dieser stelle etwas schwierigeres, 22.
was freilich zugleich von allgemeinerer bedeutung für die bildung der Koptischen zeiten ist. Auf eine merkwürdige weise kommt nämlich ein wörtchen in das spiel dieser bildungen welches wo es sich findet stets dem sazkettenwörtchen unmittelbar sich anfügt: es lautet in dieser dichten anschiebung ...ⲣⲉ und bedeutet wie das vorne vorgesezte ⲉⲣ... ein schwaches *machen*, *thun*[1]), aber so schwach dass es so angehängt nur wie die stelle jeder bestimmteren that oder jedes bestimmteren ereignisses vorläufig vertreten kann und oft nur unserm *seyn* zu gleichen scheint. Denn dás ist die nähere kraft dieses wörtchens dass es dem sazkettenwörtchen sich aufs engste anreihend vorläufig die stelle jedes vollen sazes vertritt, als ein wörtchen sehr allgemeinen sinnes welches aber nichts als die that und handlung bezeichnet: dieser volle saz folgt alsdann sogleich nicht minder ganz in derselben art wie oben beschrieben wurde, als dränge hinter dem sazkettenwörtchen sogleich unerwartet irgendein anstoss éin der die rede in ihrem gewohnten geleise fortzufahren störte sodass vorläufig nur erst dieser ersaz sich einstellt. Der anstoss liegt nämlich dann in dem grundworte des dem sazkettenwörtchen unterzureihenden sazes: ist dieses ein stärkeres wort, so steht der fluss der rede in gewissen fällen schon vor ihm einen augenblick wie still, ergänzt sich erst durch dies wörtchen allgemeinsten aber hier passenden sinnes, und nimmt dann wie mit neuer kraft jenes grundwort auf[2]). Woraus erhellet dass dieses nach jedem sazketten-

---

hungrig geworden obgleich das Griechische ἐγένετο προσπεινῶν lautet. — Wie richtig aber s. 35 كان يفعل verglichen wurde, erhellt auch daraus dass hier ganz ebenso die zusammensezung كتب (قد) كان im Semitischen entspricht. Und in denselben fällen wo auch das Arabische sein كان und das Syrische sein ܗܘܐ für überflüssig halten würde, fehlt das entsprechende doppelwörtchen, wie ⲉⲧ ⲁⲫⲛⲁⲩ für ὃ ἑωράκει steht AG. 7, 44.

1) stärker lautet es ⲉⲣⲟ oder ⲉⲣⲉ, und lezteres werden wir §. 39 in einem ähnlichen falle wieder finden. Dass das ⲉⲣ... oder ⲣⲉ... aber von anfang an bloss *seyn* oder *werden* bedeute, ist nicht wohl anzunehmen.

2) sehr ähnlich dem wesen wennauch nicht den einzelnen verhältnissen nach ist demnach die vorläufige einschaltung des וַיְהִי oder וְהָיָה Hebr. Spl. §. 345 *b*; auch das zuhülfenehmen des *do* im Englischen hat manche ähnlichkeit.

Digitized by Google

wörtchen eintreten kann: aber nach dem ⲁ... §. 15 geschieht es erst selten, nämlich nur wenn das grundwort selbst ein stärkeres fürwort seyn soll, wie ⲁⲣⲉ ⲛⲁⲓ ⲟⲁⲥⲓ *diese sind trunken geworden* [1]). Aber ganz gewöhnlich ist diese einschaltung schon vor jedem vollen namenworte [2]) bei unsern schwerern vorsazwörtchen ⲙⲁ... und ⲛⲉ... geworden, sodass man in diesem zusammenhange stets ⲙⲁⲣⲉ und ⲛⲁⲣⲉ findet. Und ähnlich verhält es sich mit dem ⲉⲣⲉ bei den bezüglichen zeitbildungen §. 23 ff. Auch sonst werden wir diesem ...ⲣⲉ unten in ähnlichen zusammenhängen begegnen.

Die bezüglichen zeiten.

23. Etwas ganz anderes als die zeiten der dauer oder wiederholung sind im Koptischen die welche man die bezüglichen nennen kann. Sie sezen die handlung oder das ereigniss nur in eine lebendige beziehung zu etwas anderem, sei es dass dieses ausdrücklich dabei genannt werde oder sich vonselbst leicht verstehe. Sie stellen also das ereigniss nicht gerade auf wie alle die bisjezt erklärten zeitbildungen, sondern deuten umgekehrt án dass es mit etwas anderem in enger beziehung stehe und nur durch diese beziehung deutlich werde.

Gebildet werden diese zeiten rein durch das bezügliche fürwort, und sie sind insoferne alle sich unter einander gleich. Dies bezügliche fürwort ist im Koptischen ⲉⲧⲉ oder statt dessen kürzer ⲉⲧ, dann von diesem aus noch weiter verkürzt ⲉ: diese beiden besonderheiten in welche es sich zerspalten hat, unterscheiden sich im einzelnen gebrauche durch gewisse geseze, das ganz kurze ist aber sicher nur aus dem ersteren verkürzt und hat im wesentlichen dieselbe bedeutung. Die wörtchen dienen nun auch wirklich ebensowohl ja zunächst zur bildung der gewöhnlichen beziehungssäze, und treten auch dann an die spize des sazes. Aber etwas anderes ist es wenn sie zeitwört-

---

1) wenn auch AG. 2, 15 dafür *μεθύουσιν* in der bloßen gegenwart steht, so folgt doch daraus nicht dass auch jene Koptische redensart wörtlich ebenso aufzufassen sei: das Vollendete ist dann nach §. 15 nur die stärkere bezeichnung des noch in diesem zustande fortdauernden, wie لم يكن und Äth. ኢኮነ so oft für *ist nicht* gebraucht werden.

2) sogen. *substantive*.

Digitized by Google

chen werden um ein ereigniss der zeit nach aufs engste auf ein anderes zu beziehen und mit diesem in gedanken in verbindung zu sezen. Da treten sie als satzkettenwörtchen voran, geben ihre nächste bedeutung auf, und drücken nur noch eine rein geistige beziehung von handlung auf handlung aus; sodass man sie dann in unsern sprachen nicht so wörtlich übersezen kann.

Wir können dieses auch auf folgende art noch deutlicher ausdrücken und zugleich mit verwandten vorgängen gewichtigster bedeutung in andern sprachstämmen in nähere vergleichung bringen. Das Koptische bildet also auf die eben beschriebene art wortzusammenhänge welche wir mit recht nach dem in andern sprachstämmen geltenden namen als *Participien* bezeichnen können: denn die erste und nächste bedeutung des *mittelwortes* oder Participium ist in allen sprachen und sprachstämmen die dass es ganz allgemein irgendwelche person sezt als eine solche welcher die handlung oder das ereigniss anhafte [1]). Das Koptische stellt daher die beiden stoffe aus welchen jedes mittelwort sich zusammensezt so deutlich als möglich dar, und lässt keinen zweifel darüber was ursprünglich jedes Participium ist. Aber in vielen sprachen kann das mittelwort auch als bloßes aussagewort den zustand beschreiben, indem nun vorzüglich nur das haften oder die lage und ruhe der that oder des ereignisses an der so hervorgehobenen Person ausgezeichnet wird: und auch in den Mittelländischen sprachen wird es aufs häufigste so angewandt, aber nur in abhängigen satzverbindungen, nicht im einfachen saze. Das Semitische dagegen gebraucht das mittelwort so als bloßes aussagewort auch im einfachen saze, ja in ihm überall am nächsten, und bildet es so zu einer bezeichnung der zuständlichen zeit aus [1]). Gleicht es aber hierin dem Koptischen stark, so weicht es von diesem darin noch stärker ab dass es das mittelwort noch in einem viel weiteren umfange gebraucht, sodass es nicht bloss die lage und ruhe oder den einfachen zustand sondern auch die dauer und die wiederholung der zeit bezeichnet [2]). Das Koptische dagegen drückt eben diese begriffe der

1) vgl. Hebr. Spl. §. 168*b* f.

2) aber nur das Aramäische gebraucht das mittelwort schon für jede Gegenwart, das Arabische nur wie das Ägyptische für die bezügliche oder scharf bestimmte, das Hebräische auch für die wiederholte; sonst behalten die Semitischen spra-

Digitized by Google

dauer und der wiederholung der that nach §. 18 ff. durch ganz besondre bildungen aus, und verwendet seine mittelwörter vielmehr só dass aus ihnen rein bezügliche zeiten hervorgehen. Es verwendet diese bildungen also in einem viel engeren kreise als das Semitische, erreicht aber dadurch viel schärfer ausgeprägte begriffe, und übertrifft hier dadurch nach einigen seiten hin sogar die in den zeiten am weitesten ausgebildeten Mittelländischen sprachen.

Dennoch aber lässt sich diese wortbildung nicht nach jeder seite hin mit unserm Mittelworte vergleichen. In diesem ist die verschiedenheit der drei Personen in dem allgemeinen *wer* aufgehoben: weil aber das Koptische wortgebilde noch immer sehr leicht und sehr fühlbar in seine zwei bestandtheile zerfällt und hinter dem bezüglichen ⲉ vorne der volle saz mit grundworte und aussage folgen muss, so wird bei ihm jede der drei Personen gebraucht, wie es eben der sinn der rede fordert. Dadurch hat dieses Koptische gebilde eine innere vollkommenheit und deutlichkeit welche sich durch das bloße Mittelwort im Mittelländischen und im Semitischen nicht erreichen lässt; und kann um so leichter in den vielfachsten sazverbindungen angewandt werden.

24. Ebenso leuchtet hienach ein dass dieses sazkettenwörtchen leicht zu gebrauchen ist um alle sonst bildbare zeiten in *bezügliche zeiten* (um diesen bestimmteren namen hier zu gebrauchen) umzubilden: wodurch das Koptische in aller kürze sehr genaue zeitbezeichnungen empfängt und darin das Semitische welches nur das allernächste Mittelwort besizt weit übertrifft. Also tritt dies sazkettenwörtchen

1. vor das Unvollendete im sinne der *Gegenwart*: es lautet dann immer ganz kurz ⲉ; aber weil es als sazkettenwörtchen wirkt, so reihen sich ihm die Personzeichen nicht so unter wie wenn sie nach §. 16 vor dem aussageworte vorne stehen um das Unvollendete zu bilden, sondern in derselben flüssigeren art welche sie nach dem ⲁ... §. 15. 17 angenommen haben; was sich am deutlichsten zeigt in der ersten der einheit ⲓ... und in der dritten der mehrheit ⲉⲩ.... welche aus ⲉⲟⲩ wie auch sonst in allen solchen lautfällen

---

chen das Unvollendete bei. — In vielem schließt sich das Koptische also hier an das Nordische, wo die zwei bedeutungen unsres Particips in zwei völlig verschiedenen bildungen sich darstellen.

Digitized by Google

zusammengezogen ist [1]). Ein solcher zeitbezüglicher saz der Gegenwart steht nun

entweder in beziehung auf einen schlußsaz dem er sich nur schwebend und die lage der sache schildernd kurz voranstellt oder auch folgt: dies ist sehr häufig und in jeder weise anwendbar, sodass zb. ⲉ ..... ⲛⲉ griechisch ὑπάρχων oder ὤν unser *da* er *ist* oder *weil* er *ist* ausdrücken kann [2]).

Oder ein solcher saz steht zwar fürsich, er schildert aber sehr ver- 25.
nehmlich einen zustand, zeichnet ein bild, und stellt dieses klar vor die augen: allein auch dann kann unser gebilde nur als aussage erscheinen, nie zugleich als grundwort; es behält also hier noch ganz die ursprüngliche bedeutung eines mittelwortes, sodass säze wie ϩⲏⲡⲉ ⲉϥⲧⲙⲁϩ wörtlich bedeuten *siehe er ist betend* [3]), hinweisend auf den eben jezt dauernden zustand. — Dies wortgebilde wird also hier kein ganz selbständiges zeitwort, welches schon fürsich allein die scharfe gegenwart oder den eben jezt andauernden zustand zeichnete: und unterscheidet sich dadurch von dem gebrauche des mittelwortes im Aramäischen und theilweise auch schon im Hebräischen. Erst bei einer noch weiteren neuen bildung wird nach §. 32 aus diesem gebilde eine noch einfachere zeitbezeichnung.

Jedenfalls aber besizt das Koptische demnach nicht weniger als drei verschiedene bezeichnungen der Gegenwart, und es gebraucht sie nichts weniger als gleichgeltend, sondern unterscheidet sie genau nach den hier möglichen verschiedenen begriffen. Das alte Unvollendete §. 16 gebraucht es für die unbestimmteste Gegenwart oder für die welche noch näher zu bestimmen dem redenden unnöthig scheint, die bezügliche zeit für die nächste

---

1) doch hat dies ⲉ als satzkettenwörtchen allerdings etwas weniger kraft als das ⲁ... §. 15: denn in fällen wie ⲉ ⲁⲛⲟⲛ *da wir ... sind* AG. 17, 29 fordert es keine unterreihung des fürworts.

2) wie vielfach die anwendung sei, kann man zb. aus AG. 2, 30. 5, 34. 8, 9 ersehen: auch zeigt die erste dieser stellen dass das ⲉ vor einem zweiten thatworte nach ⲟⲩⲟϩ *und* nicht wiederholt zu werden braucht.

3) s. AG. 9, 11; ähnlich in fällen wie Dan. 2, 31. Das ⲛⲉ in ϩⲏⲡⲉ ist unstreitig das wörtchen *ist*, hängt aber hier schon ab von dem nur in solchen zusammenhängen erhaltenen alten ϩⲏⲡ *siehe*.

Digitized by Google

und bestimmteste, und die bildung mit ⲙⲁ... nach §. 18 für die sich wiederholende [1]).

26. Wie aber im Mittelländischen das mittelwort der Gegenwart in schwebenden oder abhängenden säzen auch dá gebraucht werden kann wo von der vergangenheit erzählt wird um was während dessen gegenwärtig oder dauernd war zu schildern, ebenso ist dasselbe im Koptischen möglich. Dieses kann die bezügliche Gegenwart auch in zeitsäzen gebrauchen welche bloss mit einem auf einen raum der vergangenheit hinweisenden bezüglichen wörtchen beginnen, wie *als* ⲉϥⲙⲉϩⲓ *er dachte* [2]). Inderthat kommt dieser fall auf denselben begriff zurück: auch hier wird in einem bloss bezüglichen saze eine handlung geschildert welche zu jener zeit eben andauerte; und dass sie in die vergangenheit falle ist aus dem zusammenhange der rede sowie aus dem zeitwörtchen vorne klar. Wenn aber solche sprachen wie das Griechische oder das Lateinische in solchen fällen das *imperf. perf.* d. i. die in die vergangenheit gesezte gegenwart gebrauchen, so kann das Koptische hier die bildung für die dauer in der vergangenheit §. 19 umso weniger gebrauchen da diese sich nur in selbständigere säze fügen; für solche bloss schwebende säze eignet sich nach dem gefühle des Koptischen auch mehr diese rein bezügliche zeitbildung.

27. 2. Dagegen sezt sich das sazkettenwörtchen ⲉ.... ebenso leicht vor das Koptische Vollendete §. 15, um ein mittelwort zu bilden welches in schwebenden säzen völlig dem Griechischen mittelworte des Aorists entspricht, wie ⲉⲁϥⲉⲣ ϩⲏⲧⲥ ἀρξάμενος [3]); und diese bildung wird sogar sehr häufig gebraucht. Da dies nun der stärkere fall dieser bildung einer bezüglichen zeit ist, so kann hier das sazkettenwörtchen auch stärker ⲉⲧ lauten, welches bloss scheinbar unserm *als* vor zeitsäzen entspricht; denn ⲉⲧ ⲁϥⲛⲁϩ ist wörtlich bloss *sie.... gesehen habend* d. i. als sie gesehen hatten.

---

1) lehrreich ist es hier zu beobachten wie sich dieses dreifache im Semitischen gestalte: denn verfolgen lässt sich diese dreichfache möglichkeit auch in dessen verschiedenen sprachen, wie aus dem oben s. 39 f. *anmerk.* gesagten erhellet.

2) in fällen wie AG. 10, 17. 12, 6. 25, 14; aber 27, 21 ist ⲉⲥⲱⲟⲩ für ⲥⲱⲟⲩ zu lesen.

3) in fällen wie AG. 1, 22. 24. 2, 24. 4, 14. 5, 30. 7, 24. 10, 3. 19, 2.

Digitized by Google

Wie aber die bezügliche Gegenwart nach §. 25 auch in selbständigen 28.
säzen möglich ist, so hat das Koptische auch ein bezügliches Vollendetes gebildet, wenn etwas nicht einfach in die vergangenheit zurückverlegt wird, sondern schärfer eine lebendige beziehung des vergangenen zu etwas dem redenden gegenwärtigen hervorzuheben ist, wo wir unser bestimmtes *perf.* gebrauchen; wie ⲉⲧⲁⲣⲉⲧⲉⲛϯ *habt ihr gegeben?* [1]). In diesem falle drückt sich auch die bezüglichkeit mit einem entsprechend größeren nachdrucke aus, indem das NÄ. hier stets ⲉⲧ..., das OÄ. gar noch stärker das ⲛⲧⲉ als saskettenwörtchen anwendet; lezteres ist auch in andern wortverbindungen nichts als das stärkste bezügliche fürwörtchen.

Wie demnach das Koptische drei verschiedene und unter sich wohl unterscheidbare zeitbildungen für die Gegenwart hat §. 25, so hat es auch ganz nach denselben verhältnissen nicht weniger als drei für die vergangenheit in denselben fällen wo das Lateinische nur immer sein *perf.* gebrauchen kann, die einfache §. 15, die für den begriff der dauer §. 18 f., und diese bezügliche; noch ganz abgesehen von dem sogen. *plqperf.* §. 21, und von den zwei mittelwörtern in schwebenden oder abhängenden säzen sowie von der doppelten bezeichnung der dauer.

Von der art dieser *zeitbezüglichen säze* müssen wir endlich sehr wohl 29.
alle díe säze unterscheiden welche einfach bezügliche sind, und die wir doch hier auch einiger erscheinungen im thatworte wegen näher zu berühren nicht umhinkönnen.

Muss ein im saze zu nennendes Selbst [2]) nach seiner that bezeichnet werden, so genügt es hinter dem für diesen zweck nothwendigen ⲡⲓ ⲉⲧⲉ *dér welcher* einfach das thatwort zu sezen, da eben dieses so zusammengesezte bezügliche fürwort hier die stelle des grundwortes vertritt. So bildet sich hier nach §. 16 zwar nur das Unvollendete oder die Gegenwart aus: aber diese genügt auch wo von vergangenem erzählt wird, sobald das so beschrie-

1) vgl. AG. 13, 26. 16, 10. 19, 3. 32. 22, 26. Sus. v. 49. 54. 58; man darf sich aber nicht dáran stoßen dass in fällen wie AG. 5, 8. Matth. 25, 37. 44 auch der Griechische Aorist steht: das Koptische drückt dann den sinn nach seiner art richtiger aus, sowie umgekehrt auch für εἰρήκει Joh. 11, 13 ⲉⲧⲁϥϫⲟⲥ hinreicht.

2) oder *eine Person*, um dafür Deutsch zu reden.

Digitized by Google

bene thun damals noch fortdauerte; wie *es ließen ihn los* ⲛⲏ ⲉⲧϯⲙ̀ⲕⲁϩ ⲛⲁϥ *die welche ihn quälten* [1]), ganz wie im Griechischen *οἱ αὐτὸν ἀνετάζοντες*. Wo der sinn die vergangenheit fordert, tritt hinter dem ⲡⲏ ⲉⲧⲉ die bildung mit ⲁ... ein.

Wenn aber das grundwort des einfach bezüglichen sazes ein verschiedenes ist, so steht das beziehungswörtchen zwar vorne im sazbaue etwa ganz ebenso wie im Semitischen [2]): aber da es dann einen ganzen saz mit verschiedenem grundworte zusammenfassen und sich unterreihen muss, so tritt es sofort als wahres sazkettenwörtchen auf, und reihet sich bei dem Unvollendeten das als grundwort geltende fürwort nicht in dem starren zustande §. 17 sondern in dem flüssigen unter. Richtig ist also hier ⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩϯ *welchen man nennt* d. i. *ὁ λεγόμενος* [2]); und solche verbindungen wie *das wort* ⲉ̀ⲣⲉ ⲡⲟⲩⲣⲱ ϫⲟϥ ϣⲓⲛⲓ *welches der könig erfrägt* [3]) erklären sich hinreichend aus §. 22. Aus diesem wesen des bezüglichen wortes wonach es das grundwort am liebsten als ein flüssiges anzieht, erklärt sich auch die auf den ersten blick so auffallende erscheinung dass ein stärkeres fürwort als grundwort ihm vorantritt, dann aber an seinem orte durch das gewöhnliche ersezt werden muss, wie ⲙ̀ⲫⲣⲏϯ ϩⲱⲕ ⲉ̀ⲧⲉⲕⲥⲱⲟⲩⲛ *auf die weise welche du selbst kennst* [4]).

Die zukunftszeiten.

30. Mit diesen bezüglichen zeiten und jenen dauerzeiten welche von zwei verschiedenen seiten aus zu den zwei grundzeiten hinzutreten, ist der kreis der zeitbildungen im Koptischen wesentlich geschlossen: und es erhellet aus dieser näheren erörterung wie ungemein reich diese ganze bildungsthätigkeit in ihm ist und wie geschickt es diesen reichthum verwendet um die begriffe so genau als möglich zu sondern und die gedanken aufs schärfste zu zeichnen. Das Koptische übertrifft in diesen bildungen weit das Semitische, aber auch nicht wenig das Mittelländische; wie es sich hierin zum Nordischen verhalte, kann ich aus mangel an raum in dieser abhandlung nicht wohl erklären.

---

1) AG. 22, 29.

2) vgl. Matth. 1, 16. 27, 23. AG. 1, 23. 11, 13. 12, 12 und sonst so oft.

3) Dan. 2, 11. 27. 8, 6.

4) s. die fälle AG. 25, 10. 18. 26, 15. Dan. 3, 17. 4, 27. 6, 16.

Digitized by Google

Aber alle diese zeitbildungen beschreiben nur die vergangenheit und gegenwart. Es lässt sich nun zwar erwarten dass eine sprache welche einen so grossen reichthum an genauen unterscheidungen für diese zwei zeiträume besizt, auch genug reiche mittel anwenden werde die zeiten für die zukunft zu bilden. Und so ist es auch. Aber diese zukunftszeiten bildet das Koptische rein durch mittel und kräfte welche mit den obigen bildungen schon gegeben sind; und bestätigt so die wahrheit dass jede sprache welche nicht etwa wie das Semitische das ursprüngliche Unvollendete sogleich vorzüglich auch zur beschreibung der zukunft anwendet doch diese zeit erst zulezt mit den schon gewonnenen sprachmitteln unterscheidet. So gewiss ist es dass diese zeit am allereinfachsten schon mit dem zunächst zu unterscheidenden Unvollendeten gegeben ist.

Das Koptische hat nun zwei arten die zukunft zu bezeichnen: diese unter- 31.
scheiden sich aber wenigstens von vorne an durch ihre genauere bedeutung hinreichend. Die geradeste bedeutung der zukunft bildet die schon oben §. 19 erwähnte hier aber als nächstes aussagewort gebrauchte wurzel ⲛⲁ, welche verwandt mit ⲛⲓ selbst ein *kommen* oder ein nochnichtdaseyn also die zukunft bedeutet. Als aussagewort des sazes tritt das ⲛⲁ also zunächst mit der bildung des Unvollendeten §. 16 f. auf, und stellt sich so vor das wort der that, sei es dass das grundwort ein voller name ist wie ⲡⲥⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲗⲗⲟⲅⲓ *der herr wird kommen*, oder dass ein vorne angelehntes fürwort hinreicht wie ϯⲛⲁⲗⲗⲟⲅⲓ *ich werde kommen*. — Es kann aber von ihm aus eine bezügliche zeit durch das sazkettenwörtchen ⲉ... nach §. 24 f. überall leicht gebildet werden, und es entsteht so eine zeit welche noch ammeisten dem Lat. *facturus sum* entspricht; wie das Koptische in solchen genaueren ausprägungen der verhältnisse der zeit so geschickt ist: sei es in einem schwebenden saze [1]) oder in einem ruhenden. Und ebenso tritt diese zukunft vermittelst des ⲛⲉ... ⲛⲉ nach §. 19

1) so ist ⲉϥⲛⲁⲥⲓⲙⲓ AG. 5, 15 im schwebenden saze soviel als unser *wenn er vorüber gehen würde*, da es dort in die erzählung eingeschaltet wird; ⲉϥⲛⲁϥⲱⲙ ⲉϩⲟⲗ *da sie vergießen wollten* 22, 20: hier wird noch das Griechische ⲭⲟⲧⲉ vorgesezt, aber die zusezung solcher Griechischer wörter verdeutlicht im Koptischen das schon deutliche nur noch mehr. — Wenn das OÄ. für dieses ⲉⲓⲛⲁ... auch ⲁⲓⲛⲁ.... sezt, so ist das bloss eine mundartige verschiedenheit.

Digitized by Google

in die vergangenheit, sei es im einfachen ruhigen saze wie ⲛⲁϥⲙⲁⲙⲟⲩ *moriturus erat*, oder mit beziehung auf eine bedingung wo es dann dem *moriturus esset* entsprechen würde §. 47.

32. Eine andre weise die zukunft auszudrücken ist die das zeichen eines bezüglichen thatwortes vor das wörtchen ⲉ... zu sezen welches in diesem falle ganz verschiedenen ursprunges ist und als abgekürztes vorsazwörtchen unserm *zu* ... entspricht: diese zusammensezung welche eigentlich bedeuten würde *er* (*es* u.s.w.) *ist zu* ... gilt nun als sazkettenwörtchen ebensowohl wie das einfache bezügliche ⲉ... Zwar bedeutet diese bildung eigentlich mehr ein *müssen* und *sollen*, und wird wirklich auch im NÄ. oft noch so gebraucht, wie ⲉⲓⲉⲓⲙⲓ *es sei* oder *es soll* oder auch *mag seyn* AG. 8, 20: allein gerade im NÄ. wird sie auch oft für die einfache zukunft angewandt, wie ⲉⲥⲱⲧⲙⲉ ... ⲉⲧⲙⲁⲣⲣⲱ Matth. 1, 21 für τέξεται ... καλέσεις gesezt wird. — Aber auch als mittelwort der zukunft kann dies gebilde dienen, weil das ⲉ vorne immer sogleich wieder seine ursprüngliche bedeutung annehmen kann [1]).

Von sehr verschiedenem ursprunge ist eine dritte art von bildung, welche aber mehr nur scheinbar die bloße zukunft bezeichnet und vielmehr von vorne an zu der ganz andern reihe von begriffen gehört zu welcher wir nun übergehen müssen.

2. Die willensausdrücke.

33. Die willensausdrücke gehören in keiner sprache zu den ursprünglichsten bildungen des thatwortes, und gehen demnach in solchen sprachen welche wie die Semitischen und die Mittelländischen die wurzel stets schon nach den wortgebilden aufs vollkommenste umgestaltet haben stets erst von den zwei grundzeiten als dem ältesten grunde aller bildung des thatwortes aus [2]). Anders aber kann dieses in solchen sprachen seyn welche wie das Koptische die wurzel des thatwortes nicht so stark in das mächtige getriebe aller wortbildung

1) vgl. AG. 15, 27 wo der Kopte demnach ἀναγγελοῦντας las.

2) kein sprachkenner wird heute den Imperativ oder gar den Infinitiv für die wurzel des thatwortes halten: sogar im Neupersischen oder wo es sonst den schein für sich hat, ist es völlig unrichtig.

Digitized by Google

haben hineinverarbeiten lassen, sie vielmehr noch leicht sondern und wie sie rein lauten würde hinstellen können.

Das Koptische kann daher den Befehl als den nächsten ausdruck des 34. willens des redenden durch den bloßen stamm des thatwortes bezeichnen, wie ⲥⲱⲧⲙ *höre!* oder auch nach dem zusammenhange der rede *höret!* Aber eben deshalb dient dieses rohe gebilde so im ausrufe gesezt auch nur zur allgemeinsten bezeichnung des Befehles, und kann zwar ohne weiteres das zweite Selbst als das beim Befehle nächste treffen, wo es dann ohne allen unterschied von zahl und geschlecht bleibt, kann aber nicht für eins der zwei andern Selbste gebraucht werden. — Wohl aber können laute hinzutreten welche den ausruf selbst noch deutlicher ausdrücken und wie das treiben des redenden zeichnen, wie sich dieses in allen sprachen auf die mannichfaltigste weise zeigt. Als ein solcher laut erscheint vorne ⲁ... oder vor einem mit dem selbstlaute beginnenden stamme ⲁⲩ..., wie ⲁⲛⲁⲩ *siehe!* ⲁⲩⲉⲓⲥ oder ⲁⲩⲓⲥ *bringe!* [1]). Hinter dem worte aber erscheint als ein solcher laut ....ⲓ, aber nie für sich sondern nur wie dem ⲁ... vorne entsprechend und seinen sinn ergänzend, wie in der OÄ. bildung ⲁⲝⲓ *sage!* wo dieses hinten antretende scharfe ...ⲓ sogar das vorige ...ⲉ von ⲝⲉ verdrängt hat [2]). Und da das vorantretende ⲁ... ebenfalls so scharf ist dass es den kurzen selbstlaut zu anfange der wurzel des thatwortes auch wohl ganz verdrängt, so sezt sich besonders in diesem falle hinten gerne das ...ⲓ an, wie ⲁⲣⲓ *mache!* von dem §. 22 berührten ⲉⲣ, ⲁⲛⲓ *führe!* von der sehr häufiggebrauchten w. ⲉⲛ *führen*, und ⲁⲗⲓ *steige!* von w. ⲉⲗ. Aber überhaupt sind solche gebilde mit ⲁ... oder ...ⲓ nur bei gewissen einzelnen wurzeln kürzerer laute stehend geworden, als suchte die sprache bei ihnen wieder einige lautvermehrung. — Aber auch kleinere befehlswörter allgemeinsten sinnes, wie ⲁⲣⲓ *thue!* und sehr

---

1) von einer im Koptischen nur noch sehr wenig gebrauchten wurzel: aber auch das ⲓⲥ *siehe!* ist ursprünglich soviel als *dá es!* Das ⲁⲩ selbst bedeutet wahrscheinlich seinem ursprunge nach *her!*

2) wenn sich daneben auch ⲁⲝⲓⲥ NÄ. ⲁⲝⲟⲥ findet, so ist dies ....ⲥ nichts als unser *es*, und das wort bezeichnet eigentlich *sage* (saget) *es!* ähnlich wie das häufige ⲛⲁⲥ NÄ. ϫⲁⲥ überall eigentlich ist *lass es!*

Digitized by Google

häufig ⲁⲁ *gib!* [1]) dienen dem Koptischen endlich um vor dem bestimmteren thatworte den begriff des Befehles stärker hervorzuheben, wie ⲁⲣⲓ ⲉⲁⲓ *wisse!* was weiter auszuführen uns jedoch hier ferner liegt.

35. Dieses selbe ⲁⲁ *gib!* wird weiter in einem ganz neuen umfange stets angewandt um so unmittelbar als möglich wunsch und aufforderung zu einer that dá auszudrücken wo der einfache Befehl nach obigem nicht hinreicht: aber dann setzt sich ihm beständig das §. 22 erläuterte ...ⲣⲉ an, sodass ⲁⲁⲣⲉ ansich bedeutet *gib dass werde!* [2]). Diese zusammensezung selbst gilt nun als sazkettenwörtchen mit allen den folgerungen welche sich daraus nach obigem ergeben; und so erscheint dies gebilde unzählige mahle, namentlich auch um an ein drittes Selbst den befehl zu richten, wie ⲁⲁⲣⲉϥ ⲱⲗⲓ *er hebe auf!* [3]).

Die mittelbaren willens- und absichtsausdrücke; die der bedingtheit und abhängigkeit.

36. Wir können die eben erläuterten willensausdrücke richtig die unmittelbaren nennen: denn verschieden von ihnen sind die welche wir ebenso richtig als die mittelbaren bezeichnen, deren bedeutung sich aber zugleich noch viel weiter erstreckt. Und doch sind sie alle dem ursprunge nach nur einer, ein bezüglicher nämlich; sodass hier insoferne dasselbe wiederkehrt was wir §. 23 ff. im ruhigen ausdrucke sahen. Es ist ein bloßes bezügliches *dass*, welches hier wie die einleitung einer zu nennenden that enthaltend vorantritt, aber ein etwas stärker lautendes, nämlich das auch sonst in ganz anderem zusammenhange als bezügliches wörtchen wiederkehrende ⲛⲧⲉ [4]). Indem sich dieses vor den saz aber mit dem ausdruck des Unvollendeten §. 16 stellt,

1) sehr ähnlich ist hier das הָבָה *gib! lass!* d. i. wohlan! im Hebräischen, s. Spl. §. 228*a*.

2) auch hier ist nichts ähnlicher als das מִי יִתֵּן im Hebräischen Spl. §. 329*c*: und solche fälle sind wegen der alten verflechtung der geschichte und des lebens beider völker immer denkwürdig.

3) Matth. 16, 24. Es ist demnach unrichtig dieses gebilde Optativ zu nennen.

4) man kann nämlich nicht zweifeln dass das ⲛⲧⲉ als zeichen des Genitivs (vgl. das Aramäische דִּי oder ...ךְ) dasselbe wörtchen ist, nur in ganz anderem wortzusammenhange.

Digitized by Google

weist das Ganze auf eine bloss geforderte handlung hin, und es entsteht ein gebilde welches sich noch ammeisten mit dem Lat. *conjunctiv* vergleichen lässt, aber nicht bloss dem Lat. conjunctiv der gegenwart sondern in vielem auch dém des vom *praes.* sich ableitenden Lat. *imperf.* entspricht; wie wir schon in andern fällen §. 26 sahen dass ein solcher bezüglicher ausdruck im Koptischen auch sogleich in der erzählung gebraucht werden kann. Sofern nun aber hier das Unvollendete zu sezen ist, erscheint dieses ⲁⲧⲉ als ein sazkettenwörtchen zwar mit dér wirkung dass hier wie überall das grundwort ihm zunächst zu folgen hat, der ausdruck des Unvollendeten aber dá wo er nach §. 17 von seinem gegensaze abweicht bleibt sich dennoch gleich: und zum ersten mahle ist hier die unterscheidung der zeiten wichtiger als die kraft des sazkettenwörtchens. Doch lautet dieses gebilde in dem ersten Selbst der einzahl nichtmehr ⲁⲧⲉϯⲛⲁϥ *dass ich sehe!* schon wegen der zwei *t* die bloss mit schwachen lauten unter sich zusammenstoßen würden, sondern ⲁⲧⲁⲛⲁϥ mit dem §. 17 besprochenen ⲁ, welches also doch wiederum hier zum gegensaze gegen das ⲓ im entgegengesezten falle dient. Und ähnlich lautet das dritte Selbst der mehrzahl nichtmehr ⲁⲧⲉⲥⲉ... sondern kürzer ⲁⲥⲉ..., sowie auch sonst in einzelnen gebilden das ⲁⲧⲉ... sich zu ⲁ... verkürzt. Doch findet sich dafür im NÄ. auch wohl ⲁⲧⲟϥ..., besonders wo die rede in ihrem zusammenhange selbst mehr flüssig ist [1]): da ist dann ⲁⲧⲉ einfaches sazkettenwörtchen geworden; und dasselbe ⲁⲧⲟϥ ist im OÄ. herrschend.

Dieses gebilde nun dient recht eigentlich zunächst als ausdruck der 37. absicht zu einer that, es bezeichnet aber auch weiter alles nur als möglich zu sezende oder zuzugebende, oder sonst als abhängige folgerung unterzureihende und kurz zu erwähnende, und wird so in jeder redeart auch in der einfachen erzählung sehr weit und sehr mannichfach angewandt; ja man kann sagen das Koptische besize an ihm ein äußerst gefügiges leicht hin und wieder zu gebrauchendes gebilde. Wir erwähnen hier nur dass es in der erzählung auch von dem bloßen ϣⲁ *bis* eine handlung als eben damals erst kommend und werdend abhängig sezt, wie ϣⲁ ⲁⲧⲉϥⲧⲱⲛϥ *bis er sich erhub* [2]). Am

1) vgl. Sus. v. 32. Dan. 1, 5. 3, 95. 97. 4, 3. 5, 15. 6, 2 mit Dan. 3, 11. 6, 7. 13. 13, 31.

2) ἄχρι οὗ ἀνέστη AG. 7, 18; es erhellet leicht dass das ebenso verbundene ϣⲁⲧⲉ AG. 8, 40 bloss aus jenem kürzer zusammengezogen ist. Aber auch Lat. ist

Digitized by Google

häufigsten wird es gebraucht um an eine einmahl gesezte handlung eine andre als gleichsam in fließender folge von ihr abhängig zu sezen, indem sich die rede wie mit einer gewissen malerischen ruhe und bequemlichkeit selbst in ruhe herablässt und alle früheren farbigen unterschiede des ausdruckes der that in diesen einzigen fast schon farblosen auflöst [1]). So auch in der erzählung, wie im Lat. *ut faceret* ...[2]) vgl. §. 29. 32.

38. Allein dieses selbe gebilde kann auch rein fürsich mit stärkerem nachdrucke gesprochen schlechthin eine forderung ausdrücken, und wird so besonders angewandt um an das eigne Ich eine aufforderung zu erlassen und dessen willen zu bezeichnen, wie ⲓⲧⲁⲗⲱⲱⲓ *ich will gehen!* ⲓⲧⲉⲛⲥⲣⲱⲕⲧ *wir wollen muße haben!* Eben deshalb wird dies gebilde auch leicht weiter so verkürzt dass es in dem ersten Selbst der einheit lautet ⲧⲁ...; und in dieser verkürzung kann dem zum willensausdrucke gewordenen ⲧ... leicht das ⲁⲣⲓ §. 34 sich anhängen, sodass ⲧⲁⲣ... oder ⲧⲉⲣ... zum neuen sazkettenwörtchen gewöhnlicher art wird. Dies sind aber mehr bloße mundarten außerhalb des NÄ.; und auch so findet sich dies besondre gebilde ammeisten nur für das erste Selbst [3]).

Man rühmt gewöhnlich den bildungsreichthum des Sanskrit's soferne es einen Imperativ durch alle drei Selbste (personen) habe. Inderthat trifft ganz dasselbe auch im Koptischen sowie noch in manchen andern sprachen ein: aber ebenso sicher ergibt sich aus dem Sanskrit und Zend wie aus allen hier ähnlichen sprachen dass doch jedes der drei Selbste des Befehles eine ganz eigenthümliche bildungsart hat und dass die drei Selbste des Befehles

---

möglich *donec surgeret;* und im Semitischen ist ähnliches möglich, vgl. עַד יָקוּם Jos. 10, 13 und unten §. 46. — Soferne das ⲧⲉ am ende immer bleibt, lautet die dritte Person der mehrheit immer ⲙⲁⲧⲟⲩ.... vgl. Dan. 7, 11 woraus man auch sieht dass alsdann auf ⲟⲩⲟϩ *und* ⲁ... §. 15 folgt; AG. 23, 12. 21.

1) sehr ähnlich ist im Hebr. das Spl. §. 351*c* bemerkte; und wie dort bisweilen ein *und* eintrifft, ebenso stört im Koptischen auch ein ⲟⲩⲟϩ diesen fortschritt nicht nothwendig.

2) vgl. AG. 16, 26. 19, 10. 12. 16. Dan. 3, 30 gr.

3) hieraus erhellet wie wenig man ursache hat dieses gebilde mit ⲧⲁ... für eine einfache zukunftszeit zu halten; worauf schon oben §. 30 f. hingedeutet wurde.

Digitized by Google

keineswegs so wie die in den übrigen gebilden des thatwortes nach demselben antriebe gebildet werden. Der grund davon ist leicht einzusehen.

3. Das nackte thatwort [1]).

Muss endlich das thatwort so rein als möglich seinem nackten begriffe 39
nach hingestellt werden, so kann das Koptische auch dieses sehr leicht dadurch erreichen dass es die reine wurzel oder den stamm gebraucht, ähnlich wie nach §. 34 bei dem befehle. Und doch entsteht ihm dadurch keine zweideutigkeit zwischen dem Nackten und dem Befehle. Denn während der stamm für diesen stets vorne in den saz zu stellen und mit besonderm nachdrucke auszusprechen ist, reihet sich der nackte begriff desselben stets in aller ruhe einem andern worte unter, und wird ein bloss abhängiger theil eines sazes oder sazgliedes. Dasselbe wort wird also dort das lebhafteste und selbständigste, hier das abhängigste und abgeblaßteste: und eben als nacktes thatwort bleibt es im Koptischen auch stets in dieser einen gestalt. Kenntlich aber ist dies im Koptischen viel angewandte nackte thatwort immer dáran dass es entweder von einem vorigen thatworte abhängt, oder von einem vorwörtchen [2]) oder auch von einem selbstworte so allgemeinsten sinnes wie ⲁⲁ *ort* ⲛⲓ *beginn* [3]). Doch gehört dieses alles weniger in diese abhandlung. Wir bemerken hier nur eins was mehr hieher gehört und zugleich etwas schwieriger ist.

Führt nämlich der zusammenhang der rede von der einen seite nach dem eben gesagten das nackte thatwort herbei, ist aber von der andern das grundwort welches zum sinne seiner handlung gehört aus demselben zusammenhange nicht schon klar genug, so tritt dieses zwar vor es, wie solches die allgemeinen geseze des sazbaues fordern: aber nun fühlt die sprache zwischen dém worte welches das nackte thatwort herbeiführt und dem so mit seinem grundworte vorne vermehrten Nackten einen zu starken abstand und

1) oder der *Infinitiv*.

2) oder Präposition.

3) es scheint mir nämlich dass das so häufige ..ⲛⲓⲛ... so zu fassen als *beginn des* ..., und dass es in diesem gebrauche recht eigentlich seinem ursprunge gemäss das *beginnen* der handlung bezeichnet, w. ⲛⲓ OÄ. ⲟⲩ *fassen*.

Digitized by Google

riss, und füllt diesen daher zuvor durch ein wort des ganz allgemeinsten sinnes von *thun* aus, als müßte dieses zuvor das dann später folgende bestimmtere thatwort ersezen. Dies ist also dem oben §. 22 beschriebenen falle ganz ähnlich, ja im grunde dient hier auch wiederum dasselbe hülfsthatwort, nur dass es nach dem schwächeren wörtchen vorne hier in der stärkeren aussprache ⲟⲣⲉ erscheint: und alles vorige mit diesem zusammen gilt nun der sprache als sazkettenwort. ZB. ⲥⲉⲛ ⲡⲁⲣⲟⲣⲉⲛ ⲥⲟⲩⲧⲱⲛ ⲧⲉⲕⲙⲁ welches wörtlich bei uns lauten würde *im beginne des thuns deines ausstreckens* (oder, wie man kürzer sagen kann, *dass du ausstreckst*) *deine hand*, und doch bloss einem Griechischen ἐν τῷ τὴν χεῖρά σου ἐκτείνειν entspricht[1]). Eine solche wortverbindung scheint uns wohl auf den ersten blick sehr auffallend, und wir würden sie leicht für unnöthig weitschweifig halten: und doch ist sie im ganzen zusammenhange des Koptischen wort- und sazbaues só vollkommen richtig und nothwendig dass sie nicht anders seyn könnte. Doch sezt sich das Nackte nicht gerne lange fort sondern geht gerne durch das §. 36 f. beschriebene ⲁⲧⲉ wieder in das volle thatwort über[2]).

Das häufigste vorwörtchen welches sowohl vor dem einfachen Nackten als vor diesem ⲟⲣⲉ gebraucht wird, ist ⲉ ganz entsprechend unserm *zu* in ähnlichen verbindungen: und dieses ist sicher nicht einerlei mit dem §. 23 erklärten bezüglichen wörtchen, sondern ganz verschieden von diesem ein ursprüngliches orts- und vorwörtchen; auch wechselt es nie wie jenes mit ⲉⲧ oder ⲉⲧⲉ.

4. Das thatwort nach besonderen farben des sazes.

In verneinungssäzen.

40. In den drei nun vollständig beschriebenen richtungen erschöpft sich alle bildung des thatwortes im Koptischen, was die rede nach allen seiten ihrer nächsten haltung betrifft. Aber mit den besonden farben welche der saz annehmen kann, entstehen bei der so ungemein großen zartheit und empfindlichkeit welche das Koptische hier überall zeigt, eine menge neuer bildungen.

1) AG. 4, 30 vgl. dagegen 7, 52.
2) wie AG. 14, 1. 15, 7. 17, 3.

Digitized by Google

Und hier greift keine farbe in die bisherigen bildungen só stark ein als die verneinung des sazes, was richtig zu verstehen inderthat ziemlich schwer ist.

An wenigen stücken kann man den unterschied ältester und neuester sprachbildung só augenscheinlich beobachten wie an den verneinungen. Während unser *nicht* fast schon völlig das einzige wort seines sinnes ist und sich stellen lässt fast wie man will, sind auch die alten sprachen unseres sprachstammes hierin noch weit bunter von der einen und gebundener von der andern seite; und solche wie die Semitischen und das Koptische sind wiederum noch viel reicher an mannichfaltigkeit aber auch gebundener an stellung und kraft der worte des sazes als diese. Man nehme zb. den Griechischen saz *ὑμεῖς πορευθήσεσθε οὐ μετὰ πολλὰς ταύτας ἡμέρας*, und man wird finden dass die Semitischen sprachen je reiner sie ihrem ächten wesen treu geblieben sind und das Koptische das *οὐ* in diesem zusammenhange so ganz allein und abgerissen garnicht wiedergeben können; ebenso wenig das *οὐ* in den nach Griechischem sinne nicht sehr verschiedenen worten *μετ' οὐ πολλὰς ἡμέρας*[1]). Denn die verneinung ist nach dem ursinne aller sprachen ganz und gar nichts für sich, sondern untrennbar von der aussage und mit dieser só eng verwachsen dass sie in sprachen welche wie das Koptische und die Semitischen nebenbegriffe gerne voranschicken auch nur von vorne mit dem aussageworte sich verbinden können. Dies allein ist leben sinn und möglichkeit der ursprünglichsten verneinung: alles andre liegt hier weit ferner, und kann sich erst stufenweise zu größerer freiheit erheben. Das Koptische umschreibt daher jene ersten worte so: ⲙⲉⲛⲉⲛⲥⲁ ⲟⲩ ⲛⲟⲩ ⲛ ⲉϩⲟⲟⲩ ⲁⲛ ⲁⲛⲁⲣⲓⲑⲙⲓ welches wörtlich bedeuten würde *nach einer menge von tagen* ist es *nicht* dass *dies geschehen*[2]), und die zweiten ebenso unter auslassung des lezten wortes

1) wir wählen diese zwei beispiele aus AG. 1, 5. Luk. 15, 13. Am alterthümlichsten übersezt hier der Äthiope (in den Londoner Polyglotten) ኢንሳ፡ ፍጹመ፡ ዕለተ፡ ዘአልቦ፡ ርቁ። *innerhalb eines wenigen von tagen das nicht weit ist*, sowie überhaupt das Äthiopische ኢንሳ und Arabische لم يكن oder ما كان sooft noch viel bestimmter für unser bloßes *nicht* gebraucht werden.

2) Das ⲁⲛ kommt auch sonst in ähnlichen fällen só vor dass es wenigstens am ende steht oder zugleich wie das band zweier in einander überfließender säze ist, wie AG. 13, 46. 14, 28. 15, 2. 17, 4. 12. 19, 11. 23. 20, 12. 24, 18. 25, 6. 27, 20. 28, 2. 19; 19, 24. Sus. v. 56. Dan. 2, 30. 8, 22. 24. 9, 18.

Digitized by Google

welches das ταύτας übersezen soll. Hier ist das *nicht* dennoch noch wie ein kleiner saz fürsich, und lässt sich daher noch nicht so gefügig hin und her bewegen wie in jenen zwei Griechischen säzen.

Die einfachste und sicher auch die ursprünglichste verneinung ist nun im Koptischen ein *en (an)* wechselnd mit *m*...: hierin bewährt das Koptische noch seinen urältesten zusammenhang mit dem Mittelländischen und Nordischen; während auch das Semitische darin nicht zu weit absteht. Der laut ⲁⲛⲉ... für das einfache *nicht* hat sich jedoch nur im OÄ. für einzelne fälle erhalten: dem NÄ. ist er fremd, da er in der häufigen zusammensezung ⲁⲛⲛⲉ *ist nicht* nur vom folgenden laute gehalten wird. Aber die alte verneinung ⲙ̀... ist im Koptischen dem laute nach schon äußerst geschwächt: jede verneinung muss dem grundgeseze seines baues nach vorantreten; umso leichter ist dieses älteste verneinungswörtchen im laute só stark geschwächt dass es allein fürsich nach dem gefühle der sprache schon nichtmehr überall für hinreichend gilt. So ersezt sich denn sein sinn in den meisten fällen völliger durch ein nachtretendes ⲁⲛ, welches selbst nur dieselbe verneinung stärker lautend ist; dies wörtchen tritt deshalb auch sogleich hinter das vorne mit ⲙ̀... verneinte wort, nicht etwa nothwendig an das ende des sazes, vielmehr vor das grundwort wenn dieses am ende noch besonders hervorgehoben wird; und in vielen fällen genügt es auch schon allein só dass vorne das ⲙ̀ vor ihm ganz abfällt. Aber sehr häufig tritt jenes ⲁⲛⲛⲉ *ist nicht* zusammen: dieses gilt dann fürsich schon als eine stärkere verneinung, und lässt sich so in vielem mit dem Aram. ܠܝܬ und noch mehr mit dem Arab. لَيْسَ vergleichen. Aber für gewisse fälle dringt auch ein ganz neues starkes wort mit dem bloßen sinne der verneinung ein: woraus man schon zum voraus ahnen kann wie mannichfach alle diese verbindungen werden können.

41. 1. So ist hier sogleich dies das wichtigste dass das stärkere ⲁⲛⲛⲉ als sazkettenwörtchen der sprache recht eigentlich dient um einfach zu verneinen dass etwas geschah: dies doppelwörtchen tritt so wie an die stelle des ⲁ... §. 15; und wie ⲁⲛⲁⲓⲛⲓ ist *wir fanden*, so ist ⲁⲛⲛⲉⲛⲁⲓⲛⲓ *wir fanden nicht;* oder mit vorläufiger einschaltung eines ⲁⲉ vor dem stamme des thatwortes ⲁⲛⲛⲉⲛⲁⲉⲓⲛⲓ *wir fanden nicht mehr* [1]). Hier reihet sich also vielmehr umge-

1) dieses ⲁⲉ welches in allen ähnlichen fällen im verneinungssaze wiederkehrt, ist

Digitized by Google

kehrt das Unvollendete der starken verneinung unter, weil eben gesagt werden soll dass etwas sich nicht vollendete, alsob die umkehrung der zeit desto ausdrücklicher anzeigen sollte dass die handlung nicht einfiel, und alsob hier insbesondre das werden der that selbst als von der starken verneinung und verhinderung der zeit abhängig gesezt würde, als wäre es Lat. *non* est *ut inveniret.* Und hier gerade zeigt das Arabische eine sehr ähnliche erscheinung [1]. Die wortverbindung wird aber eben nur von einer nicht geschehenen einfachen sache gebraucht: wie auch aus dem ganz anderen gebilde §. 42 erhellet. — Vor dieses gebilde kann das bezügliche ⲉ̀ §. 23 treten, sodass es vorne mit stärkerem anlaute heisst ⲉⲙⲡⲉϥϫⲓⲙⲓ *wer nicht fand;* im OÄ. konnte es aber auch sächlich bedeuten *solange er nicht fand* d. i. *bis er findet* [2]. Als das bezügliche zeitwörtchen sezt sich aber hier immer das volle ⲉⲧⲉ voran, wie ⲉⲧⲉⲙⲡⲉⲛϫⲓⲙⲓ *als wir nicht fanden* [3].

Indem dieses gebilde als die grundbildung einer stark verneinten that 42.

---

ganz verschieden sowohl von der verkürzten wurzel des *sagens* §. 8. 19, welche so unendlich oft auch im sinne des Skr. नाम lat. *scilicet* wiederkehrt, als von dém ϫⲉ welches *weil* bedeutet und welches sicher von einem fürworte bezüglichen sinnes abstammt; es ist vielmehr mit der wurzel ϫⲉ oder ϫⲟ *ausdehnen* verwandt, und kann so die bedeutung eines *nicht weiter*, nicht *mehr* tragen, unterscheidet sich auch von ihm hinreichend só dass es stets erst nach dem grundworte das bezügliche ϫⲉ aber gerade umgekehrt stets an der spize des ganzen vollen sazes stehen muss.

1) man muss hier also, abgesehen von der verneinung, bildungen wie וַיֹּאמֶר Hebr. Spl. §. 230 vergleichen; mit der verneinung aber kann keine größere ähnlichkeit seyn als die Arabische لَمْ يَكْتُبْ als einfache verneinung von كَتَبَ: dieses لَمْ ist aus dem ihm noch gleichbedeutenden لَمَّا verkürzt sowie dieses selbst aus لاما entstanden, sodass es ursprünglich bedeutet *nicht* ist's *dass* (ما) *er schrieb*, das hinten verkürzte يَكْتُبْ ganz jenem Hebräischen gebilde וַיֹּאמֶר entsprechend; was ich hier jezt noch etwas genauer erkläre als früher in der *Gr. arab.* I. Ja eigentlich ist auch schon das Lat. *antequam veniret, non* est oder erat *ut veniret* ähnlich, theils schon wegen des *conj.*, theils weil dieser conj. imperf. doch vom praes. kommt.

2) wechselt daher Matth. 5, 26 mit ϣⲁⲧⲉ... §. 46; vgl. AG. 20, 6.

3) AG. 13, 28. 17, 6. 27, 15.

Digitized by Google

gilt, bildete sich auf diesem grunde durch das eindringen jenes auf die vergangenheit hindeutenden ...ⲁ... nun vielmehr umgekehrt der begriff einer that aus welche weil sie *noch nie* geschehen auch jezt nicht zu geschehen *pflegt*. So wird dieses gebilde in denselben fällen angewandt wo ohne verneinung die gegenwart durch ⲙⲁ... §. 18 ausgedrückt werden würde, wie *der dieb* ⲁⲛⲁϥⲓ *kommt nicht* (eigentlich pflegt nicht zu kommen) *außer um zu stehlen* [1]); und man wird finden dass dieses gebilde nirgends eine andre bedeutung hat. Auch erklärt sich aus diesem ursprunge warum das sazkettenwort vor einem vollen namen als grundworte ⲁⲛⲁⲣⲉ lautet: dies ist hier nur beständiger als bei dem einfachen ⲁ... §. 22. Die sprache aber hat damit ein zweites gebilde erlangt welches auf eine sehr deutliche weise eine besondre art der zeitbestimmung verneint.

Ähnlich wird in der zusammensezung ⲁⲛⲁⲛⲧⲉ oder gewöhnlicher ⲁⲛⲁⲧⲉ dies ...ⲁ... zu hülfe genommen vor ⲛⲧⲉ *dass* um eine bloss gedachte vergangenheit zu bilden; sodass die wortfolge *es ist nicht dass er fand* soviel bedeutet als *ehe er findet* oder wenn erzählt wird *ehe er fand*, wie im Lat. *antequam inveniat* oder erzählend *inveniret* und wie schon §. 37 etwas ähnliches vorkam [2]). — Wird nun ein solcher saz von dem §. 19 beschriebenen ⲛⲉ... ⲛⲉ umkleidet, so bildet sich vonselbst ein verneinendes *nochnicht hatte* ... oder *nochnicht war* ...., wie ⲛⲉⲙⲙⲁⲣⲉϥⲓ ⲛⲉ *nochnicht war er gekommen* [3]).

Aber bei alle dem hat das bloße ⲁⲙⲉ fürsich allein doch só stark und só bestimmt nur jene erste bedeutung einer verneinung der einfachen vergangenheit gewonnen dass es diese nach §. 13 auch dá tragen kann wo statt des thatwortes eine andre art die aussage auszudrücken eintritt, wie ⲁⲙⲉ ⲥϧⲁⲓ ⲛⲁⲛ ⲉϧⲟⲗⲛⲉⲛ ⲛⲓⲙⲁϩ *keine schrift ward uns* (oder kam zu uns) *aus dem lande* [4]).

43. Aber diese drei fälle sind auch die einzigen wo die von vorne an stärkere verneinung in der ruhigen rede gewählt wird. Sonst bleibt in ihren zeiten das ⲛ... mit dem an seinem orte folgenden ⲁⲛ: und indem dieses nun

1) Joh. 10, 10. Dan. 2, 43. 7, 14.

2) s. für beide fälle die beispiele AG. 2, 20. 7, 2.

3) AG. 8, 16.

4) AG. 28, 12 vgl. 26, 32 und die schon oben besprochene redensart 20, 6.

Digitized by Google

streng genommen für die bedeutung schon hinreichen könnte, wird jenes schwache ⲛ... bisweilen schon ganz ausgelassen, wie bei der bildung des Unvollendeten ϥⲟⲩⲛⲟⲩ ⲁⲛ *er* (Gott) *ist nicht ferne* von uns[1]), besonders vor dem ⲛⲉ... der dauer des Vergangenen, wie ⲛⲁϥⲉⲓⲣⲉ ⲁⲛ *er wußte nicht*[2]).

Und als könne der sinn der verneinung auch wie durch eine umkehrung der zeiten sich ausdrücken wie es scheinbar schon in den starken zeitbildungen §. 41 f. der fall war, so tritt die unbestimmte gegenwart oder das alte Unvollendete hier vielmehr am liebsten ins Vollendete und die flüssige oder bezügliche §. 24 in das gebilde des Unvollendeten, wie wenigstens im NÄ. neben ϯⲧⲙⲛ̀ϩϥ *ich bitte* vielmehr ⲛⲁⲓⲧⲙⲛ̀ϩϥ ⲁⲛ *ich bitte nicht* steht[3]), und ⲛⲥⲉⲛⲁϥ ⲁⲛ bezüglich ist *sie sehen* oder *sahen nicht* oder *indem sie nicht sehen* oder *sahen*[4]). Wie der sinn der verneinung keineswegs ursprünglich durch ein bloßes wörtchen sondern wie durch eine umkehrung des ganzen sazes gebildet wurde, zeigt also auch nicht zum wenigsten diese völlige umbildung der flüssigen rede mit dem ⲉ in die abgerissenste und schroffste. Dagegen ist nur ein gebilde wie ⲛⲉⲧⲁⲓ ⲁⲛ die gerade verneinung des bestimmt Vollendeten §. 27 unserm *ich bin nicht gekommen*[5]) entsprechend. Und so stellen sich alle die dreifachen unterschiede des Vergangenen und Gegenwärtigen welche oben im einfachen saze beschrieben wurden, in diesen verneinenden auf eine ganz eigenthümliche art wieder her.

Wie die zukunftszeiten zu verneinen seien, kann aus alle dem schon einleuchtend genug seyn.

2. Bei den willensausdrücken kehrt derselbe unterschied zwischen stär- 44.
kerer und schwächerer verneinung wieder, ja findet hier fast seine noch näher liegende anwendung. Zur verneinung der §. 33—35 so genannten unmittelbaren willensausdrücke dient das stärkere ⲓⲁⲛⲉ mit solcher kraft und solcher ebenmäßigkeit dass hier alle die oben erwähnten feineren unterschiede

1) AG. 17, 17.
2) AG. 12, 9. 16, 7.
3) vgl. Joh. 17, 9. 15. 20. AG. 17, 24 und ähnlich ⲛⲉ ⲙⲡⲁ... ⲁⲛ v. 25.
4) AG. 7, 18. 40. 9, 7. 9. 26. 11, 19. 15, 10 f. 16, 37. 17, 23. 25. 20, 22. 22, 11. 25. 26, 22. 27, 7. 12. 41; ebenso bei dem zeichen der zukunft ⲛⲁ AG. 13, 34. 20, 29.
5) in fällen wie Matth. 9, 13. AG. 26, 26.

Digitized by Google

der drei Selbste zusammenfallen: aber ihm fügt sich stets das ep hinten an, dasselbe was nach §. 22 so oft zur näheren ausbildung des thatwortes dient, hier aber hinten verkürzt, und erst diese zusammensezung ⲁⲛⲉⲣ eig. *nicht geschehe!* ist der bestimmte ausdruck hier geworden. Es wird nun einfaches sazkettenwort, und genügt so vollkommen bei dem hier nächsten Selbste, wie ⲁⲛⲉⲣ ϭⲛⲁϥ *zögere nicht!* Trifft aber der willensausdruck ein anderes Selbst, sodass dieses als das grundwort des unterzureihenden sazes genannt werden muss, so drängt sich vor dieses vielmehr ähnlich wie in dem §. 39 beschriebenen falle das ⲟⲩⲉ ein, aber hier richtig mit dem stärkeren ⲏ *zu*, wie ⲙⲡⲉⲛⲟⲩϥ ⲙⲟⲉⲩⲟⲩⲣⲕ *schrecken sie* eig. *schrecken dürfen sie dich nicht!* [1]).

Für den mittelbaren und daher schwächeren willensausdruck kürzt sich das nach §. 36 dazu dienende ⲏⲧⲉ zu dem bloßen ⲛⲉ ab, sodass ⲓⲙⲉ zum sazkettenworte wird; wie ⲓⲙⲉⲕⲉⲛ *wolle nicht rechnen!* ⲓⲙⲉⲧⲟⲓ ⲙⲙⲁⲓ ⲛⲁⲓ *es soll dir kein besiz seyn!* ⲓⲙⲁϫⲱ *ich will nicht lassen!* Der unterschied dieser redensarten von den vorigen ist leicht zu fühlen: aber ein solcher saz kann auch leicht bezüglich werden, wie ϫⲉ ⲓⲙⲉ ϩⲗⲓ ⲓ *damit nichts komme!* [2]). Doch ist diese ganze verkürzung mehr nur mundartig: einen längern ausdruck wesentlich desselben sinnes werden wir §. 45 erläutern.

45. 3. Gesezt aber das §. 39 beschriebene Nackte soll verneint werden, so reicht dieses uralte verneinungswort auch in seiner verstärkung dazu um so weniger hin da es stets nur vorne im saze stehen kann, während das Nackte stets untergeordnet wird. Als müsste für diesen ganz neuen fall auch ein neues und viel stärkeres wort zur verneinung dienen, wird also dafür ⲙⲧⲉⲙ OÄ. verkürzt ⲧⲁⲓ gesezt, welches ansich ein *schließen*, *hindern* bedeutet, in solchem zusammenhange aber bloss die folgende that verneint [3]). Dieses steht so immer nach dem vorwörtchen ⲉ *zu*, und hat ganz wie §. 39

---

1) Dan. 4, 16. 5, 10. AG. 23, 21. — Auch das Ägyptische bestätigt so den ursprung der sogen. Adjectiva der nothwendigkeit, worüber ich noch zulezt redete *Gött. Gel. Anz.* 1860. s. 816.

2) vgl. AG. 7, 60. 8, 21. 24. 18, 10. 20, 16. 23, 5. Joh. 14, 18. Sus. v. 53. Dan. 2, 18. 6, 13.

3) aus sehr ähnlichen ursachen erscheint auch im Hebräischen in solchen fällen eine ganz neue und stärkere verneinung, nämlich das בִּלְתִּי, s. Spl. §. 322.

Digitized by Google

nach sich zuvor das ⲟⲣⲉ wenn der unterzureihende saz mit einem grundworte anfangen muss.

Dasselbe verneinungswort wird aber auch schon nach einigen verhältnisswörtchen gebraucht die besser allein fürsich ohne ein verneinungswort vor sich zu haben als sazkettenwörtchen erscheinen, wie wörtchen der zeit, der bedingung, des zweckes; und so kann sich der §. 36 f. beschriebene ausdruck der absicht und der abhängigkeit auch noch voller hinstellen als in dem §. 44 erläuterten gebilde, wie ⲛⲧⲉⲧⲉⲛ ⲙⲡⲉⲙⲉⲣ *dass ihr nicht thuet* [1]). Solche verhältnisswörtchen welche gerne schon ohne verneinung vor sich aber als volle sazkettenworte zu anfange der säze bleiben, sind meist schon stärkere wörter, und einige von ihnen werden unten noch weiter vorkommen: dann aber bleibt, da die uralte verneinung in keiner weise sich nachstellen lässt, nichts übrig als ihren sinn durch dies ganz neue mittel zu ersezen.

In zeit- und bedingungssäzen.

Ein zeitwörtchen der vergangenheit ist im NÄ nach §. 27 das ⲉⲧⲉ oder 46.
ⲉⲧ, welches aber nach §. 27 eigentlich bloss bezüglich ist und unserm *wie* oder dem Gr. ὡς dem Lat. *ut* oder in gewissen fällen auch dem *quum* entspricht, jedoch nur in der erzählung vom vergangenen gewöhnlich ist. Da es nur als ein bezügliches zeitwörtchen dem ganzen saze sich voranstellt, so gilt es zwar seinem einflusse nach als sazkettenwörtchen, tritt jedoch übrigens ohne stärkere einwirkung vor die Vergangenheit in ihrem vielfachen ausdrucke. — Allein im OÄ. wird derselbe begriff noch ursprünglicher und stärker durch das bezügliche ⲛⲧⲉ só ausgedrückt dass es als sazkettenwort erscheint: da drängt sich aber vor das zunächst unterzureihende grundwort auch schon das ...ⲣⲉ... ein, welches wir oben in ähnlichen fällen soviel fanden; und indem nun das werden der that von dem verhältnisse in der zeit abhängig gesezt wird, genügt wie §. 26 das thatwort auch ohne das zeichen des Vollendeten, sodass insoferne ganz das Lat. *cum videret* entspricht, wie ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲛⲁϥ *als er sah*, wofür das NÄ. ⲉⲧⲁⲛⲁϥ mit voller bezeichnung der vergangenheit sagen kann. Im verneinungssaze muss demnach bei jenem nach

1) AG. 19, 36. Dan. 2, 10 f.

Digitized by Google

§. 45 das ϣⲧⲉⲙ eintreten: ⲛ̀ⲧⲉⲣⲉϥϣⲧⲉⲙⲛⲁⲩ; während bei diesem die sonstige art der bezeichnung eines solchen sazes genügt, also ⲉⲧⲉⲙⲡⲉϥⲛⲁⲩ zu sagen ist.

Wie ϣⲁⲛⲧⲉ oder kürzer ϣⲁⲧⲉ *bis* und ⲙ̀ⲡⲁⲧⲉ *bevor* als zeitbestimmungen verbunden werden, ist schon aus §. 37 deutlich. Dagegen wird ⲙⲉⲛⲉⲛⲥⲁ *nach* auch wenn es bloße zeitbestimmung ist, immer wie ein vorwörtchen also mit folgendem Nackten verbunden, aber doch vermittelst des ⲑⲣⲉ vor dem grundworte des unterzureihenden sazes [1]). Nur die schon §. 40 erörterte redensart macht hier bei ⲙⲉⲛⲉⲛⲥⲁ einen unterschied.

47. Äußerst genau werden aber mit richtigem gefühle die bedingungssäze nach ihren möglichen verschiedenheiten ausgebildet. Das Koptische hat in ⲉⲛⲉ sein ursprünglichstes wörtchen für *wenn* [2]), und gebraucht es auch noch in allen fällen wo das einfachste wort für diesen sinn einer bedingung hinreicht, wie in der verbindung ⲉⲛⲉ ⲙ̀ⲙⲟⲛ *wenn* (es) *nicht* (ist) nach §. 50. Muss aber in einem bedingungssaze das thatwort genannt und also in diesem die besondre art der bedingung bestimmter ausgesprochen werden, so wird

1) dieses ⲉ̀ⲛⲉ doch nur angewandt wenn der redende selbst weiss und offen zu verstehen geben will dass das was er als bedingung sezt garnicht stattfinde. Dann wird nämlich das bloss so angenommene in die dauer der vergangenheit gesezt, also für die einbildung einen augenblick só angeschauet und hingestellt als wäre es oder als wäre es gewesen, aber nur um es desto sicherer als nicht wirklich seiend oder nicht wirklich gewesen zu bezeichnen; und es liegt dann bloss im desto genaueren sich entsprechen des vor- und des nachsazes, dass dieser in denselben zeitkreis tritt [3]). Hier ist also immer das ⲛⲉ....ⲛⲉ §. 19 anzuwenden: aber mit dem ⲛⲉ... des vorsazes hat sich dieses ⲉ̀ⲛⲉ der ähnlichen laute wegen beständig schon so völlig vermischt dass ein solcher saz doch nur mit ⲉ̀ⲛⲉ beginnt; während das schließende ...ⲛⲉ welches gerade hier schwerer zumahl in beiden säzen sich vermissen

1) vgl. Luk. 12, 5. 22, 20.

2) offenbar dasselbe mit אִם إِنْ, aber zulezt auch mit إِنَّ.

3) das Koptische hat also dadurch einen besondern ausdruck für die unmögliche bedingung erhalten, welcher im Semitischen vielmehr sogleich durch ein besondres wörtchen لَوْ zu bilden ist.

Digitized by Google

lässt dennoch noch genug auf den wahren sinn hindeutet. Dabei wird aber im nachsaze zugleich gerne der begriff der zukunft durch das ⲛⲁ §. 31 noch hinzugefügt, um desto weniger zweifel über den sinn zu lassen wenn von wirklicher vergangenheit keine rede seyn kann. So ⲉ̀ⲛⲉ ⲧⲁⲙⲉⲧⲟⲩⲣⲟ .... ⲧⲉ ⲛⲁⲣⲉ ... ⲛⲁⲩⲛⲁϯ .... ⲡⲉ *wenn mein reich* von dieser welt *wäre*, *so würden* meine diener für mich *kämpfen* [1]; und mit der vergangenheit im vordersaze ⲉ̀ⲛⲉ ⲙ̀ⲡⲓⲓ̈ ⲡⲉ .... ⲡⲉ ⲙ̀ⲙⲟⲛⲧⲟⲩ ⲛⲟⲃⲓ ⲙ̀ⲙⲁⲩ ⲡⲉ *wenn ich nicht gekommen wäre, so würden sie keine sünde haben* [2], wo im nachsaze wegen des verneinenden ⲙ̀ⲙⲟⲛ das unten §. 50 zu sagende zu vergleichen ist. Doch fehlt allerdings bisweilen schon das ⲡⲉ theils im vordersaze theils im nachsaze wie §. 20. — Ganz verschieden von diesem ist

2) dér fall wo der redende etwas sezt was wie er zugleich gerne andeutet 48.
sehr wohl möglich ist, sollte er sich auch äußerlich etwas bescheidener ausdrücken; in welchem falle wir *wann* oderauch *wann etwa* und die Griechen ἐὰν oder ὅταν sagen würden. Dann schiebt das Koptische den fall als einen bloss gedachten zwar auch in die vergangenheit, aber in die einfache: und diese so ungewöhnlich meist in einem vordersaze kraftvoll gesezte vergangenheit genügt ihm streng genommen schon den gesezten fall anzudeuten [3], wie in dem verneinenden saze ⲁⲣⲉ ϣⲧⲉⲙ ⲟⲩⲁⲓ ϭⲓ ⲙⲱⲓⲧ ⲛⲏⲓ *wann niemand mir den weg weist* [4]. Doch tritt hinter dieses zeichen der bloss angenommenen vergangenheit auch wohl zuvor das wörtchen ϣⲁⲛ, wie ⲁϥϣⲁⲛⲧⲁⲕⲉ *wann er verliert* [5]. Dieses wörtchen bedeutet wahrscheinlich als mit ϣⲓⲛⲓ verwandt ursprünglich selbst soviel als *frage* [6], und hilft so nur den möglichen oder

1) Joh. 18, 36 vgl. AG. 18, 14.

2) Joh. 15, 22. 24.

3) wie im Semitischen und am strengsten im Arab. das Vollendete recht eigentlich der nächste ausdruck des bedingten ist, sowohl bei إِنْ als bei لَوْ, und wenn der zusammenhang der rede klar ist auch ohne eins von diesen wörtchen.

4) AG. 8, 31. Mit diesem ⲁⲣⲉ hängt also wohl das ⲁⲣⲛⲟⲩ zusammen in der bedeutung *vielleicht*, eig. *wenn eins ist;* man sehe zb. Joh. 10, 10.

5) Luk. 15, 4—6. Joh. 10, 12.

6) ϣⲓⲛⲓ ist nämlich nach der Koptischen stammbildung nur das halbleidende des rein thätigen ϣⲁⲛ, und neben diesem findet sich wirklich auch noch ϣⲉⲛ

Digitized by Google

fraglichen saz stärker hervorzuheben, wie wenn wir *etwa* beifügen und jenes wörtlich übersezen wollten *hat er etwa verloren*, wie ja die fragesäze überhaupt den bedingungssäzen so nahe stehen. Das wörtchen ist in diesem zusammenhange sehr häufig geworden, wird aber nie in verneinungssäzen gebraucht. — Wenn das OÄ. statt des ⲁ... in diesem wortgebilde vorne stets ⲉ.... spricht, so kann dies nur eine verdünnung des lautes seyn von welcher wir ganz ähnliche fälle schon §. 31 kennen lernten.

Einen sehr ähnlichen sinn bildet aber das Koptische schon auch auf eine andre weise durch die zusammensezung ⲉ̀ϣⲱⲡ welche eigentlich bedeutet *zu geschehen!* und dann als ausruf *es geschehe!* [1]), sodass der redende damit einen möglichen fall sezt welcher nach seiner meinung sehr wohl eintreffen könne oder dessen eintreffen er sogar wünscht. Dies zeichen des sezens einer bedingung drängt sich immer ganz vorne an den saz, und genügt zwar auch fürsich schon dem zwecke, wie ⲉ̀ϣⲱⲡ ⲡⲁⲓ .... ⲡⲉ *es geschehe* dass *dieses sei* d. i. *wann etwa dieses ist* [2]), in einem saze wo sich kein wirkliches thatwort findet. Ist dieses aber nöthig, so stellt es sich vor den eben zuvor erklärten ausdruck einer solchen bedingung, und dient dann besonders nur um ihn an passenden stellen zu verstärken; wie ⲉ̀ϣⲱⲡ ⲁⲣⲉϣⲁⲛ ⲫⲣⲱⲙⲉ ⲓ̄ *wann der mann* nur erst oder sobald er *kommt* oder gekommen seyn wird [3]), und besonders bei einer zweiten gegenbedingung eben um den gegensaz hervorzuheben [4]). Aber wo mehr ein bloss möglicher fall gesezt wird, kann dem ⲉ̀ϣⲱⲡ auch leicht der ausdruck der als möglich zugegebenen handlung §. 36 nachgesezt werden, völlig wie unser *es sei dass* ...., wie ⲉϣⲱⲡ ⲛ̀ⲧⲉϥⲙⲟⲩ *wann er stirbt* [5]).

---

fragen mit der bloßen erweichung des *a*; die W. ist zulezt dieselbe mit der Semitischen שָׁאַל.

1) das ⲉ̀ erscheint also hier eigentlich ebenso wie in der §. 32 beschriebenen vollständigen zeitbildung, nur dass allerdings sonst eine so ganz kurze bildung der art nicht gebräuchlich ist. Dass ⲉ̀ *wenn* bedeute, darf man allen anzeichen zufolge nicht annehmen.

2) AG. 5, 38.

3) AG. 1, 8. 13, 41.

4) wie in dem falle Joh. 16, 21 vgl. AG. 15, 1.

5) Dan. 13, 8; ebenso ϣⲁⲛ 13, 5. Wie sehr das Koptische den gebrauch des

Digitized by Google

Ist die rede von einem leicht möglichen häufigen falle, so erscheint im nachsaze passend auch die gegenwart mit dem zeichen der möglichen wiederholung der handlung welches §. 18 erörtert wurde.

3) Sezt endlich der redende ganz kalt eine bedingung schlechthin, wie 49.
sich hütend einen wunsch oder ein mitgefühl dabei zu verrathen, so kann er das im Koptischen durch ein eigenes wortgebilde thun, nämlich durch das ⲓⲥϫⲉ OÄ. ⲉϣϫⲉ. Dies zusammengesezte wörtchen bedeutet ansich *dá dass* d. i. angenommen oder zugegeben dass ..., wie beide wörtchen ihrem ursprunge nach schon oben §. 34. 41 erläutert sind. Das wortgebilde erscheint demnach innerhalb der geschichte des Koptischen selbst als ein neues und eztes auf diesem gebiete, als wäre es im gegensaze zu allen vorigen recht eigentlich dázu gebildet um eine bedingung so kalt als möglich hinzusezen; und man kann seine bedeutung besonders durch den gegensaz leicht erkennen, zb. wenn man bedingungsweise von einer sache sagt ⲓⲥϫⲉ ⲟⲩ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲉⲛ ⲫⲛⲟⲩϯ ⲡⲉ *ist sie* etwas *von Gott* [1]), so deutet man schon durch den ausdruck an dass man sich vorläufig weder für noch gegen den gedanken oder die behauptung erklären wolle. Daher steht zwar dieses ⲓⲥϫⲉ ebenso wie jenes ⲉϣⲱⲡ stets vorne, es hat aber ebenso wenig wie dieses noch das wesen und die kraft eines sazkettenwortes, und übt keinen einfluss auf den zeitausdruck des thatwortes.

5. Die daseynswörter.

Hiermit schliesst sich der ganze weite kreis der bildungen des Koptischen 50.
thatwortes. Aber das Koptische hat neben dem thatworte eine ziemliche menge von wörtern welche man kurz als *daseynswörter* bezeichnen kann, sofern sie im saze zwar wie thatwörter gelten aber doch keine eigentliche handlung sondern bloss ein Daseyn aussagen [2]). Solche wörter finden sich

---

ⲉϣⲱⲡ und ϣⲁⲛ liebe, erhellet aus stellen wie AG. 19, 21. 23, 35. 24, 8. 22. 25. 25, 26. 26, 5. 27, 31. Sus. v. 22. Dan. 2, 5 f. 3, 15; und dass im nachsaze auch ϣⲁ... nach §. 18 möglich ist erhellet aus Dan. 1, 7.

1) s. AG. 5, 39 vgl. mit der ganz andern bedingung zuvor v. 38.

2) s. Hebr. Spl. §. 262*b* ff. 286*h*. 299*a*.

Digitized by Google

leicht in jeder sprache welche nicht schon in der urzeit ein ursprüngliches volles thatwort zum ausdrucke des Daseyns und weiter noch feiner des reinen Seyns ausgebildet und diesen feinsten begriff beständig nur durch ein thatwort wiederzugeben sich gewöhnt hat. Es ist (soviel wir bisjezt wissen) nur der Mittelländische sprachstamm welcher schon in seiner urzeit diesen lezten fortschritt in der folgerichtigen höchsten ausbildung fest zurückgelegt hat und welcher besonders auch dadurch so eigenthümlich geworden ist. Alle andre sprachstämme und sprachen haben diese ausbildung nicht, haben sich aber deshalb wie zum ersaze stets einige daseynswörter geschaffen, welche weder thatwörter sind noch von solchen abstammen, wohl aber dieselben bis auf eine gewisse stufe nachahmen und wie an ihre stelle treten. Freilich aber sind auch die zweige des Mittelländischen sprachstammes nicht frei von der möglichkeit und neigung allmählig wieder bis zu dem wesen solcher bequemer daseynswörtchen herabzusinken, wie das Griechische [1]) und nochmehr das Armenische zeigt [2]).

Das Koptische nun stimmt im gebrauche solcher wörtchen mit dem Nordischen dem Semitischen und vielen andern sprachen überein, ja es hat solche wörtchen in reicherer fülle und vollkommnerer ausbildung als viele andre, von dem §. 4 bemerkten .... ⲡⲉ an welches aufs feinste das bloße Seyn ausdrückt und ansich nie vorne stehen darf, bis auf die andern welche die vollen arten des Daseyns aussagen und umgekehrt zunächst immer den saz anzufangen lieben. Aber da alle solche wörtchen nicht von thatwörtern abstammen, so können sie nie in die bildung der zeiten oder gar der willensausdrücke eintreten. Sie bezeichnen immer nur die wirkliche oder die gedachte ruhige gegenwart, lassen sich aber innerhalb dieser grenze übrigens ganz wie ein thatwort mit seinem grundworte in den saz verbauen. So steht neben dem ⲟⲩⲟⲛ welches am reinsten das Daseyn ausdrückt [3]) durch zusammenziehung mit der vortretenden verneinung ⲛ̀ das ⲙ̀ⲙⲟⲛ als bezeichnung des Nichtdaseyns; und beide sind so häufig dass lezteres im OÄ. schon

1) wie das ἔνι und οὐκ ἔνι beweist.

2) wie die wörtchen ⲣ̀ⲣ̀ und ϩⲣ̀ⲣ̀ beweisen; auch ⲛϩⲓ sovielals אֵינֶנּוּ.

3) ganz entsprechend dem יֵשׁ Hebr. Spl. §. 299 *a*.

Digitized by Google

in ⲙⲙⲛ oder sogar weiter in ⲙⲛ sich verkürzt. Vermittelst des den begriff des Genitivs nach §. 36 bildenden bezüglichen ⲧⲉ können sie aufs nächste auf ein Selbst bezogen werden, wie ⲙⲙⲟⲛⲧⲁⲛ *nicht ist unser* ... d. i. *wir haben nicht* ...: aber doch sind sie damit keine thatwörter geworden. Wohl aber können sie sich mit ihrem saze nach §. 19 von dem ⲛⲉ .... ⲛⲉ als zeichen der dauer in der vergangenheit umgeben lassen, und so scheinbar in die zeitbildung übergehen [1]). So gewiss ist es dass das thatwort in jeder sprache etwas vor allen andern wortarten ausgezeichnetes ist und dass nie ein wort welches von ihm nicht ausgeht zu seiner bildung erhoben werden kann.

Ich enthalte mich zum schlusse an dieser stelle aller weiteren folgerungen welche aus dem inhalte dieser abhandlung zu ziehen sind, da ich in der *zweiten abhandlung* für einen ganz anderen zusammenhang auf sie zurückkommen werde; und bemerke nur noch hinsichtlich der frage wie die Koptischen wörter in der schriftreihe darzustellen und in unsern büchern zu drucken seien: 1) dass alles was von dem sazkettenwörtchen zunächst abhängt, als mit diesem in ein wort zerflossen demnach auch so zu schreiben ist; 2) dass die aussage nach dem bestimmten grundworte überall besser getrennt geschrieben wird; aber gewiss werden 3) auch die kleinen wörtchen welche nur vor dem namenworte ihren sinn haben mit diesem zusammengenommen. Hieraus ergibt sich alles weitere im einzelnen leicht.

---

1) das Arabische لَيْسَ ist demnach zwar um einen schritt weiter ausgebildet, aber dennoch kein volles thatwort geworden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sprachwissenschaftliche Abhandlungen

von

Heinrich Ewald.

II.

Abhandlung über den zusammenhang des Nordischen (Türkischen), Mittelländischen, Semitischen und Koptischen sprachstammes.

Aus dem zehnten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der vorigen abhandlung wies ich, ausgehend von dem hinblicke auf das unserer zeit gestellte wahre ziel einer ächten sprachwissenschaft, auf einige der nothwendigsten bedingungen hin unter welchen wir allein hoffen können uns diesem ziele immer sicherer zu nähern. Insbesondre wurde dárauf aufmerksam gemacht dass es wie an zahl beschränkte so an kraft und wirkung alles belebende und tragende geschichtliche mächte gebe welche aus dem bloßen sprachstoffe und den reinen geistigen möglichkeiten alle menschliche sprache erst wirklich schaffen und noch jede einzelne sprache wie sie erscheint und sich regt durchdringen und erhalten; mächte die man ihrem wahren wesen und ihrem ganzen wirken nach auf das genaueste erkennen müsse nicht nur wo es sich von einer einzelnen sei es alten oder neuen sprache handelt sondern auch und wo möglich noch mehr wenn man den zusammenhang aller sprachen eines ganzen sprachstammes oder zulezt gar einen höhern zusammenhang der verschiedenen sprachstämme selbst sicher überschauen wolle. Die erkenntniss dieser sprachmächte sowohl ansich ihrem ächten und wegen ihrer allgemeinen nothwendigkeit ewigen wesen nach als in ihrer geschichtlichen entwickelung durch alle alten und neuen sprachen und alle größern oder kleinern sprachstämme hindurch muss jezt überall unsre nächste sorge und unser eifrigstes bemühen seyn, bevor wir die lezten und allerdings auch all-

Digitized by Google

gemein wichtigsten aufgaben der gesammten sprachwissenschaft glücklich zu lösen hoffen können. Weil aber sogar auch diese sprachmächte wie sie sich zunächst in den einzelnen sprachen regen und noch in ihrer vollen kraft oder allmählich schwächer und aufgelöster in ihnen herrschen, nie richtig begriffen werden können wenn man nicht zuvor jede einzelne sprache gerade in bezug auf sie auf das sorgfältigste und sicherste verstanden hat, was bis heute bei weitem nochnicht auchnur bei allen dén sprachen erreicht ist die wir schon seit längerer zeit näher kennen und untersuchen konnten: so wählte ich in der vorigen abhandlung die Koptische als eine so alte und von allen uns näher liegenden sprachen und sprachstämmen so weit abstehende sprache um die in ihr und vorzüglich in ihren thatwörtern sich offenbarenden sprachmächte richtiger zu finden und zu beschreiben, welches in der kürze zugleich ein nüzlicher beitrag zur sicheren erkenntniss aller der wichtigsten und schwierigsten bestandtheile des Koptischen werden konnte. Denn só steht vielleicht zu ihrem eignen glücke noch heute unsre sprachwissenschaft dass sie sich keineswegs schon so einzig und so sicher in den reinen höhen der betrachtung über den zusammenhang aller sprachen und sprachstämme und über den lezten ursprung der menschlichen sprache selbst bewegen kann, sondern von jenen luftigen höhen wo der weite überblick so leicht scheint der irrthum aber und fall noch viel leichter und schwerer ist, immer noch sehr nothwendig zur genauesten untersuchung so unabsehbar vieler dunkeln einzelnheiten in die tiefen der erde und den bunten wechsel der geschichte sich herablassen muss[1]).

In dieser zweiten abhandlung ist nun aber mein vorhaben von dén erkenntnissen aus welche in jener ersten gewonnen wurden einen bedeutenden schritt weiter in die betrachtung des höheren zusammenhanges auch der verschiedenen und ansich fest und scharf zu trennenden sprachstämme zu wagen, indem ich die drei weitverbreiteten sprachstämme welche in alten wie in neuen zeiten den gröſsten theil von Asien erfüllen und sich von dort schon im Alterthume stärker oder schwächer bis fast über ganz Europa ausdehnten, in das gebiet dieser untersuchungen ziehe, sie mit dem Koptisch-Afrikanischen

1) s. dies weiter ausgeführt in den bemerkungen über E. Renan's *de l'origine du langage* in den Gött. Gel. Anz. 1859 s. 1 — 11.

Digitized by Google

sprachstamme vergleichend zusammenstelle, und die folgerungen ziehe welche sich auf diesem neuen wege ergeben. Diese drei sprachstämme sind, um hier sogleich die bestimmten namen anzugeben mit welchen ich sie unten als den kürzesten und angemessensten bezeichnen werde, der *Nordische* welchen man auch nach einer einzelnen hauptsprache in seinem weiten kreise den Türkischen nennen könnte und in unsern zeiten auch wohl den Altai'schen oder sonst wie genannt hat; der *Mittelländische* oder, wie man ihn bisher meistens bezeichnete der Indo-Germanische oder Indo-Europäische, und der *Semitische*; ich gebrauche hier jedoch dieselben drei namen die ich schon seit 20 jahren und länger öffentlich empfahl, und welche man wohl alles sorgfältig überlegt wirklich für die entsprechendsten halten wird, da sie gerade für die zustände der Alten Welt so vollkommen passen.

Nichts steht zunächst fester und muss schärfer festgehalten werden als dass jeder dieser vier sprachstämme die vollkommenste selbständigkeit fürsich hat, und dass jeder versuch den einen aus dem andern abzuleiten völlig eitel ist. Die tiefsten und unwandelbarsten eigenthümlichkeiten aller art sind jedem von diesen vieren eingeprägt; und weiter können nicht vier menschenstämme (oder Racen) wie wir sie nach ihren leiblichen unterschieden etwa genau bestimmen und scheiden mögen, von einander getrennt seyn als es diese vier spracharten unter einander sind. Wie unwandelbar und wie gewaltig auch der stärksten vermischung und verwüstung trozend die eigenthümliche grundgestaltung eines jeden dieser vier sprachstämme sei, werden wir unten an einigen besonderen beispielen zu zeigen veranlassung haben. Man kann die verschiedenheit der sprachstämme insofern mit vollem rechte dér der menschenstämme (Racen) gleichstellen: und es ist allerdings vor allem nothwendig sich über die ebenso festen als gewaltigen grenzen nicht zu täuschen welche hier den einen immer von dem andern trennen, und alles was sich aus diesen tiefen unterschieden sowohl geschichtlich als dem wesen der menschlichen sprache nach ergibt só weit und völlig só wahr anzuerkennen als es sich bei sorgfältiger untersuchung wirklich ergibt. Meinen wir nun dennoch dass es einen lezten höhern zusammenhang zwischen diesen vier so weit von einander abstehenden sprachstämmen gebe, und zwar nicht etwa bloss einen solchen der sich aus dem inneren wesen und den unumgänglichen

Digitized by Google

nothwendigkeiten aller menschlichen sprache ergeben würde, sondern auch einen wirklich geschichtlichen: so begreifen wir wohl was damit behauptet werde, und welcher beweise es bedürfe um etwas auf den ersten blick so fern liegendes und inderthat so schwer zu beweisendes dennoch wissenschaftlich auchnur von einem richtigen anfange aus zu beweisen. Auch kommen wir hier in zeiten menschlicher geschichte hinauf welche mit der uns bekannten zu messen unmöglich ist. Im anfange aller uns bekannteren geschichte finden wir die sprachen eines und desselben sprachstammes schon völlig von einander wie örtlich so auch ihrer besondern ausbildung nach só weit geschieden dass es uns schwer wird ihren ursprünglichen zusammenhang richtig wiederzufinden und uns ein etwas sicheres bild von ihrer allmähligen trennung zu entwerfen. Aber in welche noch fast unmessbar weitere entfernungen gelangen wir wenn wir versuchsweise ähnlich die sprachstämme zusammenstellen und deren bildung aus einer ursprünglichen einheit verfolgen wollen! Und doch dürfen wir diese höhen nicht scheuen wenn wir und soweit wir sie sicher erkennen können. Und so ungemein weit der schritt von der frage nach dem zusammenhange aller sprachen desselben sprachstammes bis zu dér nach dem zusammenhange der spracbstämme selbst ist, so führt uns jener erste schritt sobald er bereits etwas sicherer zurückgelegt ist doch fast unwiderstehlich zu diesem zweiten weiter, mit dessen zurücklegung wenn sie völlig gelungen seyn wird erst das ziel dieser ganzen wissenschaft näher erreicht und alle ihre reiche frucht leichter eingesammelt werden kann.

Wir gehen jedoch hier nach dem in der ersten abhandlung angedeuteten zunächst immer nur von der frage des wort- und sazbaues in diesen drei sprachstämmen aus; und wir beginnen dabei absichtlich gerade mit

1. Dem Nordischen (Türkischen) sprachstamme

als dém welcher wie örtlich so auch seinem ganzen wesen und seinem wort- und sazbaue nach von dem Koptischen am weitesten entfernt ist. Dies ist dér sprachstamm welcher gewiss schon im Alterthume ebenso wie heute den ganzen norden Asiens und Europa's weit und breit bedeckte, aber von diesem seinem schwer zugänglichen sammelorte aus nicht selten auch südlichere ge-

Digitized by Google

genden überzog und in einigen dieser sich festsezte[1]). Kein sprachstamm hat sich früh über so weite wennauch vielfach sehr öde strecken ausgebreitet und diese meistens freilich nicht viel anziehenden länder so wenig von andern sprachstämmen bedrängt fest behauptet. Diese seine irdische lage wie sie im Großen und Ganzen schon seit den ältesten uns denkbaren zeiten unveränderlich war, hat gewiss viel dázu mitgewirkt dass er sich von dém höchst einfachen grunde aus welcher ihm eigenthümlich ist mit einer ruhe und gleichmäßigkeit und doch zugleich zu einer in ihrer art besonders hohen stufe ausgebildet hat wie kein anderer unter allen deren geschichte wir verfolgen können. Die stufe der wie unwandelbar festen ausbildung bis zu welcher er fortgeschritten ist und die er schon in den frühesten zeiten erreicht haben muss, ist keine so niedrige wie wir sie wohl bei anderen sprachstämmen weiter nach dem Südosten hin beobachten können: aber diese seine ausbildung hat sich von den einfachsten grundlagen aus só gleichmäßig und so wie in felsenfester fügung und kittung vollendet, und sie ergibt sich daher auch als so durchsichtig leicht und klar sobald man sie ihrem wesen nach richtig erkennt, dass nach allen diesen seiten kein anderer sprachstamm sich mit ihm vergleichen lässt und seine sichere erkenntniss für díe aller menschlichen Sprache sehr lehrreich werden kann. Keine plözliche erschütterung und wie verrückung der ersten grundlagen wie solche in jenen urzeiten durch gewaltige erschütterungen und umwandelungen von außen her bei andern sprachstämmen vorgekommen seyn müssen, kann dieser erfahren haben, nachdem seine völker sich einmahl in jene öderen nördlichsten strecken zurückgezogen hatten wohin die völker anderer sprachstämme ihnen zu folgen wenig lust haben konnten.

Ich stehe nicht án in dieser eigenthümlichen ausbildung des Nordischen sprachstammes zugleich einen einfluss des besonderen theiles der erde zu sehen in welchem wir allen zeichen zufolge seine wahre heimath ja seine beständige ruhige wohnung sehen müssen. Denn im allgemeinen zwar hat man in neueren zeiten dem bloßen landstriche und den irdischen verhältnissen bei

1) wir nehmen hier jedoch auf die Südindischen oder Dravidischen sprachen und ihren in den neuesten zeiten gesuchten zusammenhang mit dem Nordischen sprachstamme keine rücksicht, weil darüber in einer dritten Abhandlung zu reden ist.

Digitized by Google

weitem zuviel einfluss auf die ausbildung der einzelnen sprachen zugeschrieben, nicht bedenkend dass menschliche sprache vor allem etwas geistiges ist, dass jede sprache wohin sie im verlaufe der geschichte mit ihrem volke auch geworfen werden mag den festen geistigen leib behalten muss in welchem sie seit ihrer entstehung sich bewegt, und dass es so höchstens die reinen laute sind welche durch land und luft sich leicht stärker umwandeln lassen. Ganz anders aber war es gewiss in jenen urzeiten wo die großen sprachstämme selbst erst ihre feste geistige ausprägung empfingen: in jenen zeiten müssen wir uns allen merkmalen zufolge eine stärkere einwirkung auch der äußeren lagen und verhältnisse der völker auf die ausbildung der sprache denken; und gerade für den Nordischen sprachstamm gilt dieses sichtbar auch noch von einigen anderen bedeutsamen seiten her. Wie nämlich die ganze große ausbildung dieses sprachstammes in seiner vollesten eigenthümlichkeit ist, so spricht sich in ihm außerdem zwar eine gewaltige geistige kraft des großartigsten zusammenfassens und schweren tragens aus welche ganz an die zähe nordische kraft und ausdauer erinnert, aber auch eine gewisse härte kargheit und nüchternheit welche nicht minder unwillkürlich auf die weiten öden flächen des Nordens zurückweist: wie dieses bald weiter zu zeigen ist.

Indem also dieser sprachstamm auf jenen fast grenzenlosen gebieten sich ausbreitete und in aller ruhe seine so gleichmäßige ausbildung wie vom festesten felsengefüge empfing, zerfiel er zwar in eine ungemein große zahl mehr oder weniger von einander abstehender einzelner sprachen, da sich hier außerdem nie auf die dauer weite große reiche erhielten in welchen die einzelnen kleineren völkerschaften sich hätten enger sammeln und leichter vermischen können. Es hat zwar sehr lange gedauert bis wir eine etwas vollständigere und genügendere vorstellung von dem ganzen umfange dieses sprachstammes mit allen den einzelnen ihm angehörigen sprachen uns bilden konnten. Keine dieser sprachen ist schon im Alterthume zu einer eigentlichen schriftsprache geworden und uns als solche überkommen: was in vieler hinsicht für die sprachwissenschaft noch weit mehr zu bedauern wäre als wir es jezt bedauern müssen, wenn wir nicht wüßten dass dieser ganze sprachstamm eine zu große innere einfachheit und gleichmäßigkeit hat als dass er sich geschichtlich so schnell und so völlig umwandeln

Digitized by Google

ließe. Eine eigenthümliche alte schrift scheinen zwar manche dieser völker besessen zu haben, aber ihr andenken hat sich nur in sehr sparsamen trümmern erhalten [1]), und ein mit recht so zu nennendes schriftthum ging wohl nie aus ihr hervor. Fast nur von andern völkern [2]) nahmen einzelne der völker dieses weiten sprachstammes einige schriftarten an in welchen sie bücher verfassten: und die in ihnen enthaltene sprache erlaubt uns wenigstens um eine größere reihe von jahrhunderten zurück eine einsicht in ihren früheren zustand zu gewinnen. Die meisten aus dem weitzerstreuten und schwer auffindbaren großen heere dieser sprachen sind uns aber erst in unseren neuesten zeiten durch ein glückliches zusammentreffen des allgemeinen wissenschaftlichen sinnes und triebes mit den preiswürdigen aufopfernden mühen einzelner Gelehrten aufgeschlossen welche diese völker in ihren eignen oft so schwer aufzusuchenden und zu durchwandernden erdwinkeln durchforschten längere zeit unter ihnen verweilten und die laute ihrer nie zuvor von einer schrift gefesselten sprachen zuerst einem verständnisse näher brachten [3]). Und obwohl in diesen so mühevollen arbeiten bisjezt noch vieles zurück ist, so können wir doch

---

1) Ich verweise hier der kürze wegen auf dás was ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1859 s. 175 f. bemerkte.

2) Dieser ausdruck ist absichtlich so gewählt, wiewohl hier weder der rechte ort noch raum ist die frage näher zu erörtern ob die bücherschriften aller dieser völker bloß von den Sinesen Syrern Arabern und andern völkern fremder sprachstämme entlehnt seien oder nicht.

3) Das hauptverdienst um die erforschung dieser sprachen und ihrer völker hat sich schon seit langen zeiten die Petersburger Akademie erworben: ihr verdankt man auch noch in der jüngsten zeit die veröffentlichung der hieher gehörenden zahlreichen arbeiten des zu früh verblichenen Finnen Castrén, über welche ich einen größern theil von ihnen näher berücksichtigend in den *Gött. Gel. Anz.* 1859 s. 161—178 redete. Eine sehr ausführliche abhandlung über die sprache der Jakuten gab außerdem dort schon 1851 der Akademiker O. Böhtlingk im dritten bande von Middendorff's „Reisen in dem äußersten norden und osten Sibiriens;“ und auch sonst finden sich in den schriften der Petersburger Akademie eine menge der lehrreichsten beiträge zu diesem fache. Noch bekannter sind in Deutschland die mannigfaltigen arbeiten von C. v. d. Gabelentz zur erklärung der sprachen dieses stammes.

Digitized by Google

dankbar rühmen dass wir bereits das ganze weite gebiet wenigstens im Allgemeinen sicher genug zu überschauen und zu beurtheilen vermögen. Und so sind wir jezt auch schon hinreichend im stande deutlich einzusehen welche ungemein große verschiedenheiten unter den sprachen dieses stammes von der Lappischen und Finnischen im äußersten westen bis zu der Japanischen im äußersten osten[1]) und von der Samojedischen im äußersten norden bis zu den in Persien Kleinasien und im südlichen Europa gebräuchlichen sprachen und mundarten herrsche.

Allein diese so ungemein große mannichfaltigkeit und verschiedenheit welche unter den zahlreichen sprachen Nordischen stammes troz ihrer gemeinsamen abkunft von ihm herrscht, soll hier nicht weiter verfolgt werden, da es für unsern zweck völlig genügt an einem einzigen und wo möglich dem geradesten und kräftigsten zweige des ganzen stammes seine wahre eigenthümlichkeit aufzuzeigen. Wir wählen dazu den Türkischen zweig als dén welcher wie ursprünglich örtlich so auch einem größten theile seines gesammten wesens nach die wahre mitte und wie die geradeste und vollkommenste ausbildung des ganzen stammes uns darstellen kann, soweit es überhaupt möglich ist dass der volle trieb und die ganze schöpferische anlage eines stammes sich in einem einzelnen seiner vielen zweige ausdrücke. Das Türkische zerfällt zwar selbst wieder in eine menge besonderer sprachen und mundarten, die wir theilweise schon aus ziemlich frühen zeiten kennen, theilweise erst jezt näher erkannt haben; und das Othmanische ist nur die bekannteste und als schriftsprache gebildetste aber auch mit ganz fremdartigen bestandtheilen bunt gemischteste und in sofern abweichendste sprache unter ihnen. Allein so wunderbar fest zeigt sich auch bei dem Türkischen das felsengefüge dieses sprachstammes dass sogar noch dieses Othmanische troz aller fremdartigen stoffe die am stärksten aus dem Arabischen und Persischen[2]) schwächer aus

---

1) Dass auch das Japanische troz seiner sehr eigenthümlichen ausbildung zulezt diesem stamme entsprungen seyn müsse, bemerkte ich schon in den *Gött. Gel. Anz.* 1857 s. 2023 f.

2) Man würde jedoch sehr irren wenn man meinte das Türkische habe das Arabische in derselben weise wie das Persische in seine weiten so festen und

Digitized by Google

noch andern zuflüssen in es eingedrungen sind und troz der großen umwandelungen die es dadurch gelitten dennoch in allen wesentlichsten grundlagen und bestandtheilen seinem stamme treu geblieben ist, und alles fremde bei ihm nur eingebrachtem leichtem hausgeräthe gleicht welches von innen und von außen die unerschütterlichen grundmauern eines hohen weiten hauses schmückt. Man kann daher auch diese sprache hier noch zum grunde legen sobald man sie nur im engsten zusammenhange mit allen ihren übrigen schwestern nimmt und nichts von ihr behauptet was nicht auch diese auf's vollkommenste bestätigen.

Wir müssen aber in der eben angegebenen weise die eigenthümlichkeit dieses sprachstammes hier ausführlicher entwickeln, weil die bisherigen arbeiten hier noch eine große lücke gelassen haben[1]), während es für unsern zweck von der größten wichtigkeit ist gerade seine höchste und reinste eigenthümlichkeit nach allen seiten hin so stark als möglich richtig zu erkennen.

---

hohen mauern aufgenommen, und wie auf einmal sich zweien so ungeheuren zuflüssen von außen geöffnet, was nur eine eben so ungeheure verwirrung gemacht haben würde. Alles Arabische tritt vielmehr nur vermittelst des Persischen in den Türkischen saz, sowie jenes früher schon in dieses einfließen konnte: dadurch stellt sich hier die einheit und gleichheit wieder her. Aber dasselbe gesez stimmt auch geschichtlich ganz zu dém gange auf welchem das Türkische in berührung mit der Islâmischen welt kam.

1) Wir wollen hier die früheren lehrbücher des Türkischen übergehen: aber auch weder der zu früh verstorbene A. L. Davids (London 1832) noch J. W. Redhouse (Paris 1846) haben das Türkische richtig erkannt und mit wissenschaftlicher genauigkeit beschrieben, obgleich der leztere sein werk *Grammaire raisonnée* nennt. Man könnte sich daher freuen dass in den neuesten zeiten auch geborne Türken selbst ihre sprache uns Europäern näher zu bringen suchen, wie die „Allgemeine Grammatik der Türkisch-Tatarischen sprache“ von Mirza A. Kasem-Beg (aus dem Russischen Leipz. 1848) und die „Grammatik der Osmanischen sprache“ von Fuâd-Efendi und Gavdat-Efendi (Deutsch bearbeitet von H. Kellgren, Helsingfors 1855) zeigen: allein beide haben von einer ihres namens werthen sprachwissenschaft keinen begriff, die beiden lezten welche sich „mitglieder des Türkischen Ministeriums des öffentlichen unterrichts“ nennen noch weniger als der erstere in Rußland lebende.

Digitized by Google

Sie zeigt sich aber im allgemeinen doppelt, nämlich sowohl in dém was er als sein eignes festgefügtes hohes haus aufgebauet hat um sich in ihm seinem geiste gemäss zu bewegen als in dém was er früh hat zur seite liegen lassen und nicht zu lebendigen steinen seines hauses hat aufnehmen und verwenden wollen; und leicht erhellet dass beides hier am ende ebenso wichtig geworden ist. Wir wollen hier jedoch beides nur so kurz als möglich erklären, da manches einzelne hier bereits anders als dort bei dem Koptischen als bekannt vorausgesezt werden kann.

Ueberblicken wir nun von der einen seite alle die diesem sprachstamme völlig eigenthümlichen wirksamen mächte und von der andern die ihm mangelnden kräfte, und sehen welcher ganz besondre sprachenbau eben durch das zusammentreffen dieser thätigen mächte und dieser mängel entstand: so ist gewiss nichts denkwürdiger als dass er in allen fast als das geradeste gegentheil des Koptischen erscheint. Wir können dieses jezt an dieser stelle so leicht erkennen nachdem das ächte wesen des Koptischen in der vorigen Abhandlung so genau beschrieben ist: und hier ist noch nicht der rechte ort die gewichtigen folgerungen aus dieser beobachtung zu ziehen. Wir müssen an dieser stelle nur erst die sache selbst vollkommen richtig erkennen.

Wenden wir uns also jezt zur beobachtung des gesammten baues des Türkischen und der dafür thätigen ganz besonderen sprachmächte, so können wir sagen dieser gesammte bau mit allen den scheinbar fast unabsehlichen einzelnheiten in welchen er besteht beruhe doch zulezt nur auf der lebendigen thätigkeit dreier sprachmächte welche gerade in diesem sprachstamme sich so eigenthümlich ausgebildet haben und in ihm mit einer bewundernswerthen kraft folgerichtigkeit und gleichmäßigkeit alles bedingen und alles tragen. Sie richtig zu erkennen ist nicht bloß für diesen nächsten Türkischen sprachstamm von der größten wichtigkeit. Und näher betrachtet sind es sogar nur zwei mächte welche ihrem ausgangsorte nach einander entgegengesezt und sich in diesem sprachbaue wie kreuzend und so zusammenwirkend alles umfassen und tragen. Die eine macht bauet das wort, die andre den saz auf.

I. Das *wort* bildet sich nach dém baue áus welcher in der ersten abhandlung s. 15 ff. als der hinterbau bezeichnet ist, aber mit einer folgerichtigkeit und strenge sowie mit einer auch das denkbar stärkste und schwerste allum-

Digitized by Google

fassenden kraft dass man hier deutlicher als sonst leicht merkt was eine sprachmacht sei und mit welcher alles in einer richtung zusammenfassenden zähen kraft sie wirken könne. Das wort ist auch im Türkischen (abgesehen von den wenigen bloßen ausrufen, die kaum im wahren sinne wörter zu nennen sind) sogleich entweder thatwort oder bloßes nennwort: und von ihm ist sehr wohl zu unterscheiden die reine wurzel oder das urwort; denn die wurzel liegt auch im Türkischen jenseits aller dér ausbildung durch welche es erst geschichtlich diese bestimmte sprache ja dieser bestimmte sprachstamm ist[1]); und von ihr deren betrachtung und richtigstellung in ein ganz anderes gebiet gehört, kann hier keine rede seyn. Eine bestimmte wurzel erscheint also entweder sogleich als den vollen lebendigen begriff eines thatwortes gebend: oder als einseitig nur einen einzelnen gegenstand bezeichnend, was ja bei den fürwörtern schlechthin gilt. Aber mag eine wurzel nun fähig seyn sogleich als thatwort oder als bloßes nennwort zu gelten: jedes urwort der art eignet sich um zuerst ausgesprochen der feste grund eines wortbaues zu werden dessen höchstes und zugleich einziges gesez ist daß eine zunächst völlig unbeschränkte zahl von näheren bestimmungen seines begriffes ihm nach der strengen stufenfolge der näheren bestimmung seines im gedanken nothwendigen sinnes untergereihet wird. Die begriffe welche sich so dem ersten sie alle eröffnenden und zugleich tragenden oder dem hauptbegriffe oder (noch treffender) oberbegriffe unterreihen und die man deshalb am richtigsten als unterbegriffe bezeichnet, sind selbst ihrem lezten ursprunge nach wurzeln und insoferne volle wörter oder doch aus solchen entsprungen: so muß man sie betrachten, und sie liegen hier ziemlich offen so vor; wiefern sie aber dennoch sich schon mehr verflüchtigen können, wird unten kurz erörtert werden. Ihre anzahl ist, wie eben gesagt, zunächst völlig unbeschränkt, und kann von einem bis (um hier nur im allgemeinen eine zahl zu sagen) zu zehn oder zwölf sich

1) Dass man die wurzel im Semitischen so betrachten und so behandeln müsse, habe ich von jeher gezeigt: diese ansicht welche allein fähig ist eine menge großer und schwerer irrthümer zu vermeiden, bestätigt sich auf diese art sogar auch durch den Türkischen sprachstamm, sowie sie bei allen den vier sprachstämmen gelten muß welche wir hier in nähere betrachtung ziehen.

Digitized by Google

ausdehnen: so ungemein weit kann sich ihre bloße menge ausdehnen und der eine unterbegriff sich immer wieder dem andern unterreihen; während der éine vorne als fester grund und bedeutsamer beginn gesezte begriff sie alle sich unterreihet und wie mit seiner allumfassenden zähen kraft trägt. Allein so groß diese reihe werden kann, so reihen sich die einzelnen dennoch streng nach der stufenfolge der immer nähern bestimmung des im gedanken nothwendigen sinnes des ganzen wortes; sodaß die den oberbegriff dem sinne und gedanken zufolge zunächst beschränkenden unterbegriffe, sofern sie nothwendig sind, sich ihm immer zunächst unterreihen ein jeder wieder an seiner nach dieser strengen gedankenfolge richtigen stelle, bis das ganze wort sich durch alle solche denkbare und in jedem saze je nach seinem sinne nothwendigen stufen hindurch vollendet. Und daß dieses so mit der äußersten folgerichtigkeit sich durch alle diese möglichen stufen hindurch vollzieht, mag der besondre sinn nach dem gedanken des sazes viele oder wenige unterbegriffe nöthig machen, ist eben hier wie das eigenthümlichste so das wunderbarste des wortbaues.

Da nun die zahl der den oberbegriff immer näher bestimmenden und beschränkenden unterbegriffe hier só groß ist daß vielleicht zehn bis zwölf nothwendig werden, so scheint es schwer die stufenfolge welche dennoch stets streng unter ihnen beobachtet wird im einzelnen genau zu verstehen, da doch eine so große mögliche zahl nothwendig wieder in bestimmtere einzelne gruppen zerfallen muß wenn sich nicht alles verwirren soll. Allein bei näherer betrachtung ergibt sich daß hier doch nur drei große stufen möglich sind und auch wirklich erscheinen, während auf jeder dieser drei großen stufen die begriffe sich wieder je nach dem grundgeseze dieses wortbaues streng in reihe und glied stellen müssen. Diese drei hauptstufen ergeben sich durch den fortschritt der möglichen entwicklung eines ganz einfachen begriffes bis zu seiner vollen verwendung nach dem zusammenhange der gedanken des sazes welchen der redende aussprechen will. Der begriff kann sich 1) als thatwort oder als nennwort näher bestimmen, und dann sogleich in diesem oder in jenem sinne sich wiederum durch mannichfache stufen hindurch immer feiner spalten und beschränken: dies ist die ausbildung des wortes welche wir auch hier treffend die *stammbildung* nennen können; das wort kann aber, wie

Digitized by Google

es auch als stamm entstanden und mehr oder weniger ausgebildet seyn mag, 2) durch die beziehung auf bestimmte mehr oder wenige lebende wesen (personen, Selbste) sich näher beschränken und den allgemeinen sinn der rede immer näher begränzen, was selbst wieder sehr mannichfach seyn und mehere stufen durchlaufen kann; bis es in dieser bestimmtheit endlich 3) durch seine stellung in einem bestimmten saze nach dem grundgedanken desselben noch eine lezte nähere beschränkung erleiden kann welche selbst wieder sehr mannichfach sich im einzelnen bestimmen und sich abstufen läßt. Dies sind die drei hauptstufen[1]) nach welchen alle die in dem bestimmten falle nothwendigen unterbegriffe sich dem oberbegriffe unterreihen müssen; und wenn mehere etwa auf éiner stufe nothwendig werden, so reihen auch sie sich wiederum je nach dem obersten geseze des hinterbaues wonach das je folgende glied den begriff des vorigen immer näher beschränkt. Bei der schwierigkeit einzelner fälle ist es jedoch wohl nüzlich hier etwas genauer in diese drei hauptstufen einzugehen, um zu sehen was sie alles umfassen.

1. Schon die stammbildungen sind só mannichfach und só zahlreich daß man alle sorgfalt anwenden muß sie richtig zu erkennen. Und der einfache stamm eines thatwortes kann durch nicht weniger als drei verschiedene stufen sich aufs vielfachste zu einem immer bestimmteren stamme weiter bilden: 1) er kann gerade als thatwort den begriff der richtung der that als solcher sich aufs vielfachste näher bestimmen lassen, als doppelt oder gar dreifach ja vierfach thätiger[2]), als leidender, als innerer oder als gegenseitiger that; und

---

1) Es sind dies dieselben drei stufen welche man bei der wortbildung aller der vier hier zusammengefaßten großen sprachstämme unterscheiden und wonach man diese wissenschaftlich beschreiben muß, so verschieden übrigens der wortbau selbst bei jedem von ihnen ist. Insofern bestätigt sich auch auf diese weise vollkommen das in den *Hebräischen Sprachlehren* seit über 30 jahren von mir eingeführte verfahren: und da ich dieses einführte lange ehe mir alles dies weitere feststand, so ist die bestätigung desto sicherer.

2) Die stärksten bildungen dieser art wie das dreifach oder (wo schon das einfache thatwort starkthätigen sinnes ist) vierfach thätige ..... ویردرتدر (*virdirtdir*...) von ... ویر (*vir*) *geben* sind in der Othmanischen büchersprache selten, finden sich aber im wirklichen leben auch des Othmanischen (vgl. das oben bemerkte

Digitized by Google

alle diese möglichkeiten haben sich im Türkischen sprachstamme so aufs vollkommenste ausgebildet. Aber jedes einfache oder mehrfach näher bestimmte thatwort kann — 2) entweder gerade so bleiben, oder sich verneinend näher bestimmen: und für den lezten fall hängt sich sofort an jeden der so gebildeten stämme ein ... *ma* ... oder nach dem wechsel der stärkeren und schwächeren aussprache des ganzen wortes ein ... *me* ..., ein auch deswegen so denkwürdiges wörtchen weil es, sofern es sich so im wortbaue erhalten hat, noch ein zeugniß von dem uralten zusammenhange dieses sprachstammes mit den drei andern ist[1]); denn sonst drückt sich die verneinung im Türkischen ganz anders aus. Daß aber die verneinung sich so aufs unmittelbarste mit dem stamme des thatwortes verknüpft, ist eine nur auf den ersten blick so auffallende, inderthat aber dem wesen aller sprache völlig entsprechende erscheinung, die daher ähnlich in allen auch den verschiedensten sprachen im wesentlichen ebenso wiederkehrt. — Hat aber das einfache thatwort auch alle diese möglichen vermehrungen nicht, so muß es dennoch 3) eben als sei es einfaches oder nochso vielfach näher bestimmtes thatwort in eine bestimmtere beziehung zur zeit und möglichkeit treten in welcher die handlung in dem durch den sinn der rede bestimmten falle zu denken ist, da schon an sich keine handlung in der wirklichkeit ohne diese nähere beziehung denkbar ist. So reihen sich denn alle die beziehungen der verschiedenen zeiten und möglichkeiten der handlung streng nach dem geseze des hinterbaues an das nach den obigen zwei stufen bestimmte thatwort, indem die *modi* mit recht den *tempora* gleich gelten; und dieser ganze bau erhält sich mit solcher festigkeit daß das neuere Othmanische immerhin das Persische wörtchen اگر *(egér)* für *wenn* nach Persischer weise dem saze voranzustellen sich oft erlauben mag, ohne daß dieses übrigens im geringsten den ächt Türkischen ausdruck für das bedingende thatwort durch das dem hinterbaue gemäß an seiner stelle angehängte ... *se* ... (... *sa* ...) aufheben könnte. Und oft hängt sich einem schon völlig abgeschlossenen thatworte doch noch ein ایدی *(idi)* d. i. *es war*

---

werk von *Fuâd Efendi* und *Gavdat Efendi* s 89), und noch häufiger und stärker in andern Türkischen Sprachen, wie im Jakutischen (vgl. Böhtlingk s. 291 f.).

1) S. die erste Abh. §. 10.

Digitized by Google

an um den begriff der vergangenheit noch bestimmter hervorzuheben[1]). — Übrigens reihen sich möglicherweise auch mehere glieder so unter, das folgende immer das frühere näher bestimmend: aber man kann auch noch deutlich genug erkennen wie bei allen den vielen genauen unterscheidungen von zeit und möglichkeit der handlung welche das Türkische hier liebt, doch nur éine zeitbildung hier die dem sinne nach nächste und zugleich auch ihrer abkunft nach älteste ist, nämlich die des erzählungswortes[2]) welches durch ein ...*di* sich bildet, wie گلدی (*geldi*) *er kam*: mit ihm schließt sich dieser sprachstamm noch wie von der urzeit her an alle die übrigen hier zusammengefaßten enge genug an[3]). Weil aber kein volles thatwort ohne eine solche nähere beziehung auf ihre zeit oder ihre möglichkeit zu denken ist, so erscheint es auch nie ohne irgend ein solches nach dem hinterbaue sich anfügendes glied: nur dass der Befehl kraft des gegensazes der unruhig bewegten und verkürzten rede alle solche nähere bestimmungen wieder abwirft, wie ات

1) wie für denselben zweck das Arabische كان und Hebräische הָיָה vielmehr voran gestellt wird.

2) wie man am besten nennt was die Griechischen sprachlehrer Aorist nannten: es ist im Türkischen wie sonst in sovielen sprachen das verkürzte alte Perfectum.

3) nämlich dieses glied bedeutet ursprünglich das Leidende, und hat sich so im Semitischen und Koptischen, oder bestimmter das *part. perf. pass.* wie es sich im Mittelländischen und im Koptischen erhalten hat, s. die erste Abh. §. 3: im Türkischen aber ist in dieser bedeutung des Mittelwortes das *t* (wie auch sonst oft, vgl. unten) in *k* übergegangen, wie in den alten bildungen قرق (*kirik*) *gebrochen*, چوروق *gefault* und anderen, womit jedoch nicht ebenso wie im Mittelländischen *-in* geradezu wechselt, da wörter wie پشکن (*pishkin*) *gekocht, reif* vielmehr zunächst *-kin* zur endung haben. Wie aber aus diesem Mittelworte der begriff der vollendeten handlung hervorgehe, ist *Gött. Gel. Anz.* 1860 s. 811 ff. erklärt. Das hohe alter dieser Türkischen bildung گلدی *er kam* zeigt sich auch darin dass es die einzige zeitbildung ist in welcher die Personendungen so eng mit dem thatworte verflochten und so ungemein verkürzt sind, während sogar die ihm gegenüber stehende zeit auf *-er* wie گلور (*gelür*) sich wie ein gewöhnliches Mittelwort vor die Personen sezt. Allein die beiden grundgegensäze des *Perf.* und *Imperf.* stellen sich so auch im Türkischen her (vgl. die erste Abh. §. 14 ff.).

Digitized by Google

(oder auch ایت geschrieben, *it*) *thue*! کور (*gör*) *siehe*! کتور (*gétür*) *bring* (eig. laß gehen) [1])!

Was das nennwort betrifft, so giebt es zwar viele uralte und wie seit den ältesten zeiten stehen gebliebene deren zusammenhang mit einem thatworte dunkler geworden ist, wie داغ (*dâgh*) oder طاغ *berg*, طاش (*tâsh*) *stein*, ار (*er*) *mann*, کشی (*kishi*) *mensch* oder vielmehr *person*: allein daraus folgt in diesem urkräftigen sprachstamme nicht dass deshalb jeder stamm eines thatwortes sei es eines einfachen oder zusammengesezten als solcher schon als nennwort gelten könne (wie etwa im Sinesischen und im Englischen der unterschied zwischen nenn- und thatwort oft nur noch in der beziehung und im tone des wortes liegt). Vielmehr bildet sich aus jedem thatworte das nennwort, wie es im ursprünglichen wesen der sprache als eine innere nothwendigkeit gegeben ist, erst durch eine neue bestimmtheit aus, also auf dem in diesem sprachstamme gegebenen wege durch den hinterbau: und hier ist sehr denkwürdig dass doch gerade für die einfachsten und nächsten bildungen des nennwortes so stark ein *m* oder ein *sh* (aus *t*) erscheint, welches wie noch sonst so manches hier auf einen ursprünglichen zusammenhang dieses sprachstammes mit den drei mit ihm hier zusammengefaßten zurückweist. Wörter wie صاتم *(Bâtum) der kauf* الم (*alüm*) *die annahme* gleichen ihrem stamme nach den Mittelländischen γέννημα जन्म; wörter wie اڭلدی (*iñildi* oder اڭلش (*iñlish*) *seufzer* sind noch ganz wie die Neupersischen دانش منش nach art der Mittelländischen sachwörter मनस् oder μένος [2]) gebildet, wiewohl dieses zeichen des sachwortes in den bildungen neuerer oder späterer art nach einer schon S. 17 berührten im Türkischen sehr beliebten lezten lautumbildung in *-k* übergegangen ist, wie in den Infinitivendungen *-mak* und *-duk* [3]), und in den aus den beschreibewörtern auf *-lu* sich ableitenden sachwörtern auf *-lik*, aber auch in wörtern wie

1) woraus aber nicht folgt dass man den Befehl als die erste bildung an die spize aller stellen darf, wie jezt in Türkischen sprachlehren geschieht.

2) fälle wie *caput*, यकृत् und ähnliche zeigen dass dieses *s* oder *sh* erst aus *t* umgelautet ist.

3) diese endung دق ergibt sich so auch nach ihrer entstehung aus dem *-di* der VZ. als reiner Infinitiv der VZ.: so habe ich sie beständig erkannt, und nur von dieser ansicht aus wird man ihren scheinbar schwierigen gebrauch sicher verstehen.

Digitized by Google

اکسک (*eksik*) *wenig* [1]). Von dem uralten *-m* (eig. *wer*) bildet sich auch gewiss unter dem hinzutreten des aus dem oben s. 17 beschriebenen *t* als zeichen des Vollendeten entstandenen *-sh* das anhängsel des Mittelwortes der vollendeten zeit *-mish*, wie گلمش (*gelmish*) *gekommen* oder als satzwort (*er*) *ist gekommen* [2]). — Entfernter liegen die häufigen beschreibewörter auf *-il*, entsprungen aus der ächt Türkischen bezeichnung des Leidenden durch *-il*, wie قزل (*kizil*) *roth* [3]), گوزل (*güzil*) *schön* eigentlich *schaubar* von گور (*gör*) *sehen*. — Auch versteht sich aus dem geseze des hinterbaues leicht wie aus nennwörtern immer neue gebildet werden können. Von jedem sachworte kann aber (den allgemeinen sprachgesezen gemäß) zunächst nur ein personbezügliches, dann erst von diesem wieder ein neues sachwort gebildet werden, wie von گوز (*göz*) *auge* گوزلو (*gözlü*) *der von auge* d. i. der augen hat, گوزلک (*gözlik*) *brillen* eigentl. das wodurch man augen hat. Wobei sich jedoch leicht versteht, dass die erste dieser beiden stufen nicht in jedem falle wirklich ausgebildet zu seyn braucht: hat z. b. ein wort mit dem oben beschriebenen anhängsel *-mek* nur noch (wie bei den meisten thatwörtern) die bedeutung eines Infinitivs wie گورمک (*görmek*) *sehen*, so muss sich aus ihm erst neu ein گورمکلک (*görmeklik*) bilden um *das Sehen* als selbständige einzelne handlung zu sezen; aber ein vorläufiges beschreibewort ist daneben nicht in gebrauch.

2. Mag nun das wort einfach geblieben oder durch diesen hinterbau vermehrt seyn: erst auf dieser stufe kann es *persönlich* werden d. i. seine nach dem jedesmaligen sinne der rede nothwendige beziehung auf ein be-

---

1) von اکسل— (*eksil*) *abnehmen*, welches aber selbst nur eine passive umbildung ist von کس— (*kes*) *schneiden*.

2) Dies allein erklärt den wahren unterschied zwischen گلمش (*gelmish*) und dem bloßen erzählungsworte گلدی: alles andre was man in neuern zeiten erdacht und gesagt hat um den unterschied zwischen den beiden zeitbildungen zu erklären, trifft nicht zu.

3) man findet daher von derselben wurzel und von derselben bedeutung *röthe* aus auch eine Infinitivbildung قزامق in der bedeutung *rothe flecken* (die krankheit, masern).

Digitized by Google

stimmtes Selbst empfangen, sei dieses ein lebendigeres oder ein unlebendigeres und wie todtes (*neutrum*), und sei jenes männlich oder weiblich; woran sich dann weiter die unterscheidung seiner zahl knüpft. Alle diese persönlichen beziehungen konnten auch im Nordischen ebensowohl wie im Mittelländischen ausgebildet werden, weil sie von vorne an im wesen aller menschlichen sprache liegen [1]). Allein gerade hier offenbart sich zum ersten mahle wiesehr das Nordische allmählig immer mehr eine sparsame karge und alles entbehrlich scheinende zur seite liegen lassende art von sprache wurde. Den unterschied des weiblichen und männlichen drückt es nicht die ganze sprache hindurch bei jedem nennworte durch den bloßen wechsel der endung aus; und ebenso drückt es den begriff der mehrheit nur wo es zum nüchternsten sinne ganz unentbehrlich ist, durch ein besonderes anhängsel aus [2]). Der sprachstamm ist hier früh zum stillstande und rückschritte gekommen: doch drückt er wenigstens den unterschied zwischen dem Lebenden und Todten ungemein deutlich aus, ja liebt (was auch für ihn sehr bezeichnend ist) gerade durch das Unlebendigere gerne zu reden [3]). — Ähnlich offenbart dieser sprachstamm das ihm eigenthümliche haushälterische verwenden der sprachmittel dádurch dass ihm der stamm für das zeitwort sogleich auch für die dritte person gilt und erst die mehrheit dieser eine äußere bezeichnung verlangt, wie گلدی (*geldi*) sogleich ist (*er*) ***kam***, گلمش (*er*) ***ist gekommen***. Im Semitischen kehrt dies wenigstens bei der Vollendeten Zeit als der nächsten wieder.

Etwas anderes ist es wenn jedes der fürwörter der drei personen sich in verkürzter aussprache an das ende eines vollen nennwortes hängt um die engste beziehung und beschränkung dieses auf sich selbst mit derselben kraft zu

---

1) nach *Hebr. SL.* §. 171 ff.

2) sehr herrschend ist für den begriff der mehrheit jezt das anhängsel ...لار (*lâr*) oder im Othmanischen لر (*ler*): allein es ist nur wie das neueste und längste; von älteren die ganz anders lauteten sind sonst noch spuren erhalten.

3) wie man besonders auch an der oben s. 18 erwähnten endung ...دق (*duk*) sieht, welche bloßer Infinitiv ist, aber in so vielen fällen durch unser Mittelwort übersezt werden kann dass man sie früher irrthümlich selbst für ein solches hielt.

Digitized by Google

bezeichnen als wäre es im sinne unsres Genitiv's untergereihet, wie اوغلم (*oghlum*) *mein sohn* von اوغل (*oghul*) *sohn*, اوغلی (*oghlu*) *sein sohn*[1]). Der begriff unseres *mein*, *dein* u. s. w. wird immer so ausgedrückt; und dies gleicht völlig der ähnlichen erscheinung im Semitischen und nach der ersten Abh. §. 6. 11 im ältesten Koptischen zugleich. Der begriff des Genitivs bildet sich danach wenigstens bei diesen fürwörtern der drei personen durch ihre unterordnung unter das nennwort dessen beziehung sie beschränken sollen: und insoferne gehört diese ganze wortbildung doch noch auf diese stufe, nur dass sie überall den schluss dieser stufe ausmacht.

3. Allein jedes bis dahin nach der durchgreifenden macht dieses einen baugesezes gebildete wort muss endlich erst im saze seine je nach dessen sinne nothwendige stelle einnehmen: und alle die dadurch erforderlich werdenden bestimmungen reihen sich nach demselben grundgeseze des hinterbaues noch immer an. Auch hier lassen sich wieder drei stufen unterscheiden:

1) Die nächste und zugleich die größte menge solcher bestimmungen sind die welche dem worte überhaupt erst seinen möglichen plaz im saze anweisen: das sind aber die zeichen für die verhältnisse des wortes welche man kurz die sazverhältnisse oder Lateinisch die Casus nennen kann. Zwar

---

1) dies anhängsel für unser *sein* lautete ursprünglich voller ...*sin* oder ...*sûn*, wie sich noch an genug vielen merkmalen zeigt; und war auch dadurch ganz verschieden von dem anhängsel des Accusativs *-i*. Der auslaut des ursprünglichen wortes hat sich vorzüglich in dem nachsazwörtchen ایچون *içûn* erhalten: denn dieses unser *wegen* bedeutende wörtchen hat ursprünglich den begriff *in mitte von* der sache, von ihr gefaßt und bestimmt, und so erst wegen ihr vgl. mit dem Arabischen ج und dem Neupers. در. — Über den ursprung des wörtchens ایچ *das Innere* selbst vgl. die Gött. Gel. Anz. 1855 s. 298.

Wie im Türkischen dies *-i* je nach dem zusammenhange der rede den Genitiv oder Accusativ andeuten kann, aber dieser gleiche laut rein zufällig ist: ganz ebenso ist es mit dem *-a* im Äthiopischen, wo ንጉሠ Semitisches Genitivzeichen und Accusativ seyn kann, aber man sich hüten muss den ursprung des *-a* in diesen beiden ganz verschiedenen fällen zu verkennen. Es ist aber nüzlich das gleiche in so ganz verschiedenen sprachstämmen wiederkehren zu sehen. Woher jedoch dieses beidemahl ganz verschiedene *-a* im Äthiopischen komme, habe ich sonst schon erklärt.

Digitized by Google

wo das nennwort zugleich das grundwort[1]) des sazes ist, da hat das Türkische ebenso wenig ein bedürfniss es durch ein besonderes zeichen noch hervorzuheben als wo es für sich allein schon die aussage[2]) enthält; hier bewährt das Türkische wieder die ihm eigenthümliche kürze und sparsamkeit im ausdrucke, worin es aber in diesem falle mit dem Koptischen bis auf eine bei diesem eintretende große ausnahme[3]) und mit den meisten Semitischen sprachen zusammentrifft. Die sogen. *casus obliqui* aber werden alle im weitesten sinne dieses wortes so ausgedrückt: und indem das nennwort auf diese art alle die bloss bezüglichen und abhängigen verhältnisse in welchen es im saze möglich ist genau bezeichnet, bedarf es eben zur unterscheidung seines geraden verhältnisses oder des Nominatives nothdürftig wenigstens keines besondern zeichens.

Dabei zeigt sich aber sofort ein denkwürdiger unterschied zwischen den einzelnen anhängseln welche so dem nennworte sich noch anreihen. Da nämlich alle diese verhältnisse nur die beziehungen des nennwortes zu einem andern mächtigeren begriffe im saze ausdrücken und insoferne wennauch geistig gewandte räumliche begriffe ausdrücken, so sondern sich aus ihrer ansich sehr weiten menge einige áus welche raumverhältnisse nur im allgemeinsten sinne bezeichnen, die daher auch am häufigsten gebraucht werden und eben dieses häufigsten gebrauches wegen auch am stärksten verkürzt sind. Dies sind die gewöhnlich so genannten Casus, da wirklich eine ähnliche erscheinung in allen sprachen wiederkehrt. Im Türkischen kann man so einen Accusativ Dativ Comitativ Locativ und Ablativ, und neben diesen fünfen noch einen Genitiv unterscheiden welcher aber als schon von vorne an einen reingeistigen begriff ausdrückend im Türkischen sich noch so klar als ein sehr verschiedener Casus sondert und im ganzen erst seltener gebraucht wird[4]) obwohl er im Othmanischen schon sehr häufig angewandt wird. Alle die übrigen näheren be-

1) das *Subject.*

2) das *Prädicat.*

3) welche ihrem grunde und ihrer weiten ausdehnung nach in der ersten Abh. §. 12 s. 26 erläutert ist.

4) im Jakutischen findet er sich noch gar nicht, nach der beschreibung bei Böhtlingk.

Digitized by Google

stimmungen dieses sinnes müssen sich daher auch erst einem dieser nächsten Casus anschließen, wie sogar in der redensart شمدیه دکین (*shimdije degin*) *bis heute*[1]) das دکن *bis* sich nur einem Dative anhängen kann. Allein auf die wichtige ähnlichkeit welche hier sogar noch das Sanskrit mit dem Türkischen zeigt, wird unten hingewiesen werden. Doch kann ein längeres verhältnißwörtchen wie اوزره (*üzre*) *über* auch trozdem dass es mit dem vorigen nennworte weniger eng verwachsen ist unmittelbar ihm untergereihet werden: sodass man sieht wie gewiss dennoch die uns aus unseren sprachen geläufige beschränkung der Casus auf eine kleine anzahl im Türkischen nicht anwendbar ist.

2) Begriffe des maßes oder der vergleichung sofern sie den begriff des wortes beschränken, wie جه.... (*ǵe*) *wie*[2]), کبی (*gibi*) das etwas stärkere *eben wie*, das so häufige دخی[3]) in fällen wie بردخی (*bir dácha*) *noch eins*. Hieher würden daher auch die verbindungswörter gehören welche ja im Mittelländischen ursprünglich so beständig den wörtern sich anhängen können: allein gerade bei ihnen trifft im Türkischen etwas besonderes ein, was besser unten berührt wird.

3) Aber zulezt gehört ganz mit recht auch das fragwörtchen hieher: und nichts ist lehrreicher als dies. Denn während das fragwörtchen im Mittelländischen allerdings auch wie im Türkischen sich dem worte anhängen kann, tritt es doch auch oft an die spize des sazes: wogegen das Türkische seinem ganzen wesen getreu es nur an dem ende des wortes duldet. Aber eben deshalb unterscheidet das Türkische auch strenger zu welchem worte es nach dem wahren

---

1) dies شمدی (*shimdi*) *heute* besteht ebenso wie das vorne etwas schwächer lautende und nur noch unserm *nun* entsprechende امدی (*imdi*) seinem ersten gliede nach aus einem fürworte, seinem zweiten nach aus demselben uralten worte *di* welches dem दिव् und dem Lat. *dies* entsprechend einst auch im Türkischen statt des jezt in ihm gewöhnlichen کون (*gün*) den tag bedeutet haben muß; ein anderes mit ihm zusammenhängendes wort wird unten erläutert werden.

2) womit aber ursprünglich auch ...*te* wechselte, wie نته (*nité*) *wie*? abstammend von نه *was*? zeigt; denn daneben gilt نیچه als das stärkere *wie*? *wieviel*?

3) auch der jezigen aussprache gemäß دها geschrieben und in ده verkürzt.

Digitized by Google

sinne jedes sazes wirklich gehöre. Denn streng genommen bezieht sich der sinn der frage doch immer nur auf einen theil des sazes, und zunächst entweder auf die aussage oder auf das grundwort: und indem das Türkische sich an dieses nächste gesez des denkens hält, hängt es das ...*mi* als das einzige reine fragwörtchen welches ihm dient, immer nur dém theile an welches die frage treffen soll. So kann es sogar einem jeden vollen d. i. auch durch die bestimmung der zeit und des verhältnisses der handlung hindurch ausgebildeten stamme des thatwortes sich anhängen während die person erst folgt, wie گلورمی سن (*gelürmi sen*) *kommst du*? Denn bei dem stamme für das alte *perf.* گلدی kann eine solche einschaltung des fragwörtchens allerdings nichtmehr stattfinden, weil die bezeichnung der person sich nach s. 17 schon zu eng und völlig wie unzertrennbar mit ihm verschlungen hat.

Aber so wird dieses wörtchen, da es überhaupt im hinterbaue das lezte wird, außer dem s. 16 erwähnten *idi* auch das einzige welches noch hinter jedem vollen d. i. mit der personbezeichnung versehenen thatworte seine stelle findet, wie گلورسن‌می (*gelürsenmi*) *kommst dú*? Denn sonst bilden bei dem reinen thatworte die personbezeichnungen immer den schluß des hinterbaues: so klar hat sich im Türkischen der ursprünglichste bau jedes thatwortes erhalten, wonach es doch immer aus den beiden grundhälften jedes sazes besteht, sodass die personbezeichnung schon fürsich die ganze eine grundhälfte ausmacht. Während dem stamme des nennwortes auch nachdem die personbezeichnung hinzugetreten noch die bezeichnung der sazverhältnisse sich anfügt, und die *Modi* des thatwortes doch leicht eine gewisse ähnlichkeit mit den *Casus* des nennwortes annehmen können, ist es bei dem Türkischen unmöglich etwas einem Modus ähnliches noch hinter dem personzeichen des thatwortes anzuhängen: denn man kann zwar die bezeichnung des willensausdruckes (Voluntativ's) in bildungen wie گلەلر (*geléler*) lat. *veniant* und گلەلم (*gelélim*) *veniamus*! aus der übertragung eines Dativs auf das *zu* thuende[1]) ableiten; allein auch diese bezeichnung eines *Modus verbi* hängt sich noch unmittelbar an den stamm des thatwortes. Aber derselbe abschluß des baues des that-

1) vgl. لِيَكْتُبْ *er schreibe*! und fließender لِيَكْتُبَ *daß* (damit) *er schreibe* im Arabischen.

Digitized by Google

wortes mit dem personzeichen findet sich auch in allen alten sprachen des Mittelländischen [1]); und erst das Semitische hat besonders in einigen seiner sprachen eine größere äußere gleichheit der *Modi* mit dem *Casus* durchgeführt [2]).

— Alles dies wie es hier in seinen wahren grundzügen gezeichnet ist zusammengenommen gibt uns erst ein ächtes bild vom wesen des Türkischen wortbaues: und es erhellet nun vonselbst welche reinste eigenthümlichkeit dieser sprachstamm in ihm besizt und mit welcher staunenswerthen einfachheit und gleichmäßigkeit aber auch großartigkeit und vollendung er durchgeführt ist. Wir schließen hier noch einige folgerungen an, welche sich aus ihm für ihn selbst ergeben.

Dieser sprachstamm kann demnach die längsten wörter bilden welche doch noch immer einfache bleiben und deren wesentliches kennzeichen eben ihre strenge einheit und insichgeschlossenheit ist. Denn es ist wohl zu beachten dass hier durchaus keine wortzusammensezung stattfindet, die man mit recht so nennen könnte und die wir unten als eine der höchsten eigenthümlichkeiten des Mittelländischen erkennen werden: durch solche wortzusammensezung ungemein lange wörter zu bilden ist leicht, aber von solchen ist hier gar keine rede. Dem ungeachtet können in diesem sprachstamme auch sehr kurze wörter seyn: und wirklich sind es von nennwörtern alle welche die einfachsten begriffe geben und dazu im saze nicht in ein abhängiges verhältniss (einen *casus obl.*) treten, da der sprachstamm nach s. 22 kein äußeres zeichen für den Nominativ hat; wie die oben s. 18 bemerkten, wie ای (*ne*) *was*?

1) erst das neuere Persische bildet sich einen Voluntativ oder Optativ durch den ansaz eines Vocales hinter den Personzeichen.

2) im Semitischen ist es vorzüglich nur das Arabische welches diese gleichheit vollkommen durchgeführt hat und welches gerade darin eine im kreise des Semitischen selbst so hervorragende eigenthümlichkeit besizt; denn sogar das Äthiopische steht ihm darin nicht zur seite. So vollkommen ausgebildet nun wie wir diese Gleichheit im Arabischen sehen können, ist sie gewiss in jener Semitischen ursprache woraus auch das Arabische sich erst hervorgebildet hat, noch nicht dagewesen, obwohl jene die Personzeichen des thatwortes nach den Modi schon ähnlich abgewechselt haben kann wie sie in den Mittelländischen sprachen nach der grundspaltung der Tempora und Modi in ihre zwei hälften wechseln.

Digitized by Google

und sonst soviele. Bei einem einfachen thatworte wird aber dasselbe nach s. 17 f. nur bei dem Befehle möglich, wie بِرَاق (*brâq*) *wirf*![1]) und die andern oben angemerkten fälle.

Aber so langgedehnt auch diese wörter werden können, doch baut sich das wort mit allen seinen kürzern oder längeren gliedern die es nach hinten hin streckt, allein aus dem einfachen worte auf welches stets in strenger reihe vorne bleiben muss, den oberbegriff behält, und wie schwach es oft auch den lauten nach seyn mag doch geistig alles in noch so langer reihe ihm sich hinten anreihende zusammenfaßt und beherrscht. So stark und so zähe ist hier das feste zusammenhalten sonst leicht aus einander fallender einzelner glieder eines höhern Ganzen; und so einfach folgerichtig waltet die hier herrschend gewordene sprachmacht. Aber aus der beherrschenden kraft und gewalt welche so der oberbegriff vorne über seine nebenbegriffe übt und die es ihm ermöglicht sie alle zu einer festen einheit zu zwingen, erklärt sich auch die wechselnde aussprache des wortes durch alle seine Sylben hindurch, je wie in der ersten Sylbe ein härterer oder weicherer vocal seinen siz hat. Dieser gleichlaut durch alle Sylben des wortes hindurch, sodass dem vorne beginnenden härteren vocale ganz durch gleich harte laute entsprechen und umgekehrt, wonach jedes längere wort nur wie aus einer der beiden grundseiten aller laute heraus erschallt[2]), zeigt sich obwohl auch sonst in allen sprachen manches ähnliche wiederkehrt, dennoch in keinem sprachstamme so fest ausgebildet und so unwandelbar bleibend als im Nordischen, sodass er selbst eine besondre eigenthümlichkeit desselben ausmacht. Auch hat man diese eigenthümlichkeit bei dem Türkischen, wie sie sich sogar in der für das Türkische so wenig passenden Arabischen schrift wenigstens theilweise ausdrückt, zwar schon längst bemerkt, aber die wahre ursache und erste veranlassung desselben kann nur in dem hier erklärten grundgeseze des wortbaues

1) diese Türkische wurzel entspricht auch der bedeutung nach unserm *werfen* mehr als (woran man vielleicht auch denken könnte) unserm *bringen*.

2) im Sanskrit wie im Persischen hat sich ein solcher gleichlaut nach dem unterschiede der hellen oder dunkeln aussprache wohl in den mitlauten, nicht aber zugleich in den vocalen des wortes durchgebildet; auch beherrscht er bei weitem nicht so wie hier das ganze wort.

Digitized by Google

dieses ganzen sprachstammes liegen[1]). Auch kann nur diese in dem ganzen sprachstamme so tief gegründete erscheinung lehren dass doch auch bei ihm ungemein viel feineres gehör und gefühl für die laute als solche rege war, da dieser wechsel von (um nach heutiger art so zu reden) rein musikalischer art ist.

Aber diese soeben berührte erscheinung beweist noch etwas anderes was uns hier besonders wichtig ist. Die gewaltige beherrschung der ganzen lautart des wortes nach ihrem doppelten spiele von seinem ersten gliede aus zeigt insbesondre auch welche höhere einheit das ganze wennauch durch den hinterbau nur nach der einen seite hin wechselnde wort dennoch fest zusammenhält und wie mit einen warmen hauche belebt. Folgt nun schon hieraus dass dieser sprachstamm die einzelnen urglieder aus welchen das wort besteht nicht bloss so ganz lose und roh neben einander bleiben läßt[2]), so zeigen eine menge noch stärkerer erscheinungen dass in ihm die immer engere ineinanderverschmelzung der urglieder des wortes schon im vollen werden ist und der sprachstamm hierin sich schon nicht wenig dem Mittelländischen und dem Semitischen nähert. Und gerade dass das alles sich in diesem sprachstamme erst wie im werden zeigt, ist hier so lehrreich. Auch versteht sich leicht warum diese verschmelzung sich ammeisten bei der stammbildung zeigt. In ihr sind die ursprünglichen anhängsel oft schon verschwindend klein und nur noch fein hörbar: wie das anhängsel für den neuen thätigkeitsbegriff nach s. 15 zwar ursprünglich ...*tûr* oder ...*dûr* d. i. *thun* lautet, aber sehr viel schon zum bloßen ...*t* (oder umgekehrt zu ...*ar*) verkürzt ist, wie in ايت (*dit*) *sagen*[3]) und اشت (*ishit*) *hören*[4]), deren ...*t* sich außerdem vor einem

1) Auch kann man dagegen nicht einwenden dass der Accent in so mancher jezigen Türkischen sprache auf der endsylbe liege: der wortaccent ändert sich eben auch durch spätere einflüsse leicht bloss mundartig, wie z. b. das Syrische neben dem Chaldäischen so deutlich zeigt.

2) wie sich dies allerdings in anderen sprachen zeigt, von welchen ich in der dritten Abhandlung zu reden gedenke.

3) die wurzel dieses im Türkischen ganz gewöhnlichen wortes für *sagen* ist sicher dieselbe welche sich noch in آى (*ái*) *mond* wiederfindet und eigentlich ein *hell seyn* bedeutete; ähnlich wie das s. 23 erwähnte noch ältere wort für *sagen* (eig.

Digitized by Google

folgenden vocale in demselben worte in *d* erweicht. Ja die abkunft eines nennwortes von dem entsprechenden thatworte ist oft nur noch durch einen lautwechsel hörbar, wie كوز (*göz*) *auge* von ...كور (*gör*) *sehen*, سوز (*söz*) *wort* von ...سويله (*söile*..) *reden*, اش oder ايش (*ish*) *that* von jenem s. 17 f. erwähnten *it*... *thun* [1]). Aber die verschmelzung reicht hie und da auch schon bis in die beiden lezten großen stufen der wortbildung, wie das ...*lüm* in fällen wie ايدلم (*idélüm*) *thun wir*! s. 24 [2]) und das so häufige اشته (*ishte*) [3]) zeigt welches eigentlich ein Locativ ist in welchem das *d* wegen des vorigen dumpferen mitlautes in *t* überging.

II. Kaum aber hat man im wortbaue die hohe eigenthümlichkeit des Nordischen sprachstammes und wie alles in ihm streng nur von éiner macht ausgehe richtig erkannt, so muss man durch die andere beobachtung überrascht werden dass alles übrige in der sprache ebenfalls zwar nur durch éine macht geleitet und bestimmt werde aber durch eine der ersten gerade entgegengesezt wirkende. Außer der bedeutung und dem baue der einzelnen wörter handelt es sich nämlich in allen sprachen allerdings nur um die art wie die einzelnen wörter zu säzen und sazgliedern zusammentreten: und dass auch dábei in der sprache alles mit der strengsten schärfe nur von éiner macht ausgehen kann welche in einer bestimmten richtung alles leitet und beherrscht, zeigt kein sprachstamm an einem só großen und klaren beispiele wie dieser. Aber das äußerst denkwürdige ist hier sogleich dass diese über das einzelne wort

---

erklären) دى welches nur noch zur anführung einer rede dient, auf den begriff des klaren zurückgeht.

4) dies ist demnach mit श्रु und *ἀκούω* ebenso verwandt wie im Neupersischen ...شنو von diesem Mittelländischen worte nur noch der laut *shi*... übrig ist.

1) wie der zischlaut aber das nennwort unterscheiden oder vielmehr sich in ihm erhalten kann ist aus dem oben s. 18 gesagten zu schließen.

2) das ...*lüm* der ersten person der mehrheit ist nämlich durch die bloße kraft der kürze des befehles offenbar aus dem ...*lar* der mehrheit und dem ...*m* der ersten person zusammengezogen, aber auf eine ganz ungewöhnliche weise und sogar mit verschiebung der laute.

3) man übersezt es gewöhnlich *sieh*! eigentlich aber ist es das Lat. *profecto*! von jenem اش *that*.

Digitized by Google

hinausreichende säze und sazglieder bildende macht in der gerade entgegengesezten richtung wirkt wie jene das wort bildende. Sie führt nicht wie jene einen hinterbau sondern gerade umgekehrt einen vorderbau auf, und hält alle wörter welche unter die höhere einheit eines sazes oder saztheiles sich beugen sollen vom ende aus scharf zusammen, sodass die rede vorne schneller eilen kann und nur erst am ende ihre ruhe findet. Auf diese art kreuzt die macht dieser richtung und dieser bewegung vollkommen die vorige, als spräche sich so am stärksten und deutlichsten die wahrheit aus dass die macht des gedankens welche säze und sazglieder aufbauet und alle die einzelnen worte unter eine neue höhere einheit bringt, wirklich noch eine ganz andre ist als die bloss das wort bildende und tragende. Das wort tritt also auch in seiner völligen verschiedenheit vom saze hier ebenso in aller klarheit hervor wie der saz in seiner verschiedenheit vom worte; und kann der hinterbau nicht leicht soviel umfassen und tragen wie der vorderbau weil bei diesem die kraft sich leicht vorne mäßigen kann um am ende erst mit der sogleich folgenden ruhe sich am stärksten zu äußern, so kann man wohl sagen von beiden seiten sei gerade dieser bau der am nächsten liegende; ja man kann mit recht hinzufügen dieses beständige sichkreuzen der beiden die ganze sprache aufbauenden hauptmächte sei eine der einfachsten und nächsten aber auch mächtigsten lebensregungen aller menschlichen sprache, und es müsse wahrhaft eine der reinsten ursprachen aller menschheit seyn in welcher sich dies alles mit solcher tiefen bedeutsamkeit und solcher einfachen folgerichtigkeit erhalten habe.

Die menge der glieder nun welche diese zweite macht zu einem Ganzen vereinigen kann, ist nothwendig noch weit größer und dehnbarer als die vom wortbaue zu umspannende. Aber wie die reihe in welcher die einzelnen glieder folgen müssen bei dem wortbaue sich strenge nach dem sinne des hinterbaues só vollenden muss dass der begriff des wortes in jedem folgenden gliede immer weiter beschränkt wird, so reihet sich umgekehrt hier wo der eine begriff zur beschränkung des andern dienen kann der beschränkende immer voran; und auch hier wird dadurch die reihe sowohl der kleinsten als der größten menge der möglichen glieder dem geseze des vorderbaues gemäss, weil es zugleich zur erklärung des sinnes der rede dient, auf das genaueste bestimmt. Denn soviele glieder kürzeren oder längeren umfanges sich ein-

Digitized by Google

finden mögen, immer muss das beschränkende dem beschränkten vorangehen.

Aber da diese macht alle worte ohne ausnahme umfassen und dem sinne der rede gemäss an ihren rechten ort stellen muss, so ergeben sich hier nach den begriffen selbst welche sich zusammenreihen und vereinigen sollen im einzelnen sehr verschiedenartige verbindungen. Die ungemein große mannichfaltige menge dieser verbindungen welche sich só ergibt kann man indessen sofort in drei große gebiete eintheilen, sobald man wohl beachtet wie überhaupt worte in einem saze durch den sinn der rede zusammentreten und eine engere oder losere einheit des gedankens zu bilden vermögen.

1. Jedes dingwort[1]) kann seinen begriff auf die vielfachste weise beschränken: aber mag es sich durch ein bloßes fürwort oder ein beschreibewort oder durch ein dingwort selbst beschränken, immer sind diese ihm vorantretenden nennwörter von ihm só abhängig dass es im saze dennoch nur allein eine volle lebendige stelle hat und demnach dem eigenthümlichen wortbaue gemäss in den bestimmten Casus tritt. Scheint diese engere zusammenfassung von begriffen von welchen jeder an gewicht einem vollen worte gleicht nun der uns aus dem Mittelländischen so bekannten wortzusammensezung zu entsprechen, so ist sie dennoch etwas anderes, und im ganzen sprachgefühle streng von ihr verschieden: wie aus dem unten bei dem Mittelländischen zu sagenden noch deutlicher erhellen wird. Wir heben hier aus den vielen fällen welche unter dies gesez fallen, nur folgende zwei hervor.

Tritt ein beschreibewort oder ein gemeines fürwort voran, so drückt sich sogar der begriff der mehrheit folgerichtig nur an dem sie beherrschenden dingworte aus. Aber die anreihung der einzelnen ist nach den stufen des sich immer mehr beschränkenden gedankens richtig só unabänderlich fest dass das fürwort immer dem beschreibeworte vorangehen muss, weil dieses den eigentlichen begriff des dingwortes doch näher beschränkt als das bloße ortswort[2]), wie بو قزل طاشدن *von diesem rothen steine.*

---

1) oder *Substantiv.*

2) Die richtigkeit davon bewährt sich auch in dem gesezе der Mittelländischen wortzusammensezung: denn nach diesem geht ein fürwort nie in sie ein; oder

Digitized by Google

Würde nun ebenso ein seinem reinen sinne nach volles dingwort sich bloss nach dem sinne der beschränkung der begriffe voranstellen, so wäre das ächte wortzusammensezung: allein es gibt zwar eine reihe von zusammengesezten dingwörtern deren leztes glied داش etwa soviel als unser *genosse* bedeutet und deren art wirklich sich der Mittelländischen wortzusammensezung nähert, wie يولداش (joldâsh) *weggenosse*, قرنداش (*qarindâsh*) *bruder* eig. etwa soviel als lat. *uterinus*, und lezteres wort zieht sich sogar weiter unter allmähliger verkürzung des ersten gliedes in قرداش zusammen. Dennoch können solche wörter nicht zur ächten wortzusammensezung gerechnet werden weil das zweite glied garnichtmehr als besondres selbständiges nennwort vorkommt sondern sich nur in diesem zustande als anhängsel erhalten hat, insoferne also vielmehr im übergange zu den das wort erst bildenden bloßen nebenbegriffen ist welche oben bei der wortbildung betrachtet wurden. Läßt sich nun aber ein noch ganz selbständiges dingwort durch ein anderes beschränken, so fordert es beständig gleichsam als das vorrecht seiner selbständigkeit gegen das ansich ihm an selbständigkeit gleiche und an bedeutung ganz verschiedene vorangestellte dass dieses sich nach s. 21 in seinem fürworte ihm wieder wirklich unterreihe und so erst in eine nähere beziehung zu ihm trete. Auf solche weise bildet sich in diesem sprachstamme der begriff unseres *Genitiv's*, wie بر ادى (*bir adi*) *einer sein name* d. i. *des einen name*: ja es läßt sich nachweisen[1]) dass dieser sprachstamm ursprünglich gar keine andere möglichkeit besass den begriff eines Genitives zu bilden; denn das Othmanische und schon dessen mutter das Tschagatai hat zwar auch eine besondre endung für den Genitiv[2]), aber sogar im Othmanischen wird diese erst in gewissen

---

wenn es in einzelnen fällen sich dennoch einem dingworte immer enger verbindet, so wird es eben zum bloßen sogen. *Artikel.*

1) schon aus dem Jakutischen, s. oben s. 22.

2) in alle dem ist der gebrauch aber gewiss auch die entstehung des Arabischen Genitivs só ähnlich dass nichts auch zum geschichtlichen verständnisse dieses lehrreicher seyn kann: wie wichtig das aber zur richtigen beurtheilung des Arabischen sei, wird unten erhellen. — Uebrigens scheint mir die Türkische Genitivendung *-üñ* (*nüñ*) nichts als ein altes ...*seiner*, ...*von ihm*, also doch zulezt aus dem geseze s. 21 hervorgebildet.

Digitized by Google

fällen gebraucht; und auch wo sie angewandt wird, hebt sie jene ursprüngliche bezeichnung des Genitivs nicht als nothwendig auf, sondern kann immer nur noch zugleich mit ihr gebraucht werden. Auch erträgt dieser ganze Genitiv, sei er auf diese art einfach oder doppelt ausgedrückt, nirgends eine solche viel freiere und weitere anwendung wie sie der ganz anders entstandene Genitiv in den Mittelländischen sprachen besizt [1]). — In dem gewöhnlichen Türkischen welches diese besondre Genitivbildung einmahl hat, ist sie freilich vorzüglich bei den Selbstfürwörtern schon só herrschend dass diese sich ihrer eignen verkürzung hinter dem dingworte, welche wie gesagt immer nothwendig bleibt, selbst schon mit ihr voranstellen, wie بنم اوغلم (*benüm oghlüm*) *mein sohn*, eine verbindung in welcher sich das fürwort bereits nicht anders wiederholt als wenn es in andern neueren sprachen noch neben derselben person des thatwortes steht [2]): allein auch diese weichheit ist eben nur in diesem besondern Türkischen eingerissen, und findet sich nicht in andern Türkischen sprachen [3]).

2. Ein bezüglicher saz ist zwar ein im wesentlichen vollständiger saz, der aber einem nur bezüglich gesezten Selbst angeknüpft wird. Es kann also nach dem grundgeseze des vorderbaues nicht auffallen obwohl es uns auf den ersten blick sehr auffallend scheinen mag, dass das wörtchen welches das blolle Selbst bezüglich ist, nämlich کی (*ki*) *wer*, an das ende der ganzen kürzeren oder längeren wortreihe tritt, da es so klein es seyn mag doch diese ganze reihe zusammenfasst, wie اوده کی (*evde ki*) *wer im hause* (ist). Doch ist dies wörtchen viel zu schwach um hinter einem vollen thatworte plaz zu finden: aber da das Türkische ebenso wie das Koptische [4]) die zwei begriffe für welche das Mittelwort im Semitischen und im Mittelländischen gebraucht wird nämlich den des bezüglichen Selbsts an welchem ein thun haftet und den des zustandes und der dauer der handlung in zwei ganz verschiedenen bildungen auseinander gehen lässt, so gebraucht es in diesem falle im-

1) s. vor. note.

2) wie im Neupersischen und Deutschen تو کویی *du sagst*

3) wie man auch dieses sehr unterrichtend aus dem Jakutischen sehen kann, vgl. die vielen sammlungen bei *Böhtlingk* §. 617. 638 mit §. 400 f.

4) s. die erste Abh. §. 23 c. 39 f.

Digitized by Google

mer die eine dieser beiden, wie اوندہ اولان (*evinde ôlan*) *wer in seinem hause ist,* مڭا كورنن (*mañа görinan*) *was von mir gesehen wird.* Aus der vorigen reihe s. 30 versteht sich dass ein dingwort worauf ein solcher saz sich beziehen soll erst am ende nachfolgen kann, wie اوندہ اولان كشى (*evinde olan kishi*) *ein mensch der in seinem hause ist.* Allein so leicht sondern sich den gedanken nach noch immer die zwei begriffe welche in diesem Türkischen Mittelworte liegen, dass der reine begriff des Bezüglichen vor einem schließenden sachworte auch auf ein anderes gehen kann welches ihm nach der (sogleich näher zu beschreibenden sazbildung) als das eigentliche grundwort des bezüglichen satzes vorangeht: wie in dem falle خاقان ويرن بيورق (*Chaqan viran bujuruq*) *ein befehl welchen der Châqân gibt* oder *gab* [1]). Ist nun aber das grundwort des bezüglichen sazes in dieser verbindung ein bloßes fürwort welches nach dem s. 21 gesagten immer einem sachworte dem es dem sinne nach sich unterreihet auch äußerlich gerne unterworfen wird, so kann sogar ein solcher saz entstehen wie ويرن بيورڤ (*viran bujuruku*) *der befehl welchen er gab.* In solchen fällen gipfelt die steile kürze und die steinerne härte des baues dieses sprachstammes: und doch ist der rechte sinn welchen die worte nach diesem baue haben müssen an jeder stelle durch den ganzen zusammenhang der rede immer vollkommen klar. Es genügt dass der sinn des Bezüglichen nur durch irgendein zeichen von einem Selbst angedeutet werde; das übrige ergibt sich daraus dass ein solcher bezüglicher saz ja nie für sich allein einen geschlossenen sinn gibt, sondern von selbst auf seine ergänzung zurückweist: wie باشنه بيورق (*bâshine bujuruk*) *auf sein haupt der*

1) dass eine wortbildung *wer gibt* im geeigneten zusammenhange auch *wen gibt* bedeuten kann, geht im Türkischen im grunde darauf zurück dass in ihm ein sachwort je nach dem zusammenhange des ganzen sazes das grundwort darstellen oder als bloßer gegenstand der handlung (im Accusativ) untergeordnet seyn kann: denn der Accusativ wird bei ihm nur in besonderen d. i. stärkeren und nothwendigeren fällen durch eine endung hervorgehoben, ähnlich wie in so vielen andern sprachen. Auf diese art erklärt sich jene erscheinung, welche allerdings auf den ersten blick uns leicht sehr unverständlich und seltsam vorkommt.

Digitized by Google

befehl als bezüglicher saz in seinen rechten zusammenhang gestellt bedeuten kann *auf dessen haupt der befehl* zurückgeht, den selbstbefehlenden [1]).

Das Mittelwort der vollendeten Zeit welches das Türkische nach s. 19 hat, wird jedoch nicht mehr so gefügig und so frei gebraucht wie das eben besprochene der gegenwart. Darum bedient sich das Türkische zur bildung solcher kurzer bezüglicher säze sogar des bloßen Infinitivs der vollendeten zeit dessen ursprung oben s. 18 beschrieben wurde, indem das fürwort als das Selbst dessen ausdruck das grundwort des bezüglichen sazes ersezen muss, sich ihm wie einem sachworte unterreihet. Diese spracherscheinung ist auf den ersten blick ebenso auffallend wie die eben zuvor erläuterten, und daher früher meistens völlig verkannt. Wenn aber دیدوکم (*diduküm*) *mein gesagt haben* ebensoviel ist wie *dass ich gesagt habe*, so versteht sich dass es auch auf ein sogleich folgendes dingwort wie سوز (*söz*) *rede* bezogen einem auf dieses hingerichteten bezüglichen saze gleich seyn kann, so dass dér sinn daraus entsteht *die rede welche ich gesagt habe.* Nur muss man in allen solchen fällen hinzunehmen dass das so im vorderbaue untergereihete thatwort, hat es kein dem sinne nach noch näheres Selbst nach dem hinterbaue angenommen, auch die allgemeinste beziehung erlaubt, und dass deshalb طهران دیدوکی شهر *die stadt welche man Tehrân genannt hat* bedeuten kann [2]): das anhängsel des dritten Selbsts nimmt hier das folgende dingwort schon zum voraus auf, aber nur nach dem geseze des baues der bezüglichen säze; während derselbe saz in die gegenwart gestellt nach dem zuvor gezeigten lauten kann طهران دیکان شهر *die stadt welche man Tehrân nennt*, wobei selbstverständlich jenes besondre anhängsel des bezüglichen Selbsts fehlt, weil sein sinn schon in der bildung dieses ächten Mittelwortes der gegenwart [3]) liegt.

1) ähnliche knappe andeutungen des vollen sinnes solcher worte die eigentlich einen bezüglichen saz enthalten finden sich im Mittelländischen wenigstens bei der wortzusammensezung nicht selten; vorzüglich aber ist im Semitischen hier manches ähnliche, und man wird das in der *Hebr. SL.* §. 333*b* gesagte nun auch von dieser seite aus erläutert und bestätigt finden.

2) man kann hier also auch aus ganz andern sprachstämmen zur erläuterung solche fälle vergleichen wie בְּגִדּוֹ *Hebr. SL.* §. 304 *a. b.*

3) auch dem ursprunge nach erinnert dies *-an* an die der bedeutung nach entsprechende endung ... *ant* des Mittelländischen Mittelwortes der gegenwart.

Digitized by Google

Hieraus erklären sich weiter vonselbst die zeitsäze, sofern sie mit einem worte zur bezeichnung der zeit schließen während diesem ein bezüglicher saz nach dem eben erläuterten geseze vorantritt, wie اولدوکی وقتده (*öldüki vaqtta*) *in der zeit dass* oder wie wir ebensowohl sagen können *wo er gestorben war* [1]). Etwas ganz anderes ist es wenn das schlußwort welches die zeit bedeutet nach dem geseze der unterreihung zweier dingwörter sich gibt, z. B. in der verbindung اشار وقتی (*ashâr vaqtti* Tschagataisch): diese verbindung ist ebenfalls zunächst für uns schwer zu verstehen; man muss aber festhalten dass اشار welches das Mittelwort der gegenwart aber bloss für die bezeichnung eines zustandes ist zwar ansich bloss *essend* d. i. im zustande des essens bedeutet, aber weil *essend* im mangel der beziehung auf ein näheres Selbst soviel seyn kann als *während man isset* diesem keine bezüglichkeit ausdrückenden und doch für sich gesezten Mittelworte das folgende sachwort im sinne des Lateinischen *tempus edendi* und ebenso wie dieses in der Genitivverbindung nachzusezen ist.

3. Kommen wir endlich zu dem selbständigen saze, so versteht sich freilich sofort dass er in seine zwei nothwendigen hälften zerfällt von denen jede gleich selbständig und keine der andern untergeben ist. Dennoch stellt sich das höchste gesez des vorderbaues hier sogleich dádurch wieder her dass die aussage immer zunächst den wahren schluss des sazes bildet: sie enthält immer den tiefsten grund des gedankens des sazes und seinen gewichtigsten theil, wennauch aus besondern ursachen bisweilen das grundwort des sazes oder ein anderes glied von ihm stärker hervorzuheben ist. Wie nun die wortstellung in diesem sprachstamme ähnlich wie der wortbau überhaupt ein so festes gefüge hat, so tritt in ihm das grundwort, wenn es neben dem im thatworte schon enthaltenen noch nothwendig ist, immer ganz vorne an die spize des sazes, sodass die beiden hälften welche wie in wagschalen das gewicht des sazes bestimmen ihn an seinen beiden enden umfassen während die hintere immer tiefer sinkt und alle nebenbemerkungen über die verhältnisse der handlung oder des zustandes sich in die mitte schieben um von

1) auch hier findet sich, sobald man auf das wesentliche sieht, in andern sprachstämmen und in einzelnen sprachen sogar des Mittelländischen ähnliches, s. *Hebr. Spr.* §. 331 *c.*

Digitized by Google

jenen so aufgenommen und getragen zu werden. Da die aussage nun insgemein in einem thatworte besteht, so ist es dieses welches mit seinem vollen gewichte und abschließenden sinne stets den Türkischen saz abrundet[1]); und im Othmanischen Türkischen sowie schon im Tschagatai fällt wo kein bestimmteres thatwort oder dessen stellvertretung[2]) raum hat, immer wenigstens ein unserm *seyn* gleich ursprünglich ganz volles thatwörtchen wie در (*dür*) *ist* éin[3]) um ganz ähnlich wie in den Mittelländischen sprachen jedes andre zu ersezen. — Was aber dem sinne zufolge vom thatworte näher abhängt, reihet sich ihm eben nach den stufen der sinnfolge immer weiter nach vorne hin vor, sodass der vorderbau sich auch insoferne hier strenge behauptet als das dem sinne zufolge entferntere hier zuerst eintritt und ihm dann das immer nähere folgt. Gewöhnlich also ist es ein Accusativ welcher dem thatworte zunächst vorangeht: und ist die kraft eines solchen nicht noch besonders hervorzuheben[4]), so liegt die bedeutung des Accusativs schon in dieser unterstellung des dingwortes.

---

1) ausnahmen davon kommen allerdings besonders bei gewissen schriftstellern vor: sie sind aber gegen das große gesez gehalten só unbedeutend dass wir hier davon schweigen können.

2) nämlich وار (*vár*) in der bedeutung .... *ist da*, und یوق (*jôk*, verwandt mit *οὐκ*) ... *ist nicht da*: über solche worte die ursprünglich keine thatwörter sind, ist auch in der ersten Abh. §. 50 geredet.

3) das wörtchen ist gewiss ursprünglich ein wirkliches thatwort, wohl aus *dürer* verkürzt, und bedeutet wohl ursprünglich als mit ... طور *tûr* verwandt *steht*, wie im Romanischen *stato*, *été*; es ist aber in diesen besondern Türkischen mundarten so überall herrschend dass es sich im selbständigen saze auch an jene bloßen daseynswörtchen وار und یوق anhängen kann. Es wird jedoch nur für dieses dritte Selbst gebraucht, mehrzahl درلر....: aber das Türkische bewahrt auch noch von einem weit älteren thatwörtchen für *seyn* spuren, welches dem Mittelländischen *as* (*esse*) wurzelhaft entsprechend jezt zu einem bloßen -i- verdünnt ist, voller aber auch noch als ایر *ir* sich zerstreut vorfindet; das *r* kann man in ihm sehr wohl als bloßen wechsel von *s* annehmen, etwa wie diese laute auch wechseln in den anhängseln ...*er* für das zustandwort (zeichen der dauer, der gegenwart) und dessen verneinung .... *mez*.

4) was das bedeute kann man auch aus dem Hebräischen sehen, s. *SL.* §. 277 *d*.

Digitized by Google

III. Aber vollendet wird die ganze hohe eigenthümlichkeit dieses sprachstammes erst durch einige weitere spizen welche wie gipfel noch aus diesem ganzen baue hervorragen.

Von der einen seite spizt sich der ganze vorderbau wie er eben als die einzelnen wörter verbindend beschrieben ist, durch die äußerste folgerichtigkeit welche in ihm liegen kann bis zu einem gipfel zu welcher alles überragt was sonst in den sprachen und sprachstämmen möglich ist. Der saz hebt hier an und vollendet sich mit einem so gleichen festen auch das stärkste zu umspannen fähigen gefüge dass die sprache nun auch gerne soviele nebengedanken und nebensäze als möglich in seinen reifen einfügt oder doch ihm aufs engste anlehnt. Dies geschieht durch eine menge neuer bildungen indem das thatwort mit seinem saze selbst sich in ein bloßes zeit- oder verhältnißwort umwandelt und so sich dem folgenden unterreihet; was im einzelnen sehr mannichfach und sehr fein ausgebildet ist. Kein sprachstamm hat daher sóviele sogen. *Gerundien* ausgebildet und gebraucht sie só häufig wie dieser, auch das eine dem sinne nach von dem andern in vielfacher weise abhängig und so nach dem geseze des vorderbaues immer wieder ihm vortretend. Man beginnt einen saz und oft schon einen langen zu hören, meint er müsse sich nun mit dem thatworte schließen, und hört dieses ehe man es sich versieht durch eines der vielen Gerundien nur einen vorläufigen schluss machen; man läßt sich durch es so in einen folgenden ihm dem sinne nach übergeordneten fortziehen, hört auch sein thatwort am ende plözlich sich gegen den schluss des sazes sperren, und folgt so einer menge hinten wie abgekuppter säze, alle den schlußsaz immer näher vorbereitend, bis endlich dieser selbst mit seinem vollen thatworte zum lezten ecksteine wird. Es ist wie ein strom der ruhig aber immer stärker sich ergießend und in kleineren ergüssen sich wie schußweise sammelnd plözlich wiederholt sich auch wohl höher stauet, bis er sich ruhig ausmündet. — Dazu kommt dass der bezügliche saz in allen seinen sosehr verschiedenen arten dem geseze des vorderbaues gemäss stets vorangehen muss, aber immer auch sorgfältig das reine thatwort vermeidet als welches erst am ende des Ganzen seine rechte stelle empfängt.

Von der andern seite drängen sich die einzelnen worte und gedanken

Digitized by Google

in dieses weitgedehnte zähe feste gefüge dennoch mit der äußersten härte und sprödigkeit zusammen, weil alles so knapp und karg als möglich gehalten wird und es genug scheint den sinn in seinen großen festen umrissen zu geben und wie mit den stärksten aber wenigsten steinen den bau zu vollenden. Kein sprachstamm hat weniger kleine verbindungswörter als dieser: ein *und*, *auch*, *oder* erscheint hier sowohl zur verbindung einzelner wörter als ganzer säze so wenig als möglich [1]); und auch dadurch unterscheidet er sich so stark vom Mittelländischen vom Semitischen und vom Koptischen, wiewohl diese unter sich darin wieder sehr verschiedener art sind; den geradesten gegensaz bildet er aber auch hierin zum Koptischen [2]). Und sogar das Othmanische hat troz aller entlehnungen aus dem Persisch-Arabischen hierin die wesentliche eigenthümlichkeit des sprachstammes wenig ändern können.

Das ist dieser sprachstamm mit seiner ihm völlig eigenthümlichen geraden bildung, seiner härte und zähigkeit, seiner alles weit umfassenden kraft und seiner steilen höhe, seiner kargen sparsamkeit und nüchternheit und seiner dennoch hinreichenden klarheit und einfachen schönheit. Und sicher stimmt das wesen keines andern sprachstammes so vollkommen zu dem vaterlande in welchem wir ihn heimisch sehen. — Gehen wir nun von ihm weiter zu

2. dem Mittelländischen sprachstamme

über, so erwarten gewiss die meisten er werde von jenem gänzlich verschieden seyn und kein inneres band könne zwei so völlig unter sich abweichende stämme von sprachen und völkern verknüpfen. Bekannt sind die darüber verbreiteten vorurtheile: und diese sizen unter uns leicht desto fester jemehr es sich hier von der großen reihe dér sprachen handelt welche uns und unsrer ganzen heutigen bildung in Europa am nächsten stehen, und je mehr zu dieser reihe auch das Sanskrit gehört welches soviele für die vollendetste und zugleich wohlerhaltenste aller sprachen zu halten sich in unsern tagen gewöhnt haben. Es schmeichelt heute sovielen sich schon ihrem blute

1) das schon s. 23 erwähnte دخی kann vornehin gesezt säze verbinden, ist aber das einzige wort dieser art, und wird nicht viel gebraucht. Für unser *oder* hat die sprache bloss das schwere يوخسه (*jokhsa*) *wenn es nicht ist*, אִם אֵין.

2) vgl. die erste Abh. s. 8 und *Gött. Gel. Anz.* 1854 s. 407.

Digitized by Google

nach (wie sie meinen) nur aus dém weitherrschenden stamme geboren zu fühlen dessen sprache und dessen volk weit alles überrage, mit keinem andern in einer wahren verwandtschaft stehe, und dem wohl gar noch dazu die weltherrschaft für alle zukunft sicher sei. Die sprachwissenschaft aber kann alle solche stolze vorurtheile nur in ihrer gänzlichen grundlosigkeit aufzeigen. Sie muss lehren dass es keine zwei große sprachstämme gibt welche, sobald man auf das wesentliche sieht, troz aller scheinbaren oder wirklichen verschiedenheit so nahe mit einander verwandt und so sicher aus éinem gleichen lezten grunde entsprungen sind wie diese beiden; und sie beweist nicht minder dass unter allen Mittelländischen sprachen wiederum keine dem Nordischen sprachstamme so nahe geblieben ist als gerade das Sanskrit mit den ihm ursprünglich so eng verbundenen Altpersischen mundarten. Wir werden jedoch über ein solches ergebniss der wissenschaft, wenn es sich bewährt, umso weniger erstaunen wenn wir bedenken wie nahe diese beiden weiten sprachstämme sich ursprünglich auch örtlich berührten und wie von vorne an kein anderer zwischen ihnen lag sie auch nur örtlich zu trennen. Niemand wird heute noch bezweifeln dass die Europäischen völker dieser Mittelländischen sprachen früher oder später aus Asien vorrückten; in Asien aber haben wir ihre ältesten vorfahren ebenfalls nicht im westen noch im süden sondern etwa in der mitte des erdtheiles zu suchen, wo man noch jezt in den *Kâfir's* ein ziemlich weit nördlich siedelndes sehr eigenthümliches volk dieses sprachstammes wiederaufgefunden hat [1]). Aber auch als die völker dieser sprachen sich immer mächtiger nach westen hin ausbreiteten, hielten sie sich doch immer nördlicher als die Semiten, und füllten so in der Alten Welt allmählig

1) den ersten versuch die sprache dieses volkes welches sein eignes land *Wânasthân* nennt, sicherer zu beschreiben macht jezt einer meiner lieben Tübingischen zuhörer Miss. Dr. Ernst Trumpp (welcher zum ersten mahle in der nähe jener nördlichen gegenden als sprachforscher eine längere zeit verweilte) in einem aufsaze des Journal of the R. As. Soc. London 1861 s. 1—29 (mit einigen zusäzen von Norris). Danach ist diese *Bâmische* sprache auch in ihrer heutigen entartung doch wenigstens noch rein Mittelländisch genug, und einer der vielen zunächst Persischen mundarten verwandten aber sehr eigenthümlichen sprachen.

Digitized by Google

bis zu den Spanischen grenzen hin den weiten kreis der mittlern länder, sodass der name der Mittelländischen völker und sprachen welchen ich gebrauche wohl der kürzeste und treffendste für sie seyn mag. Nördlich aber begrenzten und bedrängten sich immer scharf diese beiden großen sprachstämme ohne dass irgendeine spur eines andern der sich zwischen sie gelagert hätte zu entdecken ist: und im inneren Asien mag der uralte streit zwischen den dennoch nie ganz von einander loszureißenden grenznachbaren Irân und Turân das sprechende bild davon seyn. Und wie die beiden völkerstämme danach als sich immer zunächst begrenzende wennauch meist feindlich geschiedene brüder erscheinen, so können auch die beiderseitigen sprachstämme troz aller geschichtlich über sie gekommenen großen gegenseitigen abweichungen dennoch von einem urältesten nähern zusammenhange zeugen welcher sie anfänglich verband und von welchem aus jeder erst sich besonders ausbildete.

Wir beschränken uns hier auf dén beweis dafür welchen der wort- und sazbau uns reichen kann; und wir können hier umso kürzer verfahren da die Mittelländischen sprachen troz mancher dunkeln stellen die sie wohl den meisten der heutigen betrachter noch immer zeigen doch im allgemeinen unter uns die bekanntesten sind. Der beweis leuchtet aber hier am leichtesten ein wenn man genau beachtet was das Mittelländische noch von der urzeit her mit dem Nordischen gemein habe, was es ferner aus der gemeinsamen quelle treuer behalten und weiter ausgebildet habe. Die menge der stoffe ist nach allen diesen drei richtungen hin gross: wir können jedoch hier nur auf die hervorragenden großen hauptsachen hinweisen.

1. Jeder der die beiden sprachstämme ihrem tiefsten wesen und ihrem unabänderlichen grunde nach gleich gut kennt, muss von der wesentlichen gleichheit ihres wort- ebenso wie ihres sazbaues betroffen werden, welche só gross und só unverkennbar ist dass man nur zwillinge hier zu sehen meint welche früh von einander gerissen und dann jeder fürsich sehr verschieden ausgebildet doch noch die wesentlichsten kennzeichen ihres gleichen ursprunges an sich tragen.

Der wortbau des Nordischen, so eigenthümlich und so ganz einartig gerade und folgerichtig wie er in ihm sich zeigt, ist im Mittelländischen nach

Digitized by Google

seinem tiefsten grunde selbst noch ganz derselbe. Auch in diesem herrscht allein der hinterbau, und dieser durch alle seine oben s. 15 ff. beschriebenen großen und kleinen stufen hindurch; wozu kommt dass auf der ersten stufe sogar die stoffe aus welchem er sich erhebt (wie oben gezeigt) noch genug spuren einer ursprünglichen gleichheit aufweisen. Erst ganz auf der lezten dieser stufen zeigt sich im Mittelländischen die umwandelung dass die verhältnißwörtchen welche im Nordischen nach strenger folgerichtigkeit des ursprünglichen lebens dieses baues erst hinter dem Casus des nennwortes oder dem vollen thatworte ihren plaz haben, loser voran treten: da wirkt allerdings schon eine ganz andre sprachmacht. Die Postpositionen (um dies bekannte wort hier einmahl zu gebrauchen) werden im Mittelländischen leicht Präpositionen; das fragwörtchen drängt sich in ihm leicht nach vorne hin; und noch manches ähnliche gehört ebendahin. Allein in allen Mittelländischen sprachen zeigen sich hier zerstreut auch noch sehr viele bildungen aus der macht des hinterbaues; vor allen aber hat das Sanskrit noch die stärkste vorneigung für den hinterbau sich bewahrt. Wenn noch im Sanskrit das anhängsel ....वत् dem stamme des nennwortes im sinne des Griech. *ὡς* und unsres *wie* hinten anhaftet, wenn noch die späteren Inder das ....मात्र (*mass* d. i. meßbar, begrenzt) einem nennworte angehängt zum bloßen ausdrucke unsres *nur* gebrauchen, so beruhet das noch immer auf dem hinterbaue des wortes, und darf nicht zu dem bloßen geseze von der wortzusammensezung gezogen werden; aber auch sogar ein wörtchen wie प्रति welches im Griechischen als *πρὸς* seinem Casus stets vorangesezt wird, reihet sich ihm im Sanskrit noch ebenso unter wie irgendein ähnliches verhältnißwörtchen im Nordischen.

Aber auch der saz in seinem kleinsten wie in seinem möglich weitesten umfange und in allen seinen verzweigungen bauet sich im Mittelländischen ganz ebenso auf wie im Nordischen: diess gilt wenigstens in seiner großen allgemeinheit so, abgesehen von einzelnen neuerungen die in verschiedenen theilen des Mittelländischen aufgekommen sind [1]), und abgesehen auch von

1) wie im neuen Deutschen der ursprüngliche satzbau sich nur noch einem dem ganzen saze ungewöhnlich vorangestellten worte wie in einer sazkette wirklich erhalten hat.

Digitized by Google

der neuen freiheit und beweglichkeit welche das Mittelländische (wie unten zu zeigen ist) sich erworben hat. Man nehme alle die alten zweige des Mittelländischen in Europa wie in Asien und noch das sonst doch so mannichfach umgebildete Neupersische, und man wird überall in dem gesammten satzbaue die gröſte ähnlichkeit mit dém des Nordischen finden. Das thatwort mit seinem schweren gewichte ganz am ende des satzes; die nebenbegriffe des satzes von seinen zwei grundtheilen in die mitte genommen; eine beliebige menge bezüglicher oder verkürzter säze dem vorderbaue gemäss vorangeschickt oder eingeschaltet: diese grundzüge des Nordischen satzbaues kehren auch hier überall wieder.

Und dann nehme man die ganze wortzusammensezung welche im Mittelländischen von so ungemeiner wichtigkeit geworden und eine der gröſten zierden desselben bildet: aber was ist sie, sieht man von der einkleidung des lezten gliedes darin ab (worüber unten), inderthat anderes als allerdings zwar eine neubildung (wie unten zu zeigen ist), deren ganzer grund aber und deren mannichfache anlage schon im Nordischen vollständig gegeben ist. Wie im Nordischen das beschreibewort vor seinem dingworte den ihm geeigneten plaz einnimmt, wie sich ein dingwort in ihm begrenzend vor das andere schiebt, wie der bezügliche saz sich in ihm bildet: ganz ebenso entsteht im Mittelländischen die wortzusammensezung; und dort fehlt nichts mehr als dass nur noch ein etwas stärker belebender anhauch die nach dem geseze des vorderbaues schon in reihe und glied gestellten worte etwas fester verbinde. Die beiden ersten eben bemerkten fälle geben die eine grole hälfte aller einfachen wortzusammensezung, die durch unterordnung: aber nehmen wir auch die andre, die durch nebenordnung wie sie besonders im Sanskrit so ausgebildet ist[1]), was ist sie anders als eine neubildung auf dem grunde

1) Im obigen sind auch die einzig richtigen grundsäze über die wortzusammensezung und deren grundarten aufgestellt, wie ich sie von jeher beim Sanskrit und sonst lehrte. Wortzusammensezung ist 1) entweder die einfache, durch unterordnung oder durch nebenordnung der begriffe, leztere ist aber nur im Sanskrit so mit der höchsten freiheit bis ins unbegrenzte ausgebildet; oder 2) sie sezt eine wortreihe oder wortkette die auch ein kleiner saz für sich seyn könnte bezüglich, und bildet so zugleich bezügliche beschreibeworte. Da

Digitized by Google

derselben spröden zusammenstellung oder auch bloßen aufzählung nach einer seite hin gleichgeltender begriffe welche nach s. 38 das Nordische liebt? [1]).

Bedenkt man nun was alles in diesen eben erläuterten drei hauptsachen enthalten sei, so wird man zugeben dass der tiefste und ächteste grund alles Mittelländischen eben auch im Nordischen gegeben sei und eine sehr nahe liegende gleichheit des ursprunges hier walten müsse. Oder man vergleiche die andern großen sprachstämme und stelle einen von ihnen neben den Mittelländischen oder neben den Nordischen, und man wird nirgends eine so große ähnlichkeit ja gleichheit gerade in den tiefsten und festesten grundlagen oder, um noch deutlicher zu reden, in den alles beherrschenden und zusammenhaltenden sprachmächten wiederfinden. Zeigt aber unter allen den einzelnen alten Mittelländischen sprachen besonders das Sanskrit hier vielfältig die größte ähnlichkeit und gleichheit, so erklärt sich auch das sehr leicht aus der örtlichkeit, da das Sanskrit unter allen seinen schwestern gewiss am längsten und ruhigsten auf demselben irdischen boden und also auch dicht an derselben grenze des Nordischen sich ausbildete wo wir nach Obigem uns die beiden sprachstämme am frühesten sich aus der gleichen mutter trennend denken müssen.

2. Nach keiner seite hin ist das Nordische (wie oben s. 19 f. gezeigt) so weit zurückgeblieben als nach der der ausbildung der Personzeichen: darin ist das Mittelländische nicht nur fortgeschritten, sondern hat daneben auch jene oben beschriebene ursprünglichste und urkräftigste unterscheidung des Lebenden und des Todten mit großer klarheit und folgerichtigkeit im äußeren ausdrucke beibehalten. Dadurch sind im Mittelländischen die drei übel so genannten geschlechter des nennwortes entstanden: und dass diese drei begriffe so fest

---

die von den alten Indischen sprachlehrern aufgestellten 6 Classen keinen wissenschaftlichen grund haben, so suchte ich längst hier überall bessere einsichten zu gründen.

1) im Nordischen treten sehr oft so zwei oder noch mehere nennwörter zusammen, ursprünglich ohne jedes verbindungswort obgleich die Othmanen jezt das Persisch-Arabische , *und* viel eingeführt haben: am schlusse aller folgt dann erst das Casuszeichen. Dies ist völlig ein *Dvandvam*: dass dieses aber innerhalb des Mittelländischen nur im Sanskrit so häufig ist, kann nicht zufällig seyn.

Digitized by Google

neben einander und sich selbst wie zur gegenseitigen erläuterung nicht nur bestehen sondern auch durch das gesammte gebiet der nennwörter sich mit so kurzen scharfen und doch fast überall hinreichenden zeichen ausgeprägt haben, ist eine der hauptmächte und der hauptvorzüge dieses sprachstammes. Wir dürfen zwar deshalb nicht meinen dieser sprachstamm habe in dieser hohen ausbildung wie sie sich uns geschichtlich zeigt keinen mangel, und alles darin sei in ihm bis ins einzelnste mit der höchsten vollkommenheit entwickelt: manches einzelne davon ist vielmehr, wie unten auch kurz berührt werden wird, in anderen sprachstämmen noch weit folgerichtiger und vollkommner ausgebildet. Aber im allgemeinen macht diese hohe feine ausbildung aller nennwörter wodurch die sprache in aller kürze soviel größere lebendigkeit sowohl als klarheit und zartheit erreicht, schon eine besondre zierde dieses sprachstammes aus, die er aus der urzeit aller sprachbildung ererbt und so fest behauptet hat. Denn dass diese ganze bildung bis in jene frühesten urzeiten zurückgehe und eines der später unersezlichsten erbstücke aus ihnen sei, ist sowohl geschichtlich als aus der innern nothwendigkeit der sache selbst gar nicht anders zu denken: und wird darüber noch unten zu reden seyn.

3. Des Neuen aber was dieser sprachstamm eigenthümlich hat und worin ebensoviele wirkliche fortschritte aller sprachentwickelung liegen, ist allerdings nicht wenig: und gerade dieses müssen wir aufs genaueste bezeichnen.

Wir rechnen nun wenig dahin einzelne wortbildungen mit welchen dieser sprachstamm manche nebenbegriffe so kurz und so fein und doch so genügend und so scharf ausdrückt dass er darin mehr oder weniger einzig in seiner art ist. Sofern solche bildungen nämlich im nennworte zulezt nur wie einige der lezten und höchsten triebe des oben beschriebenen hinterbaues sind, ist darin nichts wesentlich neues, und nur zu bewundern dass dieser sprachstamm sie von seiner jugendlich schöpferischen urzeit her so treu festgehalten und so weise verwandt hat. Nehmen wir hier als beispiel (sehr viele fälle dieser art gibt es aber überhaupt nicht) die bildung des Comparativ's und Superlativ's, wie sie im Mittelländischen sicher von der urzeit her sich erhalten hat und eine seiner zierden ist: sie findet sich in den sprachen der vier großen sprachstämme welche wir hier vergleichen sonst entweder gar nicht oder wie

Digitized by Google

im Arabischen [1]) nur auf ihrer ersten stufe, ohne auch die zweite und damit erst die wahre vollendung welche hier möglich erreicht zu haben; andere sprachen müssen also solche begriffe mehr nur andeuten und können sie in solcher scharfen kürze nicht ebenso wiedergeben. — Oder nehmen wir als einen noch weiter hieher gehörenden fall die bildung des beschreibewortes der nothwendigkeit einer handlung [2]): dies ist ein vom Infinitive aus sich bildendes bezügliches beschreibewort [3]), welches den begriff *des zu thuenden* mit wunderbarer kürze und genauigkeit im satze ausdrückt; auch findet es sich wennnicht in allen alten sprachen Mittelländischer quellen [4]), doch in den meisten sowohl älteren als neueren, und gehört zu den zierden des sprachstammes. Allein nachdem sein ursprung erkannt ist, kann man sich über diese anwendung des hinterbaues der nennwörter nicht weiter wundern, wenn es auch eine der letzten und schönsten bildungen ist.

Das wahrhaft neue worin das Mittelländische die grenzen des Nordischen überschreitet und schöpferisch weiterwaltet, zeigt sich vielmehr theils in dem größeren umfange und der neuschöpfung der sprachmittel selbst, theils in den neuen geistigen mächten welche zur weiteren vollendung des ganzen sprachenbaues eintreten.

---

1) welches durch seinen *Elativ* (wie ich ihn zuerst nannte) sich unter den Semitischen sprachen sogar auch vor dem Äthiopischen auszeichnet.

2) nämlich कर्तव्यः und करणीयः, dann erst daraus verkürzt und durch innere verstärkung neugebildet कार्यः Den ursprung dieser bildungen erklärte ich schon 1844 in der *Ztschr. für die kunde des Morgenl.* V s. 442 f.

3) man ersieht dies auch von einer andern seite aus sehr deutlich aus den bildungen im Neupersischen كَرْدَنِي *faciendus*, خُرُوشِيدَنِي *flebilis* (auch *carmen flebile*), بُودَنِي als dingwort *was seyn muss* d. i. das künftige geschick, die Vorherbestimmung und im Armenischen երեւելի schön eig. *schaubar*, welche immer wieder vom Infinitive ausgehen, so verschieden dieser auch namentlich im Armenischen lautet; wie ich dieses in den *Gött. Gel. Anz.* 1860 s. 816 f. erläuterte.

4) ob und warum die entsprechenden bildungen im Deutschen fehlen, ist wohl noch nicht untersucht; wenigstens ist mir eine solche untersuchung nicht bekannt, obgleich sie doch sicher sehr nothwendig ist und richtig geführt manches wichtige ergebniss bringen würde.

Digitized by Google

Die vermehrung der sprachmittel muss von den lauten selbst als den einzigen nothwendigen und festen grundlagen und mitteln aller geistigen triebe und mächte menschlicher sprache ausgehen: und wie das möglich sei, zeigt sich allerdings im Mittelländischen auf eine äußerst denkwürdige weise. Da die möglichen laute menschlicher sprache sowohl in ihrer mannichfaltigkeit und zahl als in ihrer verbindung und verschmelzung an reichthum und an fügsamkeit schwer begrenzbar sind und menschlicher sprache insoferne eine fast unabsehbare fülle von mitteln zu gebote steht: so bestimmt sich danach wie eine sprache oder ein sprachstamm sich dieser mittel bedient, ohne zweifel auch vieles von ihrer besondern geistigen art und bildung. Vieles ändert sich in den lauten zwar unmerklich und doch allmählich stärker durch den bloßen lauf der zeit oder durch wie zufällige ursachen: ganz verschieden von dieser bloss geschichtlichen wandelung ist aber die art wie eine sprache und nochmehr wie ein sprachstamm von vorne an eine feste stellung und ausbildung oderauch verwendung der laute wählt; und dass vorzüglich die sprachstämme auch dadurch von anfang an sehr stark sich von einander trennen und scharf unterscheiden, ist bei näherer ansicht unverkennbar, und hat seine besondre wichtigkeit. Wir können dies gerade hier an zwei sehr wichtigen und doch so leicht übersehenen erscheinungen genauer erkennen.

In der art und der fülle ebenso wie in der gegenseitigen stellung und fügung der laute weicht das Mittelländische am stärksten vom Nordischen, in anderer weise und minder stark auch vom Semitischen ab, stellt aber auch in hinsicht der laute ein sonst schwer erreichbares beispiel von weiter ausbildung und höherer vollendung auf, obgleich sich vonselbst versteht dass es bei weitem nicht jede mögliche art von vollendung und fülle in sich schließt. Betrachten wir es nach seiner ältesten und geradesten gestaltung wie es in die uns erkennbare geschichte tritt, so sehen wir wie es die einzelnen sprachlaute in einer großen mannichfaltigkeit und fülle aber auch reinheit und stärke in sich schließt: es hat nur die wenigen reinen vocale, diese aber in jeder zusammensezung; von den mitlauten aber hat es alle die hauptarten in reicher mannichfaltigkeit [1]) und wendet sie mit großer freiheit an jeder stelle des

1) helle zischlaute dagegen wie sie im Armenischen im Persischen und im Slavi-

Digitized by Google

wortes an. Wie ganz anders hat sich dagegen das Türkische in dem bestande seiner laute ausgestaltet! Bei den mitlauten hält es sich sósehr nur an ihre festesten grundbestandtheile daß es mit *l* oder mit *r* ja auch mit *s* und mit *m* kein einziges thatwort und daher auch kein einziges vollkommneres nennwort beginnt [1]), obgleich alle diese laute nach dem anfange des wortes möglich sind; und während es darin eine ganz eigenthümliche härte und sparsamkeit sich bewahrt hat, liebt es sehr die ganze reihe der trüben selbstlaute, läßt die vocale viel vorherrschen und sich anhäufen, und beginnt das wort gerne auch mit vocalen und hauchen. — Das Mittelländische hat nicht nur eine schöne gleichmäßigere vertheilung von selbst- und mitlaut sondern auch besonders die fähigkeit und die lust sich bewahrt die mitlaute in dichtgedrängten gruppen zu häufen, und zwar sowohl im anfange als am ende des wortes oder der sylbe: wodurch es nicht bloß die männlichste kraft und fülle des lautes überhaupt, sondern auch viel fähigkeit für feinere zeichnung und unterscheidung der begriffe gewinnt [2]). Das Nordische dagegen liebt solche häufung von mitlauten und ihr sich festes zusammenfügen und verschmelzen weder im anfange noch am ende des wortes oder der sylbe, und steht darin

---

schen herrschen, sind diesem sprachstamme allen zeichen zufolge ursprünglich ebenso fremd wie dem Semitischen eigenthümlich.

1) da wir noch keine Türkische und noch weniger eine Nordische lautlehre besizen, so wird das oben gesagte hier nur im allgemeinen behauptet: allein die wichtige beobachtung selbst wird sich wohl immer voller bestätigen, auch bei dem *l* wobei sie im Türkischen ammeisten zweifelhaft zu seyn scheinen könnte. Das Türkische besizt nur in dem wörtchen ne (*né*) *was?* ein anlautendes *n*; mit *m* freilich lauten in anderen Nordischen sprachen viele worte an. Die beobachtung selbst dient auch desto klarer zu erkennen was eigentlich in diesem sprachstamme ein wirkliches *wort* sei, im gegensaze zu allen den übrigen einzelnen gliedern woraus es erwachsen seyn kann und mit denen es sich ausdehnt: was dies aber bedeute ist aus s. 12 ff. zu schließen.

2) erst das Neupersische beginnt kein wort mehr mit zwei mitlauten, als hätte es sich darin, zuerst wohl nur im versbaue wie bei Firdôsi, immer mehr dem Arabischen genähert. Aber auch schon das Sanskrit kann kein wort mehr mit zwei mitlauten schließen.

Digitized by Google

vielmehr dem Semitischen (bei welchem indess hiebei noch andere unten zu erläuternde ursachen einwirken) dem Koptischen und allen Afrikanischen sprachen sehr nahe.

Noch weit wichtiger wird aber die schöpfung und verwendung neuer sprachmittel dadurch dass das Mittelländische die *verdoppelung der wurzellaute* so vielfach und so gefügig zur bildung feinerer begriffe gebraucht. Die verdoppelung des wortes nach seiner ganzen lautlänge oder einzelner lautglieder desselben ist überhaupt eine in der sprachgeschichte merkwürdige erscheinung; und das wahre gegenseitige verhältniss der vier großen sprachstämme welche wir hier zusammenfassen kann nicht wenig auch durch die beachtung dieser seite der allgemeinen sprachbildenden thätigkeit richtig erkannt werden. Verdoppelung des wortes, zunächst des kurzen wurzelartigen, um durch die wiederholung selbst den begriff näher zu bestimmen, ist auch im Nordischen vielfach in gebrauche: aber da wiederholt sich nur das ganze wort ohne weitere veränderung, sodass sich daraus noch keine wortbildende macht entwickelt. Den ersten schritt hiezu zeigt uns das Koptische, wo der begriff des thatwortes und dann des ihm entsprechenden dingwortes sich sehr oft erst durch die wiederholung der wurzellaute fester ausprägt, aber auch leicht schon ein gewisser wechsel in der wiederholung der laute eintritt eben weil ein neuer begriff das ganze fester umschließt und neu vereinigt; wie in der kürze die beispiele ⲥⲁⲣⲣⲉⲣ ⲙⲟⲟⲣⲣⲉⲣ ⲙⲟⲉⲣⲱⲙⲡ *trüben*, ⲥⲟⲥⲟⲥ *mischen*, ⲉⲣⲉⲙⲣⲱⲙⲡ ⲉⲣⲟⲙⲣⲉⲙ *röthen* zeigen mögen. Viel mannichfacher aber auch viel feiner und wirksamer bedient sich das Semitische dieses sprachmittels, und in ihm hat die ausbildung der wurzel zu feiner unterschiedenen begriffen vermittelst desselben eine höhe und eine gleichmäßigkeit und vollendung erreicht welcher sich im Mittelländischen nichts an die seite stellen kann; aber freilich wurde diese gefügigkeit und gleichmäßigkeit im Semitischen durch seinen eigenthümlichen wurzelbau selbst auf das wesentlichste unterstüzt, worüber unten zu reden ist: und dennoch geht im Semitischen diese verdoppelung, welche eine seiner frischesten und thätigsten sprachmächte ist, nicht über die bildung von stämmen unmittelbar aus der wurzel hinaus. Das Mittelländische nun besass diese malerische ausprägung des wurzelbegriffes zur immer feineren schilderung ursprünglich zwar ebenfalls, und am meisten hat sie sich noch im Sanskrit in

Digitized by Google

der übung erhalten [1]): allein sehr früh hat es diese besondre sprachmacht vielmehr zur ausprägung von begriffen angewandt welche doch noch um eine ganze stufe höher stehen weil sie geistigeren wesens sind, wir meinen die begriffe der verschiedenen zeiten der handlung. Das Mittelländische bildet dadurch auf eine ebenso ursprüngliche und noch stark malerische als eigenthümliche weise zunächst seine Vollendete Zeit [2]), dann vermittelst eines neu hinzutretenden weitern sprachmittels auch andere zeiten.

Indem nämlich durch die verdoppelung auch so feine begriffe wie die der zeit der handlung sich ausdrücken, verfeinert sie sich selbst zunächst dáhin dass nur die anlaute vorne sich verdoppeln und so zu anfange dem worte eine neue kurze sylbe erwächst; welches denn zugleich ein erster ansaz zum vorderbaue des wortes wird, während die verdoppelung im Semitischen vorherrschend noch immer das ende oder die mitte und wenigstens nie den blossen anfang der wurzel trifft. Aber vervielfältigt sich so der bau des wortes von vorne wie von hinten und wird es wie von allen seiten her durch hinzutretende laute für nebenbegriffe wie bedrängt, so ist nicht auffallend dass es solche laute allmählig auch in sein eignes innere immer tiefer eindringen und sich mit diesen lauten vereinigen oder verschmelzen läßt. Dies ist die *innere wortbildung* welche nach s. 27 f. im Nordischen sprachstamme kaum erst anfängt, im Koptischen nach Abhandl. I. s. 17 f. schon stärker ist, im Mittel-

1) theilweise gehören bildungen dieser art zu dem ältesten sprachgute im Sanskrit: aber denkwürdig ist immer dass solche älteste und stärkste bildungen gerade bei den späteren Sanskritdichtern mit großem eifer wiederkehren und aufsneue sehr beliebt werden.

2) der begriff einer völligen vergangenheit oder vollendung der handlung kann nicht deutlicher wiedergegeben werden als durch solche starke wiederholung wie רָאוֹ רָאִינוּ *gesehen haben wir* wie *Hebr. LB.* §. 312*a* gezeigt ist (vgl. besonders auch Num. 12, 13): allein dass eben dieser begriff im Mittelländischen seit seiner urzeit beständig durch eine dieser sprachmacht entlehnte so kurze scharfe wortbildung sich fest ausgedrückt hat, ist gerade hier das wichtige. — Uebrigens darf man nie vergessen dass die zeitbegriffe immer erst auf andere sinnlich nähere liegende folgen, wie sogar die bildungen *γίγνομαι*, *μιμνήσκω* ursprünglich stämme für das *Inchoativum* und *Desiderativum*, dann erst für das *Praesens* sind.

Digitized by Google

ländischen aber von verschiedenen stellen aus schon immer mehr zu einer wahren neuen großen sprachmacht wird [1]), während sie erst im Semitischen (wie unten zu sagen) ihre größte macht entwickelt. Wenn also diese verdoppelung, wie eben gesagt, zunächst die VZ. bedeutet, so drängt sich nun um umgekehrt die UvZ. mit den ihr leicht weiter anklebenden begriffen des bloßen wollens und beginnens [2]) oder des fortdauerns in der gegenwart anzuzeigen, ein scharfes *i* in die verdoppelung vorne ein [3]); und ein neues sprachmittel entsteht auf solche weise, während sich der ursprünglich so mächtige gegensaz zwischen der V. und der UvZ. sogar auch auf diesem wege wiederherstellt.

Aber abgesehen von solchen neuen sprachmitteln wodurch das Mittelländische in seiner weise die wortbildung so mannichfach und so treffend weiterführt, tritt mit ihm ein neuer grundsaz des schaffenden sprachgeistes ein welcher es erst wahrhaft zu dér stufe von eigenthümlicher freiheit herrlichkeit und vollendung erhebt auf welcher es steht und mit welcher es in vieler hinsicht alle die übrigen sprachstämme überragt. Dieser grundsaz geht von dém streben áus jedes wort welches ansich im saze eine nothwendige oder doch erträgliche stellung hat auch äußerlich als ein wahrhaft in sich geschlossenes vollständiges wort zu bezeichnen: ein streben welches troz seiner unscheinbaren wichtigkeit den wortbau sowohl wie den sazbau erst wahrhaft

---

1) wie diese sich außerdem in den alten sprachen des stammes äußert 1) in den bildungen der VZ. welche wie lat. *frégi* die verdoppelung durch ein *i* als überbleibsel davon ersezt haben; 2) in den Sanskritischen Vriddhi-Bildungen des bezüglichen beschreibewortes कार्य: oben s. 45 und sovielen andern; aber auch das lat. *hûmânus* von *hŏmĭn* gehört eben dahin. Von anderen bildungen dieser art namentlich im Deutschen sehen wir hier ab.

2) dass hier ursprünglich auch ein anhängsel sich findet ebenso wie bei der bildung der VZ., ist nicht auffallend; zwei ansich verschiedene sprachmittel vereinigen sich oft um solche lezte scharfe nebenbegriffe zu schaffen; und *γιγνώσκω* ist insoferne älteren gepräges und vollerer erhaltung als ज्ञनामि. Dass aber die fälle ज्ञनामि ददामि vorne das scharfe *i* schon wieder verloren haben, zeigen fälle wie तिष्ठामि.

3) dieses *i* ist gewiss dasselbe welches zur auszeichnung der gegenwart auch nach dem hinterbaue noch erscheint in den bekannten Präsensendungen *-μι*.

Digitized by Google

vollendet, und zum geseze geworden das Mittelländische erst wie zu einer ganz neuen sprachart höchster vollendung umzugestalten fähig war, sodass hier noch eine ganz neue sprachmacht lezten ursprunges und zugleich wirksamster kraft und verklärender wirkung thätig wird. Ueberblickt man nämlich die andern drei sprachstämme, so sieht man dass jeder von ihnen das wort zwar sehr bestimmt von der bloßen wurzel und seinen übrigen urbestandtheilen unterscheidet, wie wir dies oben sogar auch bei dem Nordischen in den deutlichsten beweisen sahen, keiner aber das wort durch einen bestimmten klaren ausdruck als ein selbständiges volles glied des sazes unterscheidet. Denn das thatwort ist zwar unverkürzt angewandt vonselbst ein solches glied und bedarf weiter keines äußeren zeichens: die übrigen wörter aber deren anzahl doch die größere ist, entbehren wenigstens eines durchgreifenden und überall leicht klaren zeichens dieses sinnes völlig; ja die wortkette welche im Semitischen, und die sazkette welche nach Abhandl. I im Koptischen und theilweise im Semitischen herrschend wird, hebt ein solches überall gleichmäßiges leichtes und deutliches zeichen auf. Indem also das Mittelländische ein solches durchführte und zwar noch nach dem ursprünglich in ihm (wie oben gezeigt) allein herrschenden hinterbaue des wortes, brachte es zunächst zwar in dem wortbaue aber inderthat vielmehr im sazbaue hier die lezte vollendung welche leicht möglich. Denn fragen wir weiter was denn im einzelnen hieher gehöre als aus dem obersten grundsaze fließend, so ist es

1) vor allem die bildung eines überall gleichmäßigen *Nominativ's* welche hier so wichtig wird und sovieles zur lichten klarheit der rede beiträgt. Denn die andern sprachstämme können zwar, wie sich fast vonselbst versteht, den sinn des grundwortes im saze ebenfalls überall wo es nothwendiger wird entweder durch die bloße wortstellung oder zugleich durch ein sehr starkes äußeres zeichen hervorheben, wie Abh. I. s. 26 sogar beim Koptischen nachgewiesen wurde: allein erst im Mittelländischen treten die beiden grundtheile des sazes vermittelst des beim nennworte überall gleichmäßig anzuwendenden Nominatives so klar und so fest als möglich hervor. Denn nur dieses ist der hauptzweck des Nominatives, wie sich dies am deutlichsten im Sanskrit ausgeprägt zeigt [1]): er dient aber dann auch ganz entsprechend zur einseiti-

1) man kann sich eine besondre bildung des Nominativs nur als eine noch beson-

Digitized by Google

gen hervorhebung des grundwortes bei den begriffen des nennens und schaffens, indem auf das genannte oder geschaffene als etwas selbständiges kurz hingewiesen wird [1]). Wiefern aber auch das Semitische wenigstens in seinem Arabischen zweige etwas ähnliches ausgebildet habe, wird unten berührt werden. — Weiter aber hält das Mittelländische seinen grundsaz folgerichtig

2) dádurch fest dass jedes wort welches im saze den begriff eines andern näher zu bestimmen dient, entweder durch den vorderbau (welchen dieser sprachstamm beim saze nach s. 41 f. aus seiner vorzeit her besizt und mit dem Nordischen theilt) mit diesem aufs engste zu éinem neuen zusammengesezten worte verknüpft werde, oder freier aber dennoch vermittelst eines bestimmten Casus hinreichend deutlich bezogen im saze erscheine. Denn wenn jedes wort im saze seiner stellung nach schon für sich vollkommen klar und abgeschlossen erscheinen soll, so entsteht daraus nothwendig auf der einen seite wo die sprache aus gewissen gründen solche selbständigkeit nicht will größere abhängigkeit und schärfere unterreihung, auf der andern größere freiheit. Auf der einen seite also entsteht erst hier wahrhaft die wortzusammensezung, deren grund allerdings nach s. 30 f. 42 im Nordischen schon gegeben ist: ihr gesez ist dass nur der schluss als das lezte glied der wortzusammensezung vermittelst seines Casus ein volles leben und freie bewegung im saze hat, alle vorderen von ihm nur wie getragen werden und insoferne nur wie halb oder auch völlig unvollständig sind. Und indem das Mittelländische so eine erbschaft antritt die ihm durch die festen bildungen der vorzeit schon wie aufgespart ist, gewinnt es durch diese neue macht rasch eine lichte klarheit und eine beweglichkeit und fügsamkeit ver-

---

ders starke hervorhebung des in jedem nennworte ansich schon liegenden begriffes des Persönlichen d. i. Selbständigen denken, so dass er auch nur in solchen sprachstämmen sich noch zulezt ausbilden konnte welche überhaupt dies Persönliche stärker hervorheben; s. darüber weiter *Hebr. SL.* §. 202 *a.*

1) gemeint sind hier die besonders im Sanskrit so deutlichen fälle wo dem allein gesezten Nominative ein नाम oder ein इति sich anhängt; allerdings der bloßen sache nach sehr ähnlich wie im Türkischen ein دیو (aus dem Gerundium دیوب verkürzt): aber im grunde gehört hieher auch jeder Nominativ in fällen wie *hic consul creatus est.*

Digitized by Google

banden mit einer kürze und schärfe wie kein anderer sprachstamm sie völlig ebenso besizt. Auch dehnt es die dadurch gewonnene macht sofort noch weiter aus, indem es zwar nicht thatwort und thatwort so verknüpft [1]), wohl aber jedem thatworte die zum sinne nothwendig scheinenden verhältniſswörtchen durch den vorderbau strenge unterreihet; wodurch es eine ganz neue fähigkeit die grundbegriffe der thatwörter aufs kürzeste und mannichfaltigste freier zu bestimmen gewinnt. — Von der andern seite aber müssen nun alle nebenbegriffe welche so nicht wohl untergereihet werden können [2]) oder auch nach dem besondern sinne des redenden nicht untergereihet werden sollen, dennoch immer in einem bestimmten Casus erscheinen, wodurch ihre stellung im saze fester aber auch viel freier wird; was denn die hauptveranlassung zu der freieren wortstellung wird welcher sich dieser sprachstamm wenigstens seinem urwesen zufolge und in seinen ältesten zweigen überall erfreuet. Aber indem so die im saze denkbaren wortverhältnisse sämmtlich durch die wortbildung schärfer hervortreten, bildet sich

3) insbesondre auch éin weiterer Casus erst zu seiner wahren vollkommenheit und kraft aus welcher in den sprachen der andern stämme entweder noch garnicht oder nur erst unvollkommner daist. Das ist der *Genitiv*, dessen ursprünglicher mangel im Nordischen oben s. 22 bemerkt wurde, der auch im Koptischen noch immer sehr viel gebundenes und beschränktes an sich trägt [3]), und der sogar im Arabiſchen keineswegs von dieser seiner gebundenheit sich losgerungen hat (wie unten noch näher zu sagen ist). Im Mittelländischen ist er dagegen von anfang an in seiner vollesten freiheit und

---

1) was allerdings ansich nicht minder möglich wäre, wie andere sprachen zeigen.

2) was dies zu bedeuten habe kann man schon an dem éinen beispiele deutlich erkennen welches oben s. 30 f. etwas näher erläutert wurde. So scheidet sich hier alles nach immer feineren und doch bedeutsamen und sehr nothwendigen rücksichten.

3) ich kann dieses ansich genug wichtige hier nur in der kürze berühren und etwas näher beweisen. Ein beweis dafür liegt nun schon dárin dass das Koptische zwar durch das vorsazwörtchen n oder bestimmter nte den Genitiv bezeichnen kann, aber der Genitiv auch mit ihm nie sowie im Mittelländischen ganz frei vorantreten kann.

Digitized by Google

kraft da, kann an jeder stelle des sazes seine gute stelle haben, und wird aufs vielfachste im feinsten und geistigsten gebrauche angewandt.

Indem nun auf diese art alle nur denkbaren worte im saze sich so scharf und so lichtvoll sondern und mit der größten freiheit der wortstellung sich die durchsichtigste klarheit der einzelnen glieder des sazes verbindet, ist es endlich ganz entsprechend dass von den beiden grundhälften des sazes die eine nämlich die aussage, wo sie nicht schon in einem bestimmteren thatworte ruhet, wenigstens durch das thatwort *Seyn* als das des allgemeinsten sinnes ausgedrückt werde. Dadurch sondern sich nun auch am kürzesten und entsprechendsten die beiden grundhälften des sazes, wenn die aussage in einem nennworte liegt; und zugleich gewinnt die sprache dadurch die fähigkeit die halben thatwörter mit dem begriffe des *daseyn's* zu vermeiden, obgleich sie im Griechischen und Armenischen bereits wiederkehren [1]). Es ist sicher denkwürdig genug dass die durch den unendlichen gebrauch fast bis zum verschwinden aller festeren laute abgenuzte und doch noch für diesen zweck völlig genügende wurzel *as* zu dem ältesten sprachgute dieses stammes gehört und durch alle seine sprachen hindurchgeht. Ganz anders ist dies alles in den Semitischen sprachen [2]): wiewohl es auch hier noch von nicht geringer bedeutung ist dass das Nordische nach s. 36 etwas sehr ähnliches besizt.

Die vielen weiteren folgerungen welche sich aus alle dem ergeben, übergehen wir hier, und bemerken nur noch dass, wenn die großen hälften des sazes stets so scharf unterschieden aus einander fallen, auch ein ganzer saz sehr lichtvoll dem hauptsaze só untergereihet werden kann dass er mit seinen

---

1) vgl. darüber oben Abhandl. I. s. 63 ff.

2) von denen fast jede ein anderes thatwort für den begriff *seyn* ausgebildet hat, während keins von ihnen an gefügsamkeit und umfassender anwendung es dem einen Mittelländischen gleichthut. Die wurzel des Mittelländischen hat sich innerhalb des Semitischen wahrscheinlich nur in dem als halbes thatwort für den begriff des *daseyns* gebräuchlichen יֵשׁ erhalten, von welchem sich nachweisen läßt dass es ursprünglich gleichmäßig durch alle Semitische sprachen hindurchging, welches also uralt seyn muss und uns vermöge seines zusammenhanges mit אָשָׁה *gründen* zugleich noch in die urbedeutung blicken läßt.

Digitized by Google

beiden hälften zugleich in einen den zustand bezeichnenden Casus tritt [1]): eine fähigkeit welche dem übrigen baue des Mittelländischen völlig entspricht; und während sie säze zu bilden hilft welche an umfassender länge mit den nach s. 37 f. im Nordischen möglichen wetteifern, doch nicht an der einartigkeit des diesem eigenthümlichen starken gebrauches der Gerundien leiden, zu welchem sich übrigens auch das Sanskrit weit mehr als die andern Mittelländischen sprachen neigen.

Nimmt man dies alles zusammen, so ist freilich unläugbar dass das Mittelländische schon wie von seiner wiege an einen bis zu einer höchsten vollendung gediehenen geraden starken und machtvollen bau hat: wiewohl man sich sehr irren würde wenn man ihm sei es im Ganzen oder auchnur einer einzelnen sprache von ihm nach allen seiten hin die höchste vollendung zuschreiben wollte; worüber bald noch weiter zu reden ist. Frägt man aber wie sich etwa geschichtlich diese seine höhere vollendung erklären lasse, so kann die antwort darauf besser unten bei der allgemeinen übersicht über die vier sprachstämme gegeben werden. Jezt ist es zeit auch

3. den Semitischen sprachstamm

näher zu betrachten, von dessen eigenthümlichkeiten ich hier umso kürzer reden kann da ich sie bereits in sovielen größeren werken und vorzüglich in den neueren bearbeitungen der *Hebr. SL.* genauer auseinandergesezt habe: obgleich es sicher sehr zu bedauern ist dass die dort niedergelegten erkenntnisse bisjezt weit weniger sorgfältig beachtet und wohl angewandt sind als sie zum besten der allgemeinen sprachwissenschaft verdienten.

Nun drängt sich aber hier vor allem die allgemeine bemerkung auf dass das Semitische auf der einen seite ebenso sicher bis auf eine gewisse stufe mit dem Mittelländischen und daher entfernter auch mit dem Nordischen eine verwandtschaft ja eine wie uralte gleichheit aufzeigt, als es auf der andern vom Mittelländischen und noch weit mehr vom Nordischen sehr stark abweicht und ganz andern ihm eigenthümlichen mächten folgt: abgesehen hier

1) der lat. sogenannte *abl. abs.* und alles ähnliche in den übrigen Mittelländischen sprachen.

Digitized by Google

von seinem höhern zusammenhange mit dem Koptischen, worüber nach vielen seiten schon Abhandl. I besonders geredet ist. Es ist alsob das Semitische bei seiner losreißung zunächst vom Mittelländischen selbst eine gewaltigste erschütterung und umwandlung erfahren habe, sodass es in jugendlicher kraft sich wieder aufraffend dann ganz andere wege versuchte und eine menge eigenthümlicher sprachmittel und sprachmächte gewann. So gross und so mannichfach jedoch auch diese eigenthümlichkeiten sind, so lassen sie sich (abgesehen von einzelnen sehr eigenthümlichen lauten, die wir hier nicht erläutern wollen) bei näherer betrachtung auf zwei neue grundtriebe und grundmächte zurückführen.

1. Das Semitische unterscheidet sich vom Mittelländischen vor allem dádurch dass es im worte den vorderbau schon weit mehr anwendet, wenngleich bei weitem nochnicht só sehr wie dieser im Koptischen allein die herrschende große macht geworden ist. Dass auch das Semitische ebenso wie das Koptische in seinen lezten grundlagen vom hinterbaue des wortes ausgeht, ist unläugbar: aber während das Mittelländische die verhältnißwörtchen dem thatworte nach s 52 f. in der wortzusammensezung schon immer voranschickt und wie in folge davon wenigstens die noch beweglicheren allmählig auch dem nennworte immer häufiger voranstellt, treten sie im Semitischen ebenso wie im Koptischen dem nennworte mit solcher allein herrschenden macht voran dass in ihm sogar von Casus im sinne des Nordischen und des Mittelländischen überhaupt fast gar keine rede mehr seyn kann [1]). Das Semitische ist also hierin schon fast völlig wie umgekehrt und aus den ersten fugen gehoben auf welchen es einst stand. — Die zeichen für das Selbst das geschlecht und die zahl fügen sich zwar noch immer vorherrschend allein nach dem hinterbaue an [2]), schieben sich jedoch zum baue der UvZ. einem

1) vgl. *Hebr. SL.* §. 201 ff.

2) nur dass sie im Arabischen und Aethiopischen vom ende des wortes allmählig sich verflüchtigend auch schon sehr stark weiter vorwärts in das wort selbst aufs mannichfachste eingedrungen sind (*Hebr. LB.* §. 107*d.* 177*b*): welcher gewaltige fortschritt der unten zu berührenden eigenthümlich Semitischen *inneren wortbildung* zwar im zuge und triebe aller mächte des Semitischen sehr folgerichtig, dennoch aber geschichtlich nur erst in einen zweig des Semitischen so eingedrungen ist.

Digitized by Google

wichtigen bruchtheile nach auch bereits nach vorne, als wollte der zug welcher im Koptischen allein mächtig geworden ist auch hier eingreifen. — Was aber das wichtigste, sogar mitten in die stammbildung ist dieser machtvolle zug mit überwältigender gewalt in das Semitische eingedrungen und hat es dem Koptischen sehr ähnlich gestaltet. Und wie nun jezt das Semitische wort nach alle dem sich im wesentlichen ausgestaltet hat, ist es ein gebilde welches von seinem lebendigen herzen aus leicht ebenso viele nebenglieder vorne als hinten trägt und sich in den hinter- und vorderbau fast gleichmäßig theilt. Man kann diese eigenthümlichkeit des Semitischen wortes vom standorte der sprachenbildenden kraft aus für eine schöne mitte und eine in diesem kreise der wortbildung höchste vollendung halten, darf aber dabei nicht läugnen dass sie geschichtlich nur auf diesem wege und vermöge der besondern stellung des Semitischen zwischen dem Mittelländischen und Koptischen entstanden ist[1]).

Aber wir sahen oben s. 28 ff. dass die macht und gestaltende kraft des wortbaues die des sazbaues ursprünglich wie durchkreuzt: und eine höchst denkwürdige folge davon sehen wir in eigenthümlichster weise auch hier. Denn nachdem die richtung des wortbaues sich im Semitischen so stark umgekehrt hat, ist ihr die des sazbaues só gefolgt dass die worte sich in ihm gerade umgekehrt an einander reihen wie im Mittelländischen und im Nordischen, auch hier also eine entsprechende umkehrung erfolgt ist. Das thatwort mit seinem ganzen gewichte voran, das grundwort soweit es noch besonders hervorzuheben ist ihm folgend, kleinere begriffe sich gerne in die mitte schiebend: das ist nun der dem Semitischen völlig eigenthümliche hinterbau des sazes geworden. Ja diese wortreihe liegt ihm überall sósehr als die nächste vor dass ihre neue umkehrung mit absichtlicher voranstellung des grundwortes nun vielmehr in ihm selbst eine neue bildung für den begriff des zustandsazes geworden ist[2]).

---

1) aus alle dem folgt also auch dass die anfügung des Artikels nach dem hinterbaue des wortes wie sie in dem Aramäischen sogenannten *status emphat.* ausgeprägt ist, innerhalb des Semitischen selbst älter seyn muss als seine voranstellung im Hebräischen und Arabischen.

2) s. darüber *Hebr. Spr.* §. 306*c* f. 341. Dazu kommt aber aus einem ganz un-

Digitized by Google

Und diese macht nachdem sie einmal im geradesten gegensaze zum Mittelländischen und höher hinauf zum Nordischen im Semitischen so gewaltig und grundbestimmend geworden, reicht endlich auch sóweit dass sie den hinterbau sogar auch in den längeren saztheilen strong durchführt und hier etwas ganz neues schafft. Im Nordischen treten nach s. 30 alle die ein nennwort beschränkenden nennwörter nach der strengen reihe der beschränkung selbst im vorderbaue voran: diese reihe drehet sich nun im Semitischen gerade nach denselben stufen völlig um, sodass die unserer Deutschen völlig entsprechende Türkische wortreihe بو اولو كشى (*bú ulu kishi*) *dieser große menach* im Semitischen mit geradezu umgekehrter stellung lauten muss הָאִישׁ הַגָּדוֹל הַזֶּה. Demnach reihet sich also auch ein beschränkendes sachwort dém sachworte unter welches seiner zur beschränkung seines begriffes nach dem sinne der rede bedarf, wodurch sich eben der mangel unsres *Genitivs* ergänzt: allein wie im Nordischen nach s. 31 die bloße nebeneinanderreihung zweier solcher sachwörter nach dem vorderbaue nicht für hinreichend gilt den mächtigen begriff des Genitives auchnur in dieser wechselseitigen gebundenheit der worte zu schaffen, ebenso ist sehr denkwürdig dass sie auch nach dem hinterbaue im Semitischen ursprünglich keineswegs für genügend galt [1]). Das zu beschränkende nennwort reihet sich vielmehr im Semitischen das es beschränkende ursprünglich auch durch ein stets gleiches beziehungswörtchen unter: und so entsteht in ihm die ganz eigenthümliche *wortkette* (der sogen. *stat. constr.*), welche dann eine wahre lebensmacht des Semitischen wird und ein ihm wesentlichstes gebilde wodurch es sich von allen den drei übrigen hier mit ihm zusammengefaßten sprachstämmen so stark unterscheidet. Und doch erscheint sie in ihm nach diesem großen zusammenhange der aus-

---

dern antriebe im Arabischen die durch ein sazkettenwörtchen erzwungene voranstellung des grundwortes, worin sich das Arabische dem Koptischen nähert nach Abhandl. I. §. 12. Man muss diese erscheinung welche innerhalb des Semitischen nur im Arabischen zur blüte kommt von anderen womit sie leicht verwechselt werden könnte wohl unterscheiden.

1) ich deute hier nur kurz an was in der *Hebr. SL.* §. 208 ff. weiter gezeigt ist: aber nichts ist für diese ursprüngliche bildung des *wortes in anziehung* zugleich lehrreicher als der gerade umgekehrte bildungsfall im Nordischen.

Digitized by Google

bildung der vier großen sprachstämme so wenig wie willkürlich und zufällig dass wir mit recht sagen können sie könne seinem gesammten baue ja seinem geschichtlichen wesen und ursprunge zufolge in ihm nicht fehlen.

Aber die gesammtfolgen schon aus alle dem sind für das Semitische wichtig genug. Das Semitische hat sich schon demzufolge, nachdem es in den vorzeiten offenbar lange genug mit dem Mittelländischen und Nordischen gemeinsame wege gewandelt, durch eine lezte umbildung vom Mittelländischen völlig losgetrennt und gerade am ende sich durchaus verschiedenen mächten überlassen. So fehlt ihm eben das was das höchste im Mittelländischen und seine wahre zierde ist, die lezte vollendung und wie geistige verklärung des wortes mit der höheren freiheit in seinem gebrauche. So kann denn hier auch keine ächte wortzusammensezung raum finden; sodass was sich dennoch ähnlichen gebildes im Semitischen findet, nur sehr zerstreut und nur wie verschwindendes überbleibsel einer einst mächtigeren sprachfähigkeit erscheint [1]). Und weil ein saz menschlicher rede nach dem hinterbaue angelegt, da es ihm am ende an einer rechten stüze fehlen würde, unmöglich sich nach belieben weit ausdehnen und spannen läßt, so hat das Semitische eine entschiedene vorneigung für kurze säze angenommen, worüber unten noch weiter zu reden ist.

Indessen fällt die verästelung des Semitischen in mehere größere und kleinere zweige, wenn wir die ältesten uns bekannten Semitischen sprachen darunter verstehen, offenbar noch in sehr entfernte zeiten, wo der sprachenbildende schöpfertrieb noch lebendiger war; und da das Semitische nachdem es sich von seiner ursprünglichen verwandtschaft losgerissen hatte in jenen urzeiten eine kleine sprachwelt fürsich bildete, so ist nicht auffallend dass in diesen seinen ältesten zweigen als sie sich gesondert ausbildeten auch noch mancher schöpferische trieb sich ähnlich regte wie im Mittelländischen wäh-

1) diese zerstreuten fälle einer art von wortzusammensezung sind *Hebr. SL.* §. 270 f. gesammelt und erläutert: und es ist hier wichtig genug dass sie sich eben nur im Hebräischen, nicht im Arabischen oder im Aethiopischen noch finden: denn in diesen sprachen würde man wörter gebildet wie בְּלִימָה *ein Nichtetwas*, בֶּן אִישׁ *ein Nichtvolk* oder *Unvolk* vergeblich in diesen bedeutungen suchen.

Digitized by Google

rend seiner urzeit. Je früher freilich eine solche einzelne Semitische sprache mit ihrem volke selbst in das hohe leben der geschichte eintrat und dem geiste zum bloßen mittel für ganz neue schwere aufgaben des volksthümlichen lebens dienen mußte, desto bälder kam der lebendigere bildungstrieb in ihr zum stillstande. So mag zuerst der Aramäische zweig des Semitischen zu einem solchen stillstande gekommen seyn, dann unter einem ganz andern volke und in verhältnißmäßig späteren zeiten der Hebräische, während andere sich noch jugendlicher erhielten und neue kräftige sprossen höherer ausbildung ansezten. Eine endung welche im Hebräischen noch nie den gewöhnlichen Accusativ bezeichnete, ist im Aethiopisch-Arabischen zweige dazu geworden [1]); nur in diesem zweige finden sich ferner die schon s. 56 berührten umbildungen der endungen für zahl und geschlecht; und manches ähnliche ließe sich hier erwähnen. Das wichtigste davon ist dass das Arabische (was wir jezt gewöhnlich so nennen) erst nach seiner trennung vom Aethiopischen durch eine lezte umbildung die äußere bezeichnung eines Nominatives und eines Genitives durchführte, als wollte auch hier endlich auf dem höchsten gipfel der ursprünglichen sprachentwickelung dasselbe sich vollenden was wir dort im Mittelländischen sahen: allein keine dieser beiden bildungen hat im Arabischen ihrem geschichtlichen ursprunge nach noch das geringste mit den entsprechenden Casus des Mittelländischen gemein; und dieser Arabische Genitiv reicht außerdem als dennoch allein von der wortkette abhängig weder an ursprung noch an kraft und freiheit auch nur entfernt an dén des Mittelländischen. Wir wissen jezt nicht wann das Arabische sich so vom Aethiopischen trennte und noch diese im Semitischen mögliche lezte verklärung gewann: allein es wäre ein großer irrthum und fehler wenn man dieses ganze so klare geschichtliche verhältniss umkehren und das Arabische allein zu dem ursprünglichsten Semitischen machen wollte [2]).

---

1) s. *Hebr. SpL.* §. 216.

2) dies ist der irrthum von welchem Justus Olshausen in einer 1861 angefangenen Hebräischen Grammatik ausgeht: wie ich in den *Gött. Gel. Anz.* 1861 s. 1801—20 weiter zeigte; auch in der bald erscheinenden 7ten ausgabe der ausführlichen Hebr. SpL. werde ich davon reden. Unstreitig kann die entdeckung der älteren Semitischen sprachen, des Phönikischen, des Himjarischen, des Nabatäischen,

Digitized by Google

2. Am stärksten aber zeigt sich wieviel überströmendes frisches eigenleben und welche kraft für neue schöpfungen das Semitische sogleich bei seiner allerersten trennung vom Mittelländischen wie vom Koptischen noch in sich schloss, an der zweiten hohen eigenthümlichkeit welche es auszeichnet ja wodurch es sich unter allen sprachstämmen zu einer stufe fester ausbildung erhebt welche kein anderer erreicht oder auchnur versucht hat. Das ist die *dreilautigkeit* seiner wurzeln für thatwörter und die diesen entsprechenden andern, welche man sich allerdings als eine art neuer schöpfung denken muss, welche die sprachenbildende kraft noch beim entstehen dieses sprachstammes hervorzauberte und die dann diesem stamme zu einer wunderbaren macht wurde durch welche er viel leichte klarheit und feste gleichmäßigkeit in allen seinen wortbildungen erreichte. Um dieses seiner möglichkeit nach etwas näher zu begreifen, muss man bedenken dass der Semitische sprachstamm, wie sich schon aus seiner eben geschilderten ersten großen eigenthümlichkeit ergibt, erst wie nach einer gewaltigen erschütterung und umwandlung und durch eine noch wahrhaft schöpferisch belebende kraft auf dem verwitterten boden älterer sprache sich neu erhoben hat. Wir können nun beobachten wie in den übrigen sprachstämmen, im Mittelländischen sowohl als im Nordischen und im Koptischen, die würzeln der wörter einem großen theile nach durch den beständigen gebrauch und ammeisten auch durch die wortbildung den lauten nach ungemein verflüchtigt und verkürzt sind; denn nicht bloss etwa die thatwörter für den allgemeinsten abgeblaßten begriff des *Seyns* haben nach s. 54 ihre wurzellaute so fast bis zum verschwinden immer mehr abreiben und verfeinern lassen, sondern auch viele andre; was kann z. b. abgegriffener und wie vergeisterter seyn als die Mittelländische wurzel *i* für *gehen*, und was bleibt im Sanskrit die meisten bildungen hindurch von wurzeln wie दा *geben* und धा *sezen*? Erklärt sich aber diese allmählig so fast alles mass überschreitende abblassung der wurzellaute am leichtesten im Mittelländischen durch die in ihm herrschende fügsamste wortbildung und nochmehr

---

des Assyrischen, soweit ihre erkenntniss uns wieder sicher aufgeht, auf diese urverhältnisse alles Semitischen ein immer volleres licht werfen: allein vor allem muss die entzifferung einer jeden solchen sich uns neu öffnenden sprache erst vollkommen sicher seyn ehe man solche weitere folgerungen daraus ziehen darf.

Digitized by Google

durch die zusammenschweißende macht der wortzusammensezung, so findet sich doch auch im Nordischen und noch mehr im Koptischen vieles ganz ähnliche; und dass eine so große verflüchtigung der urlaute vieler wurzeln schon in jenen entfernten zeiten unmittelbar vor der entstehung des Semitischen einriss, kann nicht geläugnet werden. So war es denn wahrhaft eine rückwirkende kraft[1]) welche im Semitischen das gesez schuf dass keine wurzel weniger als drei feste und zugleich theilbare laute haben dürfe: und nur dass dieses gesez in ihm mit der höchsten folgerichtigkeit und genauigkeit durchgeführt ist, muss fast wie ein wunder wahrer schöpfung betrachtet werden, da das Semitische dadurch wie einen ganz neuen hellen anfang und festen grund sich erworben hat. Auch ist dabei nach unten hin völlig ein rechtes mass getroffen: denn dieses gesez gilt keineswegs für die deutewurzeln, als welche nach dem gefühle der sprache selbst auf einer niedrigeren stufe der bedeutung stehen; es gilt mit seiner ganzen strenge nur für die thatwörter und was diesen an gewicht gleich steht; ja es lässt bei vielen der einfachsten und häufigsten sachwörter wie שֵׁם *name* בֵּן *sohn* an seiner strenge wirklich etwas ab, stellt sich aber bei jedem auch neu sich bildenden thatworte und bei jeder sonstigen tiefergehenden neubildung immer sogleich in seiner vollen kraft wieder her, sodass jene ausnahmen selbst nur wie auf bedingung geduldet werden und dennoch nur das éine helle gefühl der nothwendigen dreilautigkeit der wurzel die ganze sprachthätigkeit wie eine allein herrschende macht durchdringt. Allein eine rückwirkende kraft ist doch nie eine rein und frei schöpferische: das bewährt sich auch hier. Denn indem das gesez die dreilautigkeit fordert, schließt es streng genommen eine noch längere und bestimmtere ausbildung der wurzel die doch in den übrigen sprachstämmen möglich ist aus, sodass hier z. b. eine wurzel wie die Lat. *scand*... oder wie die Sanskr. स्पश, स्पृश् wenigstens von vorne an unmöglich ist. Die freiheit der wurzelbildung wird also insoferne hier gegen die innere nothwendigkeit der sache schon beschränkt: und nur auf andern wegen, be-

1) welche sich in gewisser hinsicht auch im Deutschen zeigt: denn es ist doch gewiss nicht zufällig dass das Deutsche abgesehen von den zwei bis drei begriffen für *Seyn* keine so abgeblaßte wurzeln hat wie die übrigen Mittelländischen sprachen.

Digitized by Google

sonders auch durch den reichthum an höchst eigenthümlichen einzelnen lauten welche das Semitische sich ausgebildet hat, kann sie sich wiederherstellen [1].

Eine solche rückwirkende kraft wie wir sie hier an einem großen beispiele walten und soviel sie vermag neues schaffen sehen, läßt sich auch sonst im Semitischen wohl entdecken. Der Nordische liebt nach s. 37 f. die durch eine höhere einheit sich verbindenden gleichen worte und säze aufs einfachste ohne äußere verbindung an einander zu reihen; und auch das Mittelländische steht (wie s. 42 f. gezeigt) nach einer seite hin dieser sprödigkeit nicht ferne. Wie im geradesten gegensaze dazu liebt das Semitische die kleinen verbindungswörter in einer häufigkeit und unermüdlichen vielfachsten anwendung wie kein anderer sprachstamm, sowohl bei einzelnen nennwörtern als bei ganzen säzen. Dazu wirkt nun freilich die vorneigung zum bilden kurzer säze mit welche dem Semitischen nach s. 59 eigenthümlich ist: allein wenn man weiter bedenkt dass dieselbe häufigkeit der verbindungswörtchen auch im Koptischen wiederkehrt und diese beiden sprachstämme auch nach dieser seite hin gemeinsam gegen die beiden anderen zusammenstehen, so wird man hier desto weniger an das walten des bloßen zufalles glauben wollen. Das Koptische macht nur unter den einzelnen verbindungswörtchen weit feinere unterschiede [2] als das Semitische in seinen beiden nördlichen hauptzweigen, dem Aramäischen und Hebräischen; dies bildet eine der feinheiten und zierden des Koptischen, worin ihm jedoch innerhalb des Semitischen selbst das Äthiopische auf eine sehr denkwürdige weise sich nähert, nächstdem auch etwas das Arabische.

3. Durch das zusammenwirken dieser zwei sehr verschiedenen grund-

---

1) nach dieser auseinandersezung welche das was ich vonjeher über den Semitischen wurzelbau äußerte nur noch bestimmter begründet, wird hoffentlich endlich das thörichte gerede darüber sich stillen und eine unzahl ganz verkehrter vorstellungen und ansichten darüber aufhören. Denn die frage wie die dreilautigkeit sich nun in jeder besondern wurzel gestalte, ist eben eine besondre, welche nur indem man auf die einzelnen wurzellaute nach ihrer bedeutung selbst und alle die frühesten grundlagen derselben eingeht richtig beantwortet werden kann.

2) s. darüber in der kürze Abh. I. s. 8.

Digitized by Google

mächte bildet sich aber im Semitischen endlich eine dritte vollkommen aus welche in ihm thätiger und fruchtbarer als in irgendeinem andern sprachstamme wirkt und seiner ganzen eigenthümlichkeit erst die spize aufsezt. Indem die wurzel nach jener ersten grundmacht sich vorne und hinten eine große schwere menge von anhängseln angliedert, wird sie von diesen selbst in der mitte immer mehr wie bedrängt und beengt, duldet also auch immer mehr dass die laute der anhängsel von beiden seiten sich immer enger mit ihr vereinigen ja verschmelzen und allmählig in sie selbst eindringen. Ist nun dadurch der *inneren umbildung* der wurzel im worte schon ein mächtiger weg gebahnt, weit mehr als sich ähnliches nach s. 27 f. im Nordischen ja auch mehr als es sich nach s. 49 f. im Koptischen und Mittelländischen zeigt, so öffnet das Semitische diesem eindringen derselben alsdann wie freiwillig dádurch erst recht alle schleußen dass es immer drei feste theilbare laute[1]) als gleichmäßige grundlage jeder wurzel fordert. Denn so können in diese stets gleichmäßigen drei theilbaren grundlaute nichtnur von hinten oder von vorne leicht andere laute eindringen die ursprünglich durch die anhängsel gegeben sind, sondern die vocale als der lebendigste und geistigste bestandtheil aller laute können nun auch mit ihrem wechsel an stellung und an farbe auf das ungehindertste in sie einwirken und von ihr aus das ganze wort immer neu und nach immer feineren unterschieden der bedeutung umwandeln. Und so wird die innere umbildung erst die höchste sprachmacht im Semitischen, durch welche es bei aller kürze und schärfe die genau bestimmtesten bedeutungen ausprägt und fähigkeiten gewinnt worin in solcher weise kein andrer sprachstamm mit ihm wetteifern kann.

Dies alles zusammen bedingt demnach die hohe eigenthümlichkeit des Semitischen. Und leicht versteht sich dass es so wie von neuen grundlagen aus und aus einer früheren gestaltung erst zu seiner eignen kraft und schönheit sich erhebend manches einzelne einbüßen konnte was in dem einen oder

1) die beständige ja grundgesezliche und ganz beliebige theilbarkeit der wurzellaute ist inderthat im Semitischen ebenso wichtig als ihre feste zahl; denn den übrigen sprachstämmen ist sie von vorne an fremd, wenn auch das Neupersische aus weichlichkeit und besonders um der Arabischen dichtung mundgerecht zu werden für स्तू sein *sitû*... oder *sutû*... spricht.

Digitized by Google

andern ihm fremd werdenden sprachstämme sich voller erhalten oder weiter sich ausgestaltet hat. So theilt es zwar mit dem Mittelländischen und Koptischen die leichte unterscheidung des Weiblichen vom Männlichen, hat aber ebenso wie das Koptische die des Todten (das *neutrum*) verloren und steht dadurch hinter dem Mittelländischen ja hinter dem Nordischen zurück. Und dennoch übertrifft es das Mittelländische hier wiederum sogleich in der weit folgerichtigeren ausdehnung dieses unterschiedes zwischen Weiblichem und Männlichem und in ähnlichen feineren unterscheidungen der begriffe von stoff menge und zahl [1]). So vertheilen sich hier die wechselseitigen vorzüge und mängel. — Bevor wir jedoch aus allen bisher erörterten einzelnheiten die wichtigsten ergebnisse über die vier sprachstämme ziehen, ist es sehr nüzlich in einer etwas näheren betrachtung

4. des Armenischen

das beispiel einer sprache zu erkennen welche obgleich zulezt nur einem einzelnen dieser vier sprachstämme entsprungen und ihm im tiefsten grunde noch allein angehörig dennoch vielen ihrer eigenthümlichkeiten nach sich sehr stark den zwei andern sprachstämmen zuneigt in deren mitte sie auch örtlich ihre stelle hat, dem Semitischen und dem Nordischen. Denn will man in der kürze das ganze wesen des Armenischen beschreiben wie es uns in ziemlich alten büchern vorliegt, so kann man es nur in der eben angegebenen weise als eine mischsprache bezeichnen, nur dass man sofort den begriff einer mischsprache hier sehr genau näher bestimmen muss.

Nichts ist vor allem sicherer als dass das Armenische seinem ursprunge ebenso wie seinem wesen nach eine rein Mittelländische sprache ist, und troz aller ungünstigen einwirkungen von außen die es früh getroffen und aller innern umwandelungen die es infolge davon gelitten haben muss von diesem seinem tiefsten grunde nicht abgewichen ist. Dieser tiefste grund welchen eine sprache von ihrem großen weiten alten stamme her hat, wankt ja in keiner einzigen sprache so leicht: so ungemein kraftvoll ist die uralte macht des besondern stammes, und so weit stehen allerdings die großen sprachstämme von

1) s. darüber weiter *Hebr. SL.* §. 201 ff.

Digitized by Google

einander ab dass ihre stärkere mischung in einer einzelnen sprache sehr schwer wird, wovon auch oben s. 10 f. aus einem ganz andern sprachstamme ein lehrreiches beispiel vorgeführt wurde. Allein scheinbar von zwei entgegengesezten fremden seiten aus haben sich diesem fast unwandelbaren festen kerne anderweitige stoffe wie angebildet und beigemischt.

Von süden her hat das Semitische und in diesem zunächst das Aramäische einen unverkennbaren einfluss auf es entwickelt. An diesen grenzen bedrängten und mischten sich seit uralten zeiten stark Semiten und Armenier[1]), wie noch in späteren zeiten die geschichte Edessa's beweist. So sind manche Semitische worte gewiss schon in frühen zeiten in das Armenische eingedrungen und wie sein eignes gut geworden[2]). Aber auch die eigenthümlich Semitischen laute haben sich bis mitten ins Armenische verbreitet und hier ihre festen pläze gefunden. Und sogar eine art der Aramäischen bildung des dingwortes mit dem Artikel ist ins Armenische eingedrungen, nicht im geringsten zwar durch äußere nachbildung[3]), aber doch unverkennbar durch einen

---

1) sogar der Landname *Arâm* ist aller wahrscheinlichkeit nach ursprünglich derselbe mit *Armenien*, sodass die Aramäer und Armenier nur namen der zwei völker sehr verschiedenen stammes sind welche nach einander hier wohnten und sich auch später hier noch stark unter einander bedrängten. Die Armenier selbst nennen sich auch vielmehr *Hâiq* und führen sich auf einen stammvater *Hâi* zurück.

2) wie բորոտ *aussäzig* (woraus sich բոր *aussaz* erst weiter verkürzt hat) auf ein Semitisches בָּרוֹט arab. أَبْرَصُ zurückgeht, obgleich das Syrische und ursprünglich auch das Hebräische dafür ܓܪܒܐ gebraucht nur dass das Hebräische wie in seiner Priestersprache dafür das feinere wort צָרוּעַ erneuert (der ächtArmenische ausdruck ist vielmehr գողի vgl. कुष्ठ); ժամանակ *zeit* ist زمن oder زمان ܙܒܢܐ (vgl. *Gött. Gel. Anz.* 1859 s. 897); առիւծ *löwe* aus אַרְיֵה; auch das Europäisch-Griechische *löwe* ist zwar gewiss erst aus לָבִיא oder vielmehr ursprünglich לָבָא (denn jenes ist weibliche bildung nach *SL.* §. 173 f.), aber geschichtlich ist denkwürdig dass dieses Semitische wort sich nur westlich nicht östlich und auch nicht zu den Armeniern hin verbreitet hat.

3) gemeint ist hier nämlich das nach art eines Artikels sich anhängende ...ն, welches ursprünglich aus նա verkürzt *er* (*ihm*) bedeutet, aber als dieses an-

Digitized by Google

zug desselben sprachgeistes welcher das Aramäische belebt. Und dieses zusammentreffen ist umso weniger zufällig da das Armenische auch sonst noch gerade in dem Fürworte eine äußerst denkwürdige übereinstimmung mit einer ganz eigenthümlich Semitischen erscheinung aufweist und sich dadurch von den andern Mittelländischen sprachen so weit entfernt [1]).

Von der andern seite hat das Armenische so ungemein viel von der ursprünglichen und ächten Mittelländischen wortbildung eingebüßt dass es in demselben fortschritte einer vollkommneren Mittelländischen sprache immer unähnlicher, aber auch (was hier das merkwürdigste) den sprachen Nordischen stammes ähnlicher geworden ist. Von einer unterscheidung des geschlechtes beim nennworte hat es garkeinen begriff mehr, sodass nur die frage bei ihm aufgeworfen werden kann ob es noch wenigstens einige wie taube überbleibsel ehemaliger unterscheidung der drei im Mittelländischen nach s. 43 f. so einzig hoch ausgebildeten geschlechter aufzeige [2]); nicht einmahl im Fürworte hat es (wie doch das Englische) noch einen begriff davon und ein gefühl dafür. Und so steht es in diesem ganzen gebiete nur auf der stufe des Nordischen, wiewohl dieses für die unterscheidung des Todten ein viel regeres gefühl hat. Die bildung der mehrheit gebraucht es nur wo der sinn sie im saze durchaus erfordert; worin es freilich dem Neupersischen und so ziemlich auch dem Deutschen gleicht. Aber da es eine Nominativbildung schon eingebüßt hat und auch die ursprünglichen Casusunterschiede nur dá anwendet wo sie zur deutlichkeit der rede im saze unentbehrlich sind, so hat es auch von der freiheit der wortstellung, dieser besondern zierde des Mittel-

---

hängsel nur noch wie der sonst im Mittelländischen bekannte Artikel gilt. Dass mit ihm je nach dem lebendigen sinne der rede auch noch das ... ⲧ *du* (*dir*) und ... ⲩ *ich* (*mir*) wechseln kann, weist nur auf die noch sehr neue entstehung dieser wortbildung hin, und hat in den Arabischen bildungen ذٰلِكَ etwas ähnliches.

1) indem nämlich das ⲧⲛ- *du* seinen starken anlaut für alle die *casus obliqui* in ⲇ... übergehen läßt, was völlig dem Semitischen wechsel entspricht; s. *Hebr. SL.* §. 105 *e*. 247 *e*.

2) diese frage ist zwar nach vielen seiten hin zu verneinen, doch würde das einzelne uns hier zu weit führen.

Digitized by Google

ländischen, schon sehr viel verloren und ist im ganzen satzbaue dem Nordischen ähnlich ausgestaltet. Es reihet also fast immer wie dieses die beschreibenden wörter nur der sinnfolge gemäss vor ihr sachwort: aber da es dennoch keineswegs so wie das Neupersische alle die ächt Mittelländischen Casusbildungen völlig verloren hat, so hat sich in ihm folgerichtig die alte Mittelländische unterreihung eines ganzen zeitsazes (wovon oben s. 54 f.) só erhalten dass das Mittelwort als die aussage enthaltend ohne Casus vor dem noch in den zeitCasus gesezten sachworte erscheint und beides im satzbaue zur bildung eines solchen begriffes genügt [1]). Dies sind einige der wichtigsten folgen dieser stellung des Armenischen auf den vielen sprossen der sprachleiter des Mittelländischen, welches eben weil es von vorne an so hoch ausgebildet ist auch soviele mittelstufen und nebenbildungen mitten im aufrechtbleiben seines so hohen und festen baues zuläßt.

Fragen wir nun woher dieser ganz andre einfluss komme welcher das Armenische bei all seinem noch unverrückten Mittelländischen grunde dem Nordischen sprachstamme so ähnlich gemacht hat, so dürfen wir hier noch weniger als dort auf der Semitischen seite dieser Mittelländischen sprache eine bloße sprachmischung im gewöhnlichen sinne des wortes sehen. Nördlich von den Armeniern wohnten zwar immer völker Nordischen stammes, wie noch jezt einzelne davon im Kaukasus siedeln; und völker Nordischer sprache herrschten sicher schon früh nicht selten über die Armenier. Allein ein so mächtiger geistiger einfluss wie von den Semiten ging von diesen völkern nicht aus: dies bezeugt auch die Armenische sprache mit ihrem wortschaze selbst, wie wir sie geschichtlich vor uns sehen. Aber auch ein unmerklicher geistiger einfluss kann in zeiten gewaltiger erschütterung und folgender neubildung von einer benachbarten sprache auf die andre ausgehen: das mochte hier in einer zeit zutreffen die wir allerdings da wir das Armenische aus den

---

1) ein saztheil wie հաճեցաւ Հայկայ wo bloss das schließende sachwort in dem ächten alten Genitive beibehalten ist, kann also bedeuten *als Hâik wollte* und entspricht troz aller veränderung noch immer dem *θελήσαντος Χαικοῦ* völlig genug. Dies ist eine haupteigenthümlichkeit und noch ein alter reichthum des Armenischen, worin es sich namentlich vom Neupersischen sehr unterscheidet.

Digitized by Google

zeiten vor Christus nicht kennen, näher zu berechnen und zu bestimmen nicht vermögen. Das Uebrige ergibt sich hier gerade beim Armenischen aus dem ursprünglichen wechselverhältnisse zwischen dem Mittelländischen und Nordischen, wie es oben dargelegt ist: nach ihm wird eine Mittelländische sprache, wenn sie von ihrem eigensten schmucke und ihren besondern mächten viel einbüßt, immer leicht wieder in viele der wege und der mächte des Nordischen zurückfallen, wie wir ähnliches im Neupersischen und, obgleich in viel geringerem verhältnisse, auch im Deutschen beobachten können.

Das Armenische reicht uns so ein sehr klares bild wie doch sogar eine der jezigen sprachen ohne ihren stammgrund im wesentlichen zu verrücken mehr oder weniger machtvollen einwirkungen benachbarter sprachen ganz verschiedener sprachstämme ausgesezt seyn kann. Nur innerhalb dieser bestimmten irdischen grenzen, so von den sprachen zweier fremder sprachstämme eingeschlossen und wie eingeengt, konnte diese besondre Mittelländische sprache sich in zeiten die wir nach unsern heutigen geschichtlichen mitteln nicht genau genug bestimmen können, só sich ausbilden und diese wenigstens nach manchen seiten hin neue grundlage empfangen auf welcher sie seitdem fest stehen blieb, obgleich sich neben ihr in den lezten jahrhunderten allerdings auch schon wieder eine Neuarmenische sprache gebildet hat. Bei einer andern Mittelländischen sprache aber welche dem Armenischen von jeher wie örtlich so auch in vielen ihrer eigenthümlichkeiten sehr nahe gestanden haben muss, dem Neupersischen, können wir indess eine ganz ähnliche zwar nur sehr theilweise aber in ihrer art sehr starke mischung und neubildung sogar nach großen geschichtlichen zeugnissen sehr sicher nachweisen. Das Neupersische hat alle die alten Mittelländischen Casus verloren: mit ihnen auch den Genitiv, dessen hohe wichtigkeit und einzigkeit gerade im Mittelländischen oben s. 53 f. gezeigt wurde. Da hat es wie vermittelst der so nahen begrenzung und berührung mit dem Semitischen die *wortkette* angenommen und gebraucht sie im ganzen ebenso wie das Semitische [1]), vor allem um dadurch den verlust des Genitivs zu ersezen; auch bildet es sie ganz ebenso wie nach s. 58 f. von vorne das Semitische, vermöge eines dem die beschränkung

1) die Arabisch sogenannte *Iſâfet*, deren gebrauch im einzelnen bekannt genug ist.

Digitized by Google

suchenden ersten worte sich anhängenden bezüglichen wörtchens. Allein nur im Semitischen ist die wortkette nach s. 58 ganz wie an ihrer ursprünglichsten stelle im zusammenhange mit der gesammten sprachbildung: im Neupersischen steht sie wie vereinzelt, so nothwendig sie ihm jezt als eine besondre sprachmacht wodurch es seine zwecke erreicht geworden ist. Aber wir wissen auch dass sie weder im Zend noch im Altpersischen dawar, obgleich sie von der andern seite schon in den lezten jahrhunderten vor Muhammed eingedrungen war und sich so gewiss zur zeit der großen zerrüttung aller älteren Persischen dinge nach dem einbruche Alexanders erst ausgebildet hatte.

Können wir nun sogar an einzelnen älteren sprachen der großen sprachstämme deutlich erkennen wie sie theils durch gewaltsame erschütterung von außen theils durch ihre angrenzung an fremde und engere berührung mit diesen erst ihre lezte feste ausgestaltung empfinden und wie so bei aller festigkeit der besondern d. i. der volksthümlichen menschlichen sprache doch auch große wandelbarkeit, und bei aller scharfen trennung welche die einzelnen durch höhere oder niedrigere gränzpfähle scheidet dennoch auch stets ein hinüberfluthen der geistigen mächte der einen in die andre und ein leichterer oder schärferer übergang von der einen in die andre möglich ist, so haben wir auch dadurch noch eine nähere vorbereitung gewonnen um zulezt

5. die ergebnisse

aller dieser einzelnen erkenntnisse und gewißheiten in bezug auf die allgemeine große frage zu ziehen welche richtig zu beantworten uns hier von vorne an als ein wichtiger zweck aller dieser untersuchungen vorschwebte. Dass unter den vier hier zusammengefaßten großen sprachstämmen troz ihrer tiefen gegenseitigen unterschiede ein vielfacher übergang vom einen zum andern und eine mannichfache ähnlichkeit unläugbar dasei, ist im verlaufe dieser zwei Abhandlungen schon im einzelnen gezeigt: es kommt uns jezt darauf án die frage nach ihrem zusammenhange schärfer ins auge zu fassen und eine nähere einsicht über sie zu gründen.

Handelt es sich nun in strenger wissenschaft auchnur von dem gedanken einen lezten zusammenhang solcher sprachstämme richtig zu finden und den gefundenen nachzuweisen, so muss man begreifen dass es hier zunächst dár-

Digitized by Google

auf ankomme die doppelte möglichkeit wohl zu verstehen auf welcher allein, wenn sie sich bewährt, ein solcher beweis für einen wirklichen lezten zusammenhang sich sicher erheben kann. Die innere möglichkeit eine ursprüngliche gleichheit zweier oder meherer sprachstämme und ihre trennung aus éiner gemeinsamen lezten quelle zu beweisen ist gegeben wenn man nachweisen kann dass jeder von ihnen ebensowohl wie etwa der scheinbar beste andre fähig ist alle gedanken menschlicher sprache ebenso vollständig als klar auszudrücken. Denn zu dieser fähigkeit gehören alle díe kräfte des menschlichen geistes welche ich hier die urmächte menschlicher sprache nennen möchte im gegensaze zu dén sprachmächten von welchen sonst in diesen Abhandlungen immer die rede ist und die bloss geschichtliche mächte sind weil sie erst mit der geschichte der ausbildung der sprachen selbst entstehen und so nach den sprachstämmen und einzelnen sprachen wechseln können. Die urmächte aber sind díe welche die möglichkeit menschlicher sprache selbst wie sie ist von vorne an bedingten und ohne welche auch die besondern geschichtlichen sprachmächte nicht entstehen und sich erhalten konnten: und wären diese urmächte bei den menschen und völkern von vorne an verschiedenen maßes gewesen, so hätten grundverschiedene sprachen und sprachstämme entstehen können von denen etwa der eine in der fähigkeit des ausdruckes der gedanken weit hinter dem andern zurückbliebe. Von einer solchen grundverschiedenheit finden wir aber weder in diesen vier großen sprachstämmen noch sonst irgendwo eine spur; und mag es jezt ein paar sprachen geben welche in einem nicht sprichwörtlichen sinne nicht bis fünfe zählen können, so sind das die sprachen kleiner völker die erst geschichtlich so tief gesunken sind und deren sprachstamm selbst wie er in den urzeiten sich festsezte daran keine schuld trägt. Wenigstens díe vier großen sprachstämme die wir hier zusammenfassen, zeigen (um uns hier auf sie zu beschränken) in diesen urmächten aller menschlichen sprache nicht die geringste verschiedenheit. Mag ein sprachstamm der im hohen norden sich ausbildete nicht die sanfte milde und zartheit der im süden ausgebildeten sich angeeignet haben; mag der eine einige mittel mehr haben dem ausdrucke der gedanken mehr gefügigkeit und leichte klarheit zu leihen als der andre, oder mag er die fähigkeiten und die triebe welche in aller menschlichen sprache jenen urmäch-

Digitized by Google

ten zufolge liegen etwas vollkommner ausprägen, wie wir dieses oben im einzelnen zeigten: das alles sind der eben bezeichneten einzigen großen hauptsache gegenüber doch nur leichte verschiedenheiten auf demselben grunde, und bloss geschichtliche und örtliche mannichfaltigkeiten die erst in der ewigen tieferen gleichheit selbst entstehen können. Auch gleichen sich solche vorzüge oder mängel unter den verschiedenen sprachstämmen fast aus; und auch dér sprachstamm welcher verhältnißmäßig die meisten vorzüge in sich vereinigt, enthält sie keineswegs alle zugleich, wie oben gezeigt ist.

Wäre es freilich denkbar oder beweisbar dass das menschengeschlecht mit völlig gleichen geistigen anlagen und urmächten an zwei oder noch mehr ganz verschiedenen orten der erde geschaffen worden, so würde dieser innere beweis für die ursprüngliche gleichheit aller menschlichen sprache nicht hinreichen. Oder wäre es möglich dass die sprache überhaupt erst entstand nachdem die menschheit sich geschichtlich weit von einander getrennt und an ganz verschiedenen orten der erde verschiedene völker sich festgesezt hätten, so würde wiederum dieser innere beweis nicht genügen. Allein lezteres zu denken widerstreitet aller geschichte, da die sprache das erste seyn mußte was sich von geistigen fähigkeiten in der menschheit ausbildete; und ersteres ernstlich als eine möglichkeit sezen hieße ebensoviel als einen schöpfer des menschengeschlechts sezen der zu schwach war die schöpfung des menschen mit éinem mahle zu vollenden. Indische und andre Mythologien haben freilich solche vorstellungen: ernstere denker werden sich mit ihnen nicht begnügen. Und so wird der innere beweis zwar seine kraft behalten: allein bei der ungeheuern schwierigkeit dás was hier innerlich möglich ist auch äußerlich oder geschichtlich als wirklich zu beweisen, befugt er uns inderthat nur den beweis für dieses zweite oder die geschichtliche möglichkeit desto zuversichtlicher zu versuchen und auszuführen.

Dieser geschichtliche beweis aber muß selbst zweierlei wohl zu unterscheidendes umfassen. Beruhet nämlich der wirkliche bau der verschiedenen sprachen auch abgesehen von jenen urmächten immer auf gewissen geschichtlichen mächten und nothwendigkeiten, die nach den einzelnen sprachen aber ursprünglich noch weit mehr nach den einzelnen sprachstämmen sehr verschieden seyn können aber dennoch auch sich selbst mehr oder weniger um-

Digitized by Google

gestaltend von dem einen zum andern sich hinüberziehen, und läßt sich eine geschichte gleichsam dieser geschichtlichen mächte selbst entwerfen welche auch mit allen den übrigen in sie hineinspielenden geschichtlichen und örtlichen erscheinungen und bedingungen in vollkommner übereinstimmung steht: so wird damit ein beweis für den zeitlichen zusammenhang der sprachstämme ermöglicht welcher nach dieser seite vollkommen genügt und den wir nicht besser wünschen können.

Nun aber ist ein solcher beweis nach allem Obigen in bezug auf die vier sprachstämme jezt sicher genug zu führen. Wir gehen dabei von folgenden voraussezungen áus, welche in vielen der oben erläuterten erscheinungen inderthat schon mitenthalten sind:

1. Die sprachstämme unterscheiden sich am stärksten und durchgreifendsten durch den wort- und den sazbau, welche beide immer in einem gegenseitigen verhältnisse zu einander stehen. Aber weder der wortbau noch der sazbau bildet sich in irgendeinem sprachstamme rein willkürlich und wie zufällig.

2. Es gibt geschichtlich einen einfachen geraden und wie rein ursprünglichen wort- und sazbau: aber es gibt geschichtlich auch mannichfache arten wie gebrochener und aus ihrer ursprünglichen lage verschobener dann neu wiederhergestellter wort- und sazbaue. Mit den lezteren hangen die wort- und sazkettenbildungen zusammen, welche nirgends etwas rein ursprüngliches sind. Jedes gesez aber welches sich hier geschichtlich bildet, wird für seinen sprachstamm eine macht der er folgen muss.

3. Wie es einen einfachen geraden und wie von den urmächten menschlicher sprache selbst gegebenen wort- und sazbau gibt, so konnte sich dieser bis zu seinem durch jene urmächte gesezten höchsten ziele auch geschichtlich irgendwo an einem festen orte der erde und unter einem volke immer näher vollenden welches ruhiger in seiner eignen mitte den urtrieb aller menschlichen sprachbildung selbst auf geradem wege sein höchstes ziel erreichen liess. Unterbrechung und neuer ansaz der geraden entwickelung beruhet ebenso wie ein stillstand und rückgang welcher vor der erreichung des höheren zieles eintrat auf geschichtlichen wandelungen und wanderungen oder gar umwälzungen in der ältesten menschheit. — Wobei wir außerdem noch vor-

Digitized by Google

aussezen dass es eine zeit gab wo eine der ersten und wichtigsten bestrebungen und bedürfnisse der ganzen menschheit die war nur erst eine klare und vollkommne sprache als nothwendigsten grund aller weiteren aufgaben menschlicher gemeinschaft und menschlicher arbeit zu gewinnen, eine zeit die sich noch nach den ersten gewaltigsten trennungen und wandelungen der menschheit unter jedem besondern großen stamme fortsezen konnte und deren nachtriebe sich bei einzelnen völkern noch länger als bei andern erhielten, die aber bei jedem volke desto früher und desto völliger zu einem immer stärkeren stillstande kam je früher und je stärker es seinen geist auf dem einmahl gewonnenen festen grunde seiner sprache zu ganz anderen sei es sinnlich schwierigeren oder sei es geistig höheren bestrebungen hinwandte. Was wohl wichtig genug wäre weiter ausgeführt und näher begründet zu werden, hier aber uns zu weit abführen würde.

Dies alles demnach vorausgesezt, ergibt sich uns aus allen zuvor erläuterten einzelnheiten folgendes zusammenhangendere geschichtliche bild.

Auf dém orte der erde im höheren Asien wo das auch insoferne treffend so nennbare Mittelländische unter seinem urvolke sich ausbildete, hat menschliche sprache zuerst in glücklicher ruhe alle die stufen durchlaufen welche sie in ihrer ursprünglichsten und geradesten entwickelung leicht durchlaufen konnte. Aber schon ehe das hier sogenannte Mittelländische auch die lezte vollendung erreichte die es im geradesten fortschritte menschlicher sprachbildung erreichen konnte, trennte sich von ihm dér sprachstamm welcher alsdann als der Nordische bei dér ausbildung seines wort- und sazbaues die er schon bei seiner trennung besass im wesentlichen stehen blieb: er riss sich nicht gewaltsam los, sondern entsprang wohl bloss der ersten weiten wanderung und ausbreitung und der dadurch bewirkten trennung des urstammes der menschheit; aber schon die trennung selbst und sein zurückweichen in diese fernen nordischen länder wurde ihm zum stillstande und theilweisen rückgange, sodass er dem Mittelländischen zulezt doch ziemlich unähnlich wurde. Es gibt daher keine zwei andre sprachstämme die äußerlich so weit von einander geschieden demnoch so völlig gleiche grundlagen hätten, and wo die am tiefsten gehende und am festesten begründete gleichheit äußerlich wie durch eine ganz verschiedene decke so unscheinbar geworden wäre wie diese

Digitized by Google

zwei. — Ebenfalls zwar noch ehe das Mittelländische sich in seiner ruhigsten und geradesten entwickelung vollendete, schied sich von ihm in der entgegengesezten richtung nach süden ein stamm welchen wir jezt garnicht mehr mit einem bestimmteren namen bezeichnen können weil er sich dann später selbst wieder in die zwei großen stämme den Semitischen und den Koptischen zertheilte. Aber er kann sich von vorne an nur unter gewaltigeren bewegungen und umwälzungen losgerissen haben; und in die weiten schönen länder südwestlich sich ergießend muss er früh wie aus einer zerrüttung und verrückung der ersten grundlagen sich wieder zu sammeln versucht, und so wie von der entgegengesezten seite aus einen neuen ansaz und anfang genommen haben welcher dennoch die ältesten und festesten grundlagen nicht völlig ändern konnte. Man kann diesen stamm als dén bezeichnen in welchem der hinterbau des wortes sich allmählig überwältigend und wie absichtlich in den vorderbau umkehrt, ohne dass die spuren jenes sich völlig verlieren können: was aus dieser scheinbar unbedeutenden umwälzung wichtiges und tiefeingreifendes weiter folge, ist oben erläutert. Aber ausgebreitet über diese weiten südwestlichen strecken der erde, muss das urvolk dieses stammes früh weiter in zwei größere hälften zerfallen seyn, von denen die nördlichere sich doch verhältnißmäßig noch treuer zu dem Mittelländischen hielt, während die nach Afrika übergegangene sich in dieser neuen welt ihrem eignen neuen wesen gemäss immer einseitiger und abweichender ausbildete. Und indem nun die nördlichere hälfte dieses urstammes sich noch einmahl durch eine tiefere umbildung schöpferisch erneuete und sich vorzüglich von ihrer südlichen schwester schroff genug trennte, entstanden erst der Semitische und der Koptische sprachstamm in ihrer scharfen trennung und begrenzung. Das ist geschichtlich betrachtet die verschiedenheit und das zugleich der lezte zusammenhang dieser vier großen sprachstämme: und wir stehen auch anderweitigen alten vorurtheilen gegenüber nicht án den Semitischen für dén zu halten als welchen er sich in diesem großen zusammenhange selbst gibt, für den zweitjüngsten unter allen vieren. Aber bedenkt man dass dieser zweitjüngste der viere, will man nach sprachlichen und geschichtlichen merkmalen sein alter schäzen, nicht wohl später als vier bis fünf jahrtausende vor Christus entstanden seyn kann, so mag man darnach das alter aller menschlichen sprache

Digitized by Google

vielleicht etwas näher erkennen können; denn leicht ist nun weiter zu schäzen wieviele jahrtausende menschliche sprache schon daseyn mußte ehe das Semitische entstehen konnte.

Wir können nun aber für denselben zusammenhang noch auf einem andern wege einen neuen beweis führen welcher uns wieder zu demselben ergebnisse hinführt. Gehen wir hier zunächst vom Semitischen aus: so gewiss es ein großer sprachstamm mit den schärfsten eigenthümlichkeiten und der spizesten ja nach einer einzelnen richtung hin feinsten ausbildung fürsich ist, so steht es doch ebenso gewiss einzelnen theilen und gliedern nach auf der nördlichen seite mit dem Mittelländischen auf der südwestlichen mit dem Koptischen in einem zusammenhange der nicht rein zufällig seyn kann. Fragen wir aber woher diese gegenseitigen ähnlichkeiten und gleichheiten kommen, so können wir unmöglich annehmen sie entstammten einer bloßen uralten mischung der beiden großen gegensäze, des Mittelländischen und des Koptischen: aus einer solchen wüsten mischung hätte sich nie das wahrhaft schöpferische herausbilden können was wir im Semitischen wahrnehmen; und wenn wir oben bei dem beispiele des Armenischen sahen dass schon eine einzelne sprache bei allen einflüssen von außen welche sie duldet doch ihren stamm nicht zu verläugnen vermag, so erhellet leicht wie wenig ein so großer fester eigenthümlicher sprachstamm wie der Semitische aus bloßer mischung zweier andern entstanden seyn kann. Wollen wir also auchnur über das urverhältniss dieses einzelnen stammes klar werden, so müssen wir irgendwie einen höhern oder, zeitlich dasselbe ausgedrückt, einen vorgeschichtlichen lezten zusammenhang dieser drei zugleich annehmen: der Mittelländische steht aber seinerseits wiederum mit dem Nordischen in jenem sehr verschiedenartigen und doch ebenso unverkennbaren zusammenhange welcher oben näher bezeichnet und erklärt wurde. Und so gelangen wir auch auf diesem wege zu demselben ergebnisse. Oder wollten wir nun auch annehmen menschliche sprache und menschheit selbst habe zuerst etwa in Afrika und ganz unabhängig davon im nördlicheren Asien ihren ursprung gehabt: so ist ein solcher gedanke schon durch die beiden eben gegebenen beweise ausgeschlossen.

Das Mittelländische aber seinerseits besizt demnach allerdings die besondern sprachlichen vorzüge, welche wir Späteren die wir auch von die-

Digitized by Google

sem gute unserer urzeit noch zehren weder undankbar verkennen noch uns ihrer eitel rühmen sollen: denn wie eitel dieser ruhm seyn würde, ist auch aus vielem oben beiläufig bemerkten zu schließen. Können ja müssen wir annehmen dass jedem dieser vier sprachstämme ursprünglich ein in sich geschlossenes besondres volk entsprach in welchem er sich só bestimmt ausbildete und só fast unwandelbar sich festsezte und aus welchem dann erst neue völker und die uns bekannten sprachen sich theilten: so muss jenes urvolk unserer entferntesten vorväter am längsten in wohlgeschüzter glücklicher ruhe sich ausgebildet haben bis, nachdem andre völker und sprachstämme sich längst von ihm abgezweigt und ihre besondre entwickelung weiter versucht hatten, menschliche sprache sich in ihm bis zu der höchsten stufe hinauf ausgestaltete und alles erreichte und zusammenfaßte was sie in einem einzelnen zeitlichen gebilde leicht erreichen und zusammenfassen konnte. Es mag so auch unter allen den vier sprachstämmen am spätesten nicht seinen ursprung sondern nur seine lezte feste ausgestaltung empfangen haben [1]): sowie seine völker offenbar auch am spätesten sich zertheilten und weit ausbreiteten. Im kleineren aber konnte was sich so im großen bei den vier

1) nehmen wir zum beweise die bildung der verwandtschaftswörter *pater mater*. Erst die gemeinsame endung hat sie zu wahrhaft Mittelländischen nennwörtern dieses sinnes der hausverwandtschaft umgeschaffen: ihre wurzeln *apá* (aba) *amá* kehren im Semitischen und theilweise im Koptischen wieder. Frägt man nun aber wodurch denn bei diesen so ähnlich lautenden wörtern der unterschied des geschlechts bezeichnet worden, so kann man nur sagen er liege in dem wechsel des härteren *p* mit dem weicheren *m*: denn der ganz entsprechende wechsel zwischen *t* und *n* zeigt sich im Türkischen *atá* (vater) und *aná* (mutter), wie im Mandschu wenigstens noch zwischen den Vocalen in *ama* (vater) und *eme* (mutter). Nun aber ist das Nordische *t* in diesem worte selbst nur ein entfernterer lautwechsel mit *p* (*m*), und hat spuren im Mittelländischen ja kehrt im Koptischen ⲁⲙⲁ völlig wieder; und von der andern seite ist diese einfachste art zwei ähnliche begriffe zu unterscheiden dem Nordischen auch sonst ganz eigenthümlich. Und so haben wir sogar in diesen zwei wörtern einen beweis sowohl für den ursprünglichen zusammenhang dieser vier sprachstämme als dáfür dass die lezte ausbildung des Mittelländischen die späteste ist. Uebrigens gebraucht auch Firdôsi مام وباب *mám u bâb* für *mutter und vater*.

Digitized by Google

sprachstämmen vollzog wohl auch bei einem einzelnen sich wiederholen: was, wenn es sich bewährt, zugleich noch ein neuer beweis für die richtigkeit dieser ganzen geschichtlichen vorstellung seyn mag. Innerhalb des Semitischen schritt die ihm eigenthümlichste sprachbildung auf ihrem einmahl gebahnten gleise in dem Aethiopisch-Arabischen zweige noch viel weiter fort, nachdem seine andern großen zweige sich längst getrennt hatten und der lebendigste sprachtrieb in ihnen zu einem größeren stillstande ja rückschritte gebracht war; und auch vom Aethiopischen zweige den wir jezt so nennen riss sich noch einmahl der jezt gewöhnlich sogenannte Arabische los, um die im Semitischen durch seine einmahl thätigen mächte mögliche höchste vollendung menschlicher sprache zu erreichen. Und innerhalb des Mittelländischen selbst ist es sichtbar das Sanskrit welches die in diesem sprachstamme liegenden kräfte und triebe auf dem geradesten wege am weitesten fortschreiten liess, in der wortzusammensezung sogar bis zu einem übermaße welches sich schon wieder einem rückfalle zuneigt: aber der bruchtheil des Mittelländischen volkes in welchem sich dies vollzog, blieb auch sicher am längsten auf seinen ursprünglichen sizen siedeln, und bewegte sich am langsamsten in ganz verschiedene gebiete. Doch wie das Mittelländische bei allen seinen vorzügen in manchen einzelnheiten hinter andern sprachstämmen zurückgeblieben ist, ebenso ist weder das Arabische noch das Sanskrit in allen einzelnheiten den schwestersprachen voraus.

Dies alles ergibt sich uns aus der reinen betrachtung und erkenntniss der einzelnen sprachen und ihrer stämme; und wir würden so urtheilen wenn wir auch garnicht wüßten in welchen gegenden der erde sie geredet wurden und welche völker es seien die in ihnen die offene thür ihrer seele fanden oder noch finden. Allerdings aber erreicht diese gesammte vorstellung über den lezten zusammenhang der hier zusammengefaßten vier großen sprachstämme keine geringe weitere bestätigung dadurch dass sie auch zu der uns sonst bekannten irdischen örtlichkeit und zu der großen völkergeschichte sowie zu allen andern äußern verhältnissen passt. Wie gut sie nun zu allen den örtlichkeiten stimme auf welchen diese vier sprachstämme im Alterthume sich bewegten, ist leicht zu sehen; und schon das eine ist hier so lehrreich dass die beiden sprachstämme welche sich örtlich am fernsten

Digitized by Google

liegen, der Nordische und der Koptische, auch ihrem wesen und baue nach am weitesten von einander abstehen, während die mittelstellung des Semitischen und der nähere anschluss des Mittelländischen an das Nordische vielfach hervorgehoben wurde. Dass aber auch die ältesten sagen und erinnerungen der völker dieser vorstellung aufs vollkommenste zustimmen, könnte hier leicht weiter gezeigt werden wenn es die grenzen der gegenwärtigen abhandlung gestatteten.

Denn wir wollten hier zulezt noch von der zweiten hälfte desjenigen äußern oder geschichtlichen beweises für diesen zusammenhang reden welcher aus den sprachen selbst zu entlehnen ist. Die sprachen beruhen nicht bloss auf jenen oben erwähnten gleichmäßig über allen stehenden urmächten und jenen so mannichfaltig sich gestaltenden geschichtlichen mächten welche ihren bau bedingen: sie haben auch in den lauten einen sinnlichen stoff mit seinen urtheilchen aus welchen dieser bau sich erst erheben kann; und so gewiss dieser bloße stoff welchen der schaffende geist mit jenen zweierlei arten von mächten ergreift um seine zwecke mit ihm zu erreichen, in den sprachen desselben stammes sich als ein ursprünglich gleicher erweist, sind wir bei wirklich zusammenhangenden sprachstämmen eine wennauch weiter zurückliegende gleichheit auch ihrer stoffe zu erwarten angewiesen. Der stoff besteht aber näher gedacht aus den wurzeln der wörter, von welchen oben an verschiedenen stellen die rede war: und erst wenn auch eine ursprüngliche gleichheit der wurzeln nachgewiesen würde, wäre auf diesem gebiete der in den sprachen selbst liegende äußere oder geschichtliche beweis nach allen seiten hin vollendet. Allein eben weil dieser stoff bloss der sinnliche grund ist, leidet er auch ammeisten von der zeitlichen und örtlichen wandelbarkeit, und kann solchen äußern einflüssen bei weitem nicht só fest und zähe widerstehen wie der bau einer einzelnen sprache oder gar eines sprachstammes. Nichts ist flüssiger und ändert sich von sprache zu sprache wievielmehr von sprachstamm zu sprachstamm mehr als der einzelne laut, sei er selbstlaut oder bloßer mitlaut. Zwar erfolgt auch dieser wechsel keineswegs ohne seine geseze, die man aufsuchen und richtig schäzen kann; und dazu steht ja der einzelne laut immer in einem größern lautganzen welches sich eben als Ganzes schwerer so völlig ändert. Allein dennoch ist der wechsel der laute dessel-

Digitized by Google

ben wortes schon innerhalb der sprachen desselben stammes nicht selten sehr stark: wer würde z. b. meinen ein Persisches wort lautend wie گل *gul* sei ursprünglich dasselbe mit unserm *rose*? und doch ist es so, wie sowohl die geseze der lautübergänge als die alte geschichte der verbreitung der rose beweisen [1]). Um wieviel stärker und durchgängiger kann also dieser bloße lautwechsel seyn wenn eine sprache die wir immerhin in ermangelung eines andern namens als die ursprache der menschheit bezeichnen mögen, viele jahrtausende ja wohl zehnjahrtausende hindurch in die verschiedensten und entferntesten sprachstämme und einzelne sprachen immer weiter zerfiel und sich bis in das scheinbar unendlichste zerspaltete und vermannichfachte? Nur wenn man bis in das geheimniss aller sprachbildung zurückgehend die laute eben wieder als urlaute nach ihrer urkraft betrachtet und deutlich erkennt wie die wurzeln aller wesentlichsten bestandtheile menschlicher sprache sich bilden, und wenn man dann zugleich diesen sprachstoff durch alle die einzelnen sprachstämme sicher verfolgt, wird man hier endlich auf einen breiten festen grund kommen. Indessen lässt sich schon jezt ein anfang dazu schaffen: und dass die vier sprachstämme welche wir hier zusammenfaßten auch hinsichtlich der stoffe aus welchen sie sich aufbauen nicht ohne einen gemeinsamen grund sind, ist sogar innerhalb der engen grenzen dieser beiden Abhandlungen oben an einzelnen fällen beiläufig gezeigt [2]).

Das nächste wäre nun dass wir von dem schon so breiten gebiete dieser vier sprachstämme aus die untersuchung weiter nach südost und südwest ausdehnten: wir werden dieses vielleicht künftig in einer dritten Abhandlung auszuführen im stande seyn.

---

1) so gewiss als Pers. دل *dil* troz aller so starken abweichung der laute dennoch unstreitig unserm *herz* हृद् entspricht, gehen auchdie laute von گل *gul* auf ein ursprüngliches *vardh* d. i. *roth* zurück, welches sich auch im Arabischen وَرْد ebenso wie im Armenischen վարդ ganz in seinen urlauten erhalten hat und woraus ebensowohl ῥόδον als *rosa* nach bekannten lautgesezen sich ausgebildet hat; sowie von der andern seite mit ihm unser *roth* und रुधिर in der bedeutung *blut* verwandt ist; über den ursprung und weiteren zusammenhang dieses Sanskritwortes s. auch die *Abh. über die ... Sibyllischen Bücher* (Bd. VIII dieser Abhh.) s. 105.
Ich habe schon weit früher anderswo darauf hingewiesen welche geschichte der *Rose* sich nach diesen und anderen sicheren spuren entwerfen lasse. Sie entstammt allen diesen spuren nach dem erdstriche von welchem aus soviele der edelsten gewächse sich weiter verbreitet haben, Armenien, und kam sogar erst in den lezten jahrh. vor Chr. in die alten Hebräischen und Arabischen länder; bei Indern und Ägyptern vertrat früher ihre stelle der Lotos, bei den Hebräern die Lilie. Ebenso sicher ist dass sie ursprünglich nur die rothe farbe hatte. — Uebrigens erklärt sich so auch der Armenische վարդապետ (eig. *Rosenherr*) als etwa unserm *Baccalaureus* entsprechend.

2) vgl. auch das in den *Gött. Gel. Anz.* 1855 s. 302 und 1856 s. 1795—97 bemerkte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

AUG 2 4 1943

Digitized by Google

Digitized by Google